

ETUDES & CONFÉRENCES

Jugendliche
Risikolagen
im Übergang
zwischen Schule
und Beruf

Impressum

Autoren

Paul Milmeister
Andreas Heinen
Marianne Milmeister
Helmut Willems

Projektleitung

Prof. Dr. Helmut Willems,
Integrative Research Unit on Social and
Individual Development (INSIDE),
Universität Luxemburg

Editor

Service National de la Jeunesse

Layout und Druck

reperes.lu

Erscheinungsort

Luxemburg

Erscheinungsjahr

2013

ISBN

978-2-9599740-7-6

Inhalt

Einleitung	5
I Die veränderten Übergänge von der Schule in den Beruf	7
I.1 Die Verlängerung und Individualisierung von Übergängen	8
I.2 Risikofaktoren beim Übergang in den Arbeitsmarkt	8
I.3 Konzepte zur Beschreibung problematischer Übergänge	10
I.3.1 Verlaufsmuster von Übergängen: „school-to-work pathways“ und „yoyo-transitions“	10
I.3.2 Das NEET-Konzept: Exklusion und Verweigerung	11
II Methodologie und Datengrundlage	15
II.1 Methodische Vorgehensweise	16
II.2 Datenquellen	17
II.3 Raster von Problem- und Risikolagen	18
III Empirische Beschreibung von Problem- und Risikolagen von Jugendlichen im Übergang zum Arbeitsmarkt	21
III.1 Arbeitslosigkeit im Übergang	22
III.1.1 Arbeitslosigkeit und die Bedeutung von Erwerbsarbeit	22
III.1.2 Empirische Beschreibung der Situation in Luxemburg	24
III.2 Maßnahmen der Qualifizierung und Berufsintegration für Jugendliche: Warteschleifen oder Chance?	27
III.2.1 Ziele der Beschäftigungsmaßnahmen für Jugendliche	27
III.2.2 Aktuelle Maßnahmen der Ausbildung, Weiterbildung, Beschäftigung und Berufsintegration für Jugendliche	29
III.2.3 Einordnung und Bewertung der Qualifizierungs- und Berufsintegrationsmaßnahmen	32
III.2.4 Empirische Beschreibung der Qualifizierungs- und Berufsintegrationsmaßnahmen für Jugendliche	34
III.3 Prekäre Beschäftigung	46
III.3.1 Prekäre Beschäftigungsformen von Jugendlichen	46
III.3.2 Empirische Beschreibung der Situation in Luxemburg	47
III.4 Inaktivität, atypische Transitionsmuster und Exklusion	50
III.4.1 Bedeutung von Inaktivität, atypischen Transitionsmustern und Exklusion	50
III.4.2 Empirische Beschreibung der Situation in Luxemburg	50
IV Resümee: Jugendliche Risikolagen im Übergang zur Arbeitswelt	63
V Anhang	67
V.1 Abkürzungsverzeichnis	68
V.2 Datenbanken	69
V.3 Gesetzestexte	70
V.4 Bibliografie	70
V.5 Tabellen	76
V.6 Autoren	85

Abstract

DE

In vielen europäischen Ländern haben Jugendliche zunehmend Probleme beim Übergang von der Schule in den Beruf. Die hohen Zahlen arbeitsloser Jugendlicher in vielen Ländern Europas verdeutlichen diesen Trend. Der vorliegende Bericht greift diese Entwicklung auf und beschäftigt sich mit den spezifischen Problemen und Risiken von Jugendlichen in Luxemburg beim Übergang auf den Arbeitsmarkt.

In einem ersten Schritt werden die zentralen theoretischen Konzepte zur Beschreibung von Übergängen und Übergangsproblemen skizziert und kritisch erläutert. Davon ausgehend erfolgt für Luxemburg die differenzierte Beschreibung potentieller Problem- und Risikolagen von Jugendlichen. Die empirische Analyse erfolgt dabei auf der Grundlage vorhandener Daten (Sekundäranalyse). Der Blick wird nicht nur auf die Arbeitslosigkeit gerichtet, sondern auch auf die Situation Jugendlicher in Bildungs- und Arbeitsmaßnahmen, in prekärer Beschäftigung sowie auf Jugendliche, die inaktiv sind.

F

Dans beaucoup de pays européens, les jeunes connaissent des problèmes de plus en plus manifestes lors de la transition de l'école vers la vie active. Le nombre élevé de jeunes chômeurs à travers l'Europe témoigne de ce fait. Ce rapport part du constat de ces développements et s'intéresse aux problèmes spécifiques et aux risques que rencontrent les jeunes au Luxembourg dans leur transition vers la vie active.

Dans un premier temps, des concepts-clés théoriques de l'analyse des transitions sont brièvement présentés et discutés de manière critique. A partir de là, une description détaillée de situations problématiques et de risque potentielles pour les jeunes est effectuée pour le Luxembourg. L'analyse empirique est effectuée sur base de données existantes (analyse secondaire). A côté du chômage, l'analyse porte également sur les jeunes en mesures d'insertion et en situation d'embauche précaire ainsi que sur les jeunes inactifs.

EN

In many European countries young people face nowadays difficulties in their transition from school to work. High unemployment rates of young people all over Europe clearly illustrate this development. Starting from this observation, the present report analyses specific problems and risks of young people in Luxembourg during their transition to the labour market.

In a first step, the main theoretical concepts concerning transition and its difficulties are presented and submitted to a critical discussion. On that basis, a differentiated description of possible problematic and risk situations of youth in Luxembourg is elaborated. For the empirical analysis existing data is used (secondary analysis). Besides youth unemployment, the analysis focuses on young people being in integration measures (training or work measures), in precarious employment as well as on those being inactive.

Einleitung

In vielen europäischen Ländern sind Jugendliche beim Übergang von der Schule zum Arbeitsmarkt zunehmend mit Problemen und Risiken konfrontiert (Dietrich & Abraham, 2008 ; Pohl, Stauber, & Walther, 2011, Willems, Heinen & Meyers, 2012). Vielen Jugendlichen gelingt es nach ihrem Bildungsabschluss nicht oder erst nach längeren Phasen des Suchens und Ausprobierens sich auf dem Arbeitsmarkt zu etablieren und eine gesicherte berufliche Perspektive zu entwickeln. Die hohe Zahl arbeitsloser Jugendlicher in Europa verdeutlicht die bestehenden Probleme und Risiken (Dietrich, 2012).

Dabei haben die Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise die Integration junger Menschen auf den Arbeitsmarkt zusätzlich erschwert. Während die südeuropäischen Länder besonders stark betroffen sind (in Griechenland und Spanien ist etwa jeder zweite Jugendliche arbeitslos¹), haben sich die Auswirkungen in Luxemburg in Grenzen gehalten (European Commission, 2012). Aber auch hier ist das Thema der Jugendarbeitslosigkeit und der Übergangsproblematik im Laufe der vergangenen Jahre in den Fokus des politischen und öffentlichen Interesses gerückt (Hemmer, 2013). In Luxemburg steigt seit mehreren Jahren die Zahl Jugendlicher, die nach der schulischen oder beruflichen Ausbildung Probleme haben, einen Platz auf dem Arbeitsmarkt zu finden (Willems et al., 2010). Zu einer besonderen Problemgruppe gehören Jugendliche, die sich über einen längeren Zeitraum weder in Erwerbsarbeit noch in der Schule oder Ausbildung („Not in Education, in Employment or in Training“, NEET) befinden. Diese Jugendlichen sind einem erhöhten Risiko ausgesetzt, den Anschluss an den Arbeitsmarkt langfristig zu verlieren und sie sind damit auch von sozialer Exklusion bedroht.

Der vorliegende Bericht greift diese Entwicklungen auf und beschäftigt sich mit den Risiken und Problemen von Jugendlichen in Luxemburg beim Übergang von der Schule in den Beruf. Der Bericht präsentiert die Ergebnisse eines Projektes, das vom Nationalen Jugenddienst (Service national de la jeunesse, SNJ) finanziert und von einer Forschergruppe der Forschungseinheit INSIDE (Integrative Research Unit on Social and Individual Development) an der Universität Luxemburg durchgeführt wurde.² Das Projekt zielt darauf ab, Übergangsrisiken von Jugendlichen mit Hilfe der vorhandenen empirischen Daten für Luxemburg einzugrenzen und näher zu beleuchten: Folgende Fragen stehen im Vordergrund: (a) Welche Problemlagen existieren derzeit in Luxemburg für Jugendliche im Übergang in die Berufstätigkeit? (b) Lassen sich unterschiedliche Typen von Problemlagen/ Problemgruppen unterscheiden? (c) Welche theoretischen Konzepte (NEET, *yoyo-transitions*, *failed transitions*) sind geeignet, diese empirischen Phänomene umfassend und differenziert zu beschreiben?

Ausgehend von einer Erläuterung der zentralen theoretischen Konzepte zur Beschreibung von Übergängen und einer kritischen Auseinandersetzung mit diesen, werden im Bericht die verschiedenen Problem- und Risikolagen von Jugendlichen beim Übergang von der Schule zur Arbeitswelt analysiert.

Der Bericht umfasst insgesamt vier Kapitel. Das erste Kapitel gibt einen Überblick über die aktuellen Entwicklungen und die relevanten theoretischen Konzepte zur Beschreibung von Übergängen. Im zweiten Kapitel wird die methodische Vorgehensweise der Studie erläutert sowie die verwendeten Datenquellen beschrieben. Das dritte Kapitel bildet den Hauptteil des Berichtes. Es umfasst die empirische Beschreibung der verschiedenen Problem- und Risikolagen von Jugendlichen im Übergang. Schließlich werden im letzten Kapitel die zentralen Ergebnisse zusammengefasst und diskutiert.

¹ Der Anteil Arbeitsloser bezieht sich auf die aktive Bevölkerung.

² Der Titel des Projektes lautet: „Die empirische Beschreibung der NEETs Problematik in Luxemburg – Eine Sekundäranalyse vorhandener Daten“.

Die veränderten Übergänge von der Schule in den Beruf

Die veränderten Übergänge von der Schule in den Beruf

I.1 Die Verlängerung und Individualisierung von Übergängen

Der Übergang vom Bildungssystem zum Arbeitsmarkt hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark verändert. Im Durchschnitt vollziehen Jugendliche ihren Berufseinstieg heute deutlich später als ihre Vorgängergenerationen. Dies ist vor allem auf die verlängerten Ausbildungszeiten zurückzuführen. Jugendliche verbringen heute längere Zeit in der Schule oder in weiterführenden Bildungseinrichtungen (Hochschule, Universität), was unter anderem zur Folge hat, dass sie im Vergleich zu ihren Eltern höhere Bildungsabschlüsse erzielen (Dietrich & Abraham, 2008; Hadjar & Becker, 2006).

Neben dieser biographischen Verschiebung hat sich auch der Verlauf des Übergangs zum Erwachsenenstatus insgesamt verändert. Im Zentrum dieser Veränderung steht der Übergang von der Schule in den Beruf, der heute differenzierter und auch mit größeren Unsicherheiten verbunden ist als in den vergangenen Jahrzehnten.

Meanwhile, there is an increasing consensus within the field that radical social change has transformed the transition to adulthood from a relatively clear-cut, linear pathway to a complex, fragmented and individualized process dependent on the ability of each young person to navigate his or her way through a set of landmark events. (Horowitz & Brominck, 2007, S. 210).

Der Übergang zeichnet sich heute durch eine individuell unterschiedliche Abfolge von Statuspassagen aus. Dazu können Ausbildungsphasen, kurzfristige Erwerbsphasen, Mutterschaft sowie Erziehungs- und Betreuungsphasen, Phasen der individuellen Orientierung, der Arbeitslosigkeit oder der Maßnahmenteilnahme gehören.

I.2 Risikofaktoren beim Übergang in den Arbeitsmarkt

Diese Veränderungen haben auch zur Folge, dass von den Jugendlichen ein hohes Maß an Eigenverantwortung im Sinne einer aktiven Planung und Gestaltung des eigenen Lebensverlaufs und der beruflichen Karriere gefordert wird. Die Metapher des Navigators beschreibt diese aktive Rolle des Jugendlichen (Raffe, 2003).

Jugendliche bewältigen diese Anforderungen aber nicht gleichermaßen. Insbesondere die individuellen Kompetenzen und Qualifikation von Jugendlichen (individuelle Ebene) können die Bewältigung der Übergänge maßgeblich mitbestimmen. Aber auch die Familie und die soziale Herkunft (Meso-Ebene) sowie strukturelle Bedingungen (Makro-Ebene) bilden wichtige Einflussfaktoren.

Auf der einen Seite ist für einen Teil der Jugendlichen mit der gestiegenen Flexibilität und Reversibilität der Übergänge ein höheres Maß an Wahlfreiheit in Bezug auf ihren eigenen Lebensentwurf verbunden. Jugendliche, die beispielsweise ihre Berufsausbildung erfolgreich abgeschlossen haben und anschließend eine Erwerbsarbeit aufnehmen, können nach einer gewissen Zeit wieder ins Bildungssystem zurückkehren, um sich weiter zu qualifizieren und sich anschließend beruflich neu zu orientieren. Für diese Jugendlichen deutet der Wechsel zwischen Ausbildung, Erwerbstätigkeit und Weiterbildung nicht auf eine erhöhte Unsicherheit oder Schwierigkeit hin, sondern ist vielmehr Ausdruck einer aktiven Gestaltung der eigenen Biografie entsprechend den persönlichen Vorstellungen und Zielen.

Auf der anderen Seite aber sieht sich eine zunehmende Zahl Jugendlicher mit Schwierigkeiten konfrontiert. Olk und Strikker (1990) sprechen von der Gruppe der Individualisierungsverlierer, die sich eine Erwerbsbiographie zusammenbasteln müssen und dabei vermehrten Risiken und Ungewissheiten ausgesetzt sind. Dazu gehören vor allem Jugendliche ohne Qualifikation oder beruflichen Abschluss (z.B. Schulabbrecher). Sie haben heute größere Schwierigkeiten eine Arbeit zu finden und sind deutlich häufiger und länger arbeitslos als Jugendliche, die über einen beruflichen Abschluss verfügen.

In einem engen Zusammenhang mit diesen individuellen Faktoren steht auch die soziale Herkunft der Jugendlichen. Der Bildungs- und Berufsstatus der Eltern hat einen hohen Einfluss auf den Bildungserfolg der Kinder und damit auch auf deren Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Neben dem kulturellen Kapital (Bildungsabschlüsse) bildet darüber hinaus auch das ökonomische Kapital der Eltern eine wichtige Einflussgröße. Es kann unter anderem eine wichtige Voraussetzung sein um kulturelles Kapital zu generieren (z.B. Finanzierung des Studiums, Auslandsaufenthalt) (Bourdieu, 1980). Wie Jugendliche die Übergänge bewältigen ist also auch von deren sozialer Herkunft beeinflusst.

Daneben spielen strukturelle Bedingungen eine Rolle, wie etwa die konjunkturellen Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt. So kann Arbeitsplatzabbau in Phasen wirtschaftlicher Stagnation oder Rezession zur Folge haben, dass gerade Jugendliche größere Schwierigkeiten haben, einen Arbeitsplatz zu finden. Denn es sind vor allem Jugendliche, die zuletzt eingestellt werden und zuerst wieder entlassen werden („last hired, first fired“). Vergleichsweise häufig betroffen sind Jugendliche mit geringen Qualifikationen. In Phasen von Arbeitsplatzabbau und Einstellungsstopp schützt aber auch ein höherer Bildungsabschluss nicht vor Arbeitslosigkeit. Dies kann an der Wirtschafts- und Finanzkrise aufgezeigt werden. Niedrigqualifizierte Jugendliche sind zwar in besonderem Maße von den Auswirkungen der krisenhaften Entwicklungen betroffen, die Arbeitslosenquoten sind in dieser Gruppe besonders deutlich angestiegen. Es hat sich aber gezeigt, dass auch höher qualifizierte Jugendliche große Schwierigkeiten haben und deutlich häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen sind als in den Phasen wirtschaftlichen Wachstums (European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions, 2011, S. 7).

Der luxemburgische Arbeitsmarkt unterscheidet sich von anderen europäischen Arbeitsmärkten. Eine Besonderheit ist die hohe Zahl von Arbeitsplätzen, die von Beschäftigten aus dem benachbarten Ausland (Grenzgänger) besetzt werden (im Jahr 2011 sind es 42,1% der Arbeitsplätze). In Luxemburg sind wegen der vergleichsweise starken wirtschaftlichen Dynamik viele neue Arbeitsplätze geschaffen worden (wenngleich der Anstieg zurückgegangen ist (2008: 4,8%; 2011: 2,7%). Ein Großteil der neu geschaffenen Arbeitsplätze wird von Arbeitnehmern aus der Grenzregion besetzt (Bintener et al., 2012). Im Gegensatz zum europäischen Ausland, wo als Folge der Wirtschafts- und Finanzkrise mehr Arbeitsplätze abgebaut als geschaffen wurden, sind die Rahmenbedingungen in Luxemburg als vergleichsweise positiv zu bewerten.

Die OECD (2010) beschreibt in ihren Untersuchungen zum Arbeitsmarkt („Jobs for Youth review“) zwei Gruppen von Jugendlichen die erhöhten Risiken und Problemen auf dem Arbeitsmarkt ausgesetzt sind. Mit der Gruppe der sogenannten (1) „youth left behind“ werden Jugendliche bezeichnet, die mehrere Merkmale der Benachteiligung aufweisen. Dazu gehören ein Mangel an Qualifikation, ein Migrationshintergrund sowie ein Wohnort in benachteiligten, ländlichen oder abgelegenen Gebieten. Die Gruppe der (2) „poorly integrated new entrants“ umfasst Jugendliche, die über Bildungsabschlüsse verfügen, jedoch Probleme haben, einen stabilen Arbeitsplatz zu finden, selbst in Phasen starken ökonomischen Wachstums. Ihr Erwerbstatus wechselt häufig zwischen befristeter Arbeit, Arbeitslosigkeit und Inaktivität. Viele Jugendliche verweilen über einen längeren Zeitraum in befristeter Beschäftigung ohne Aussicht auf eine unbefristete Beschäftigung.

I.3 Konzepte zur Beschreibung problematischer Übergänge

I.3.1 Verlaufsmuster von Übergängen: „school-to-work pathways“ und „yoyo-transitions“

Im Zuge der sich verändernden Übergänge von der Schule in den Beruf wurden verschiedene theoretische Konzepte zu deren Beschreibung entwickelt. Der *pathway*-Ansatz hat sich in den 1980er Jahren entwickelt und richtet den Blick verstärkt auf den Verlaufsaspekt des Übergangs (Furlong & Cartmel, 1997). Die Identifikation typischer, durch institutionelle Arrangements strukturierter Muster des Übergangs von der Schule in die Erwerbstätigkeit stehen hier im Mittelpunkt (Raffe, 2003). Quintini und Manfredi (2009) haben dieses Konzept auch mit empirischen Daten bearbeitet. Auf der Grundlage einer differenzierten Analyse von Panel-Daten haben sie für die Vereinigten Staaten und Europa eine Typologie verschiedener Verlaufsmuster von Übergängen („school-to-work pathways“) entwickelt. Dazu vergleichen sie die Statusveränderungen einzelner Jugendlicher über einen Zeitraum von insgesamt 60 Monaten. Für Europa lassen sich acht Verlaufsmuster unterscheiden, die Quintini und Manfredi (2009) den folgenden drei Gruppen zuordnen:

- 1) Jugendliche, deren Verläufe von **Erwerbstätigkeit** dominiert sind: Hier unterscheiden sie zwischen zwei Gruppen mit unterschiedlichen Verlaufsmustern: einerseits die sogenannten „express-pathways“ und andererseits „in-and-out-pathways“. Zur ersten Gruppe gehören Jugendliche, die den überwiegenden Teil der Zeit (90%) in Erwerbsarbeit waren. Die zweite Gruppe umfasst Jugendliche die kurze Phasen in Arbeitslosigkeit und Inaktivität waren und die damit im Vergleich zu der ersten Gruppe eine höhere Instabilität aufweisen.
- 2) Jugendliche, deren Verläufe von **einer oder mehreren Phasen im Bildungssystem** dominiert sind: Zu dieser Gruppe gehören einerseits Jugendliche mit sogenannten „gap-year-pathways“. Das sind Jugendliche, die eine relativ kurze Zeit – etwa ein Jahr – auf dem Arbeitsmarkt verbringen oder inaktiv waren und danach wieder in das Bildungssystem zurückkehren. Die sogenannten „slow-leavers-pathways“ umfassen Jugendliche, die während den ersten drei Jahren nach dem Verlassen des Bildungssystems zwischen Ausbildung, Inaktivität und Arbeit wechseln. Den „link-pathways“ werden Jugendliche zugeordnet, die während einer kurzen Zeit – etwa ein Jahr – arbeiten, dann kurz zur Schule zurückkehren und danach in Arbeit verbleiben.
- 3) Jugendliche, deren Verläufe **von Arbeitslosigkeit und Inaktivität** dominiert sind und Jugendliche mit Startproblemen. Unter „disconnected-pathways“ werden Übergänge verstanden, die durch lange Phasen der Inaktivität gekennzeichnet sind sowie kurzen Phasen von Arbeit und Arbeitslosigkeit. Die „failure-pathways“ umfassen Jugendliche, die den überwiegenden Teil der Zeit in Arbeitslosigkeit verbringen. Mit „discouraged-pathways“ werden Übergänge bezeichnet bei denen Jugendliche nach einer gewissen Zeit in Arbeitslosigkeit den Arbeitsmarkt verlassen und inaktiv werden.

Quintini und Manfredi zeigen mit dieser Typologie, dass die Übergänge von der Schule zum Beruf häufig nicht linear verlaufen sondern durch zum Teil mehrmalige Wechsel zwischen Arbeit, Bildung und Arbeitslosigkeit gekennzeichnet sind.

Diesen Wechsel von Statussituationen beschreibt Walther (2006) mit der Metapher der „yoyo-transitions“, die noch stärker die Reversibilität und Fragmentierung der Übergänge fokussiert. Darüber hinaus setzt Walther das Konzept der „yoyo-transitions“ in Bezug zu den strukturellen Bedingungen, den sogenannten „transition regimes“. In einer vergleichenden Analyse für verschiedene europäische Länder zeigt er auf, dass die individuellen Transitionsverläufe und die Bewältigungsstrategien der Jugendlichen sehr stark vom „transition regime“ im jeweiligen Land beeinflusst sind. Diese „transition regimes“ gelten nach Walther als interpretativer Hintergrund für die individuellen Transitionsverläufe. Sie repräsentieren die verschiedenen Realitäten, in denen die Biographien der Jugendlichen eingebettet sind.

I.3.2 Das NEET-Konzept: Exklusion und Verweigerung

Um die Probleme Jugendlicher beim Übergang von der Schule zum Arbeitsmarkt empirisch zu beschreiben, werden häufig die klassischen Arbeitsmarktindikatoren verwendet. Neben der Beschäftigtenquote und Arbeitslosigkeit hat im Laufe der vergangenen Jahre das NEET-Konzept („Neither in Employment nor in Education and Training“, European Commission, 2010)³ an Bedeutung gewonnen.

Das NEET-Konzept umfasst neben arbeitslosen auch inaktive Personen, die sich nicht in einer schulischen oder beruflichen Ausbildung befinden und nicht auf Arbeitssuche sind. Ziel des Konzepts ist eine empirische Beschreibung einer größeren Gruppe von Personen, die sich außerhalb der wichtigen Institutionen von Arbeitsmarkt und Bildungssystem befinden. Es sollen vor allem Jugendliche mit spezifischen Problemen und Risiken beim Übergang von der Schule in den Arbeitsmarkt erfasst werden. In der europäischen Jugendpolitik wird NEET als Indikator zur Quantifizierung von Jugendlichen verwendet, die von sozialer Exklusion und Armut bedroht sind (European Commission, 2012).

Das NEET-Konzept hat seinen Ursprung in Großbritannien, wo es sich seit Mitte der 1990er Jahre verbreitet hat. Der Begriff wurde in Großbritannien als „government speak“ anfangs ausschließlich in Politik und Verwaltung verwendet (Williamson, 2010). Erst um die Jahrtausendwende hat sich das NEET-Konzept auch in Kontinentaleuropa verbreitet und findet sich hier vor allem in Strategiepapieren der Europäischen Kommission (European Commission, 2010; European Commission, 2011). Auch in Ostasien, insbesondere Japan, wurde das NEET-Konzept aufgegriffen, und zur Beschreibung akuter sozialer Probleme von Jugendlichen benutzt. Allerdings weicht das dortige Verständnis von NEET vom ursprünglichen britischen ab (siehe hierzu auch: Khondaker (2006); Hori (2007); OECD (2010)).

Tanner, Obhrai und Spilsbury (2007) unterscheiden zwischen den sogenannten „core NEET“, „floating NEET“ und „transition/gap year NEET“.

„Core NEET“ beschreibt eine Gruppe von Jugendlichen, die durch soziale Probleme und Verhaltensprobleme auffallen. Unter anderem sind dies oft Jugendliche aus Familien, in denen Arbeitslosigkeit als akzeptierte Norm gilt.

Als „floating NEET“ werden Jugendliche bezeichnet, denen es an Orientierung und Motivation mangelt und die zwischen NEET-Perioden und Perioden in Arbeit/Schule/Ausbildung hin- und herwechseln. Die Gruppe der „floating NEET“, die sich durch den häufigen Wechsel ihrer Statussituation charakterisieren lässt, verdeutlicht die stärkere Dynamik von Übergangsvorfällen.

„Transition/gap year NEET“ umfasst Jugendliche, die eine Auszeit nehmen, bevor sie sich weiter oder höher qualifizieren. Sie kehren in der Regel zur Schule, Ausbildung oder Arbeit zurück, aber der Zeitpunkt, wann dies passiert, ist oft unklar.

Mit etwas Verzögerung hat das NEET-Konzept in den sozialwissenschaftlichen Diskurs Eingang gefunden. Hier hat sich eine kontroverse Debatte in Bezug auf die Nützlichkeit des Begriffes zur Beschreibung von Jugendlichen in Risiko- und Problemlagen entwickelt (vgl. hierzu: Furlong, 2006; Milmeister & Berg, 2012). Die wissenschaftliche Debatte um die Verwendung des Konzepts beschäftigt sich vornehmlich mit zwei Fragen:

- 1) Wie wird das NEET-Konzept auf Grundlage empirischer Daten operationalisiert? Welche Schwierigkeiten und Grenzen bestehen?
- 2) Inwieweit ist NEET als theoretisches Konzept zur Beschreibung von Problem- und Risikolagen geeignet?

Die zentralen Argumente dieser Debatte werden im Folgenden kurz erläutert. Sie bilden den Ausgangspunkt für die weitere inhaltliche Ausrichtung des vorliegenden Berichtes.

³ In anderen Publikationen wird „Not in Education, in Employment or in Training“ verwendet (Furlong, 2006).

Schwierigkeiten der Operationalisierung

Die empirische Beschreibung und Quantifizierung von Jugendlichen im NEET-Status erfordert eine Operationalisierung, d.h. es müssen Messvariablen festgelegt werden, mit denen sich das Konzept inhaltlich abbilden, eingrenzen und messen lässt. Auf den ersten Blick scheint das NEET-Konzept die relevanten Messvariablen bereits zu beinhalten. Entsprechend der Definition umfasst NEET sämtliche Personen, die weder einer Erwerbstätigkeit nachgehen, noch in der Schule oder in einer anderen Ausbildung sind.

Allerdings besteht eine Reihe unterschiedlicher Vorgehensweisen der Operationalisierung. In Europa ist die Operationalisierung der Europäischen Kommission (2010) sehr verbreitet. Demnach gelten als NEET Erwerbslose sowie Nichterwerbspersonen⁴, die weder in der Schule noch in der Ausbildung sind. Diese Operationalisierung greift auf die Umfragedaten der Arbeitskräfteerhebung (Labour Force Survey, LFS) zurück, die in sämtlichen europäischen Ländern durchgeführt wird. Damit steht für Europa eine umfangreiche Datengrundlage zur Berechnung der NEET-Raten zur Verfügung.

Milmeister & Berg (2012) erläutern jedoch eine Reihe von Einschränkungen, die mit dieser Vorgehensweise verbunden sind. Diese umfassen zum Beispiel den zugrunde gelegten Zeitraum von „Not in Education, in Employment or in Training“ (vier Wochen) sowie die nicht näher erläuterte Altersgruppe (15- bis 24-Jährige).

Ein Kritikpunkt bezieht sich auf den zugrunde gelegten Zeitraum von vier Wochen. Mit dem Verweis auf Ergebnisse anderer Studien, die sich mit der NEET-Thematik beschäftigen, schätzen die Autoren das Definitionskriterium als zu kurz ein. Durch die Festlegung auf den kurzen Zeitraum von vier Wochen, werden auch Jugendliche, die nur kurze Zeit aus dem Bildungssystem oder dem Arbeitsmarkt ausgeschlossen sind, berücksichtigt. Demnach werden Jugendliche, die zum Beispiel nach vier Wochen Ausschluss wieder eine Beschäftigung aufnehmen oder in das Bildungssystem (wieder) einsteigen, der Gruppe der NEET zugeordnet.

Neben dem Zeitraum beleuchten die Autoren auch die festgelegte Altersgruppe. Neben der von der EU verwendeten Definition finden sich in der internationalen Fachliteratur viele andere Altersabgrenzungen (enger, breiter). Meist wird jedoch keine plausible theoretische Begründung für die jeweils angewendete Altersgrenze geliefert.

Weiterhin stellt sich die grundsätzliche Frage, inwieweit die Umfragedaten der LFS eine zuverlässige Datenquelle für die Berechnung der NEET-Rate sind. Es kann davon ausgegangen werden, dass zumindest ein Teil dieser Gruppe aufgrund der spezifischen Lebenssituation mittels Umfrage nur schwer zu erreichen ist und deshalb in Stichproben unterrepräsentiert bleibt (dies betrifft u.a. relevante Gruppen wie Jugendliche in Heimerziehung, Obdachlose oder Illegale). Das Problem stellt sich für Luxemburg im Besonderen weil hier die Stichprobe eine vergleichsweise geringe Fallzahl aufweist. Dadurch werden weiteren differenzierten Analysen (z.B. Analyse spezifischer Untergruppen nach Alter, Geschlecht, Nationalität) Grenzen gesetzt.⁵

⁴ Nach Definition der ILO (International Labour Organization) sind (1) erwerbstätige Personen: ab 15 Jahren, die in der Berichtswoche mindestens eine Stunde lang gegen Entgelt, zur Gewinnerzielung oder zur Mehrung des Familieneinkommens gearbeitet haben, oder nicht gearbeitet haben, aber einen Arbeitsplatz hatten, von dem sie vorübergehend abwesend waren, z. B. aufgrund von Krankheit, Urlaub, Streik oder Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen. (2) Erwerbslose Personen: im Alter von 15 bis 74 Jahren, die in der Berichtswoche ohne Arbeit, für eine Arbeit aber sofort verfügbar waren, entweder in den vergangenen vier Wochen aktiv auf Arbeitssuche waren oder bereits eine Arbeit mit vorgesehener Arbeitsaufnahme innerhalb der nächsten drei Wochen gefunden hatten. (3) Nichterwerbspersonen sind diejenigen, die weder zu den Erwerbstätigen noch zu den Erwerbslosen zählen. (http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/employment_unemployment_lfs/methodology/definitions, zuletzt abgerufen am 26/02/2013).

⁵ Die aktuellen von Eurostat veröffentlichten NEET-Raten für Luxemburg werden aufgrund von zu geringen Fallzahlen mit dem Vermerk unzuverlässig (*unreliable*) ausgewiesen (Eurostat Statistics Database 2012).

NEET als Konzept zur Beschreibung von Problem- und Risikolagen ?

Eng mit der Schwierigkeit verbunden, NEET empirisch abzubilden ist die grundsätzliche Frage nach dem Vermögen des Konzeptes zur Beschreibung von Problem- und Risikolagen bei Jugendlichen. Milmeister & Berg (2012) stellen auch hierzu eine Reihe von Schwierigkeiten heraus: Sie erinnern daran, dass NEET eine residuale Kategorie ist, die anstatt über Einschlusskriterien über Ausschlusskriterien definiert ist. Dies hat unter anderem zur Folge, dass mit dem Konzept eine sehr heterogene Gruppe von Jugendlichen beschrieben wird, die sich in ihrer Lebenssituation, ihren Erfahrungen und Bedürfnissen deutlich voneinander unterscheiden können (z.B. Arbeitssuchende, Inaktive, chronisch Kranke, junge Eltern, Lebenskünstler...). Nach Furlong werden mit dem NEET-Konzept auch Jugendliche ohne spezifischen Hilfebedarf beschrieben:

The sub-groups contained within the NEET category have very different experiences, characteristics and needs. Groups of vulnerable young people who require distinct forms of policy intervention in terms of welfare or training provision are grouped with the privileged who may not require any assistance to move back into education or employment. (Furlong, 2006, S. 555).

So befindet sich z.B. ein Teil der Jugendlichen in einer kurzen Übergangsphase zwischen Schulabschluss und Ausbildung mit der Perspektive einer zeitnahen Aufnahme einer Erwerbstätigkeit. Andere Jugendliche entscheiden sich für einen längeren Auslandsaufenthalt oder/und den Freiwilligendienst. Nur ein Teil der Jugendlichen befindet sich in einer Problemsituation oder hat besonderen Hilfebedarf.

Milmeister & Berg (2012) beschreiben das NEET-Konzept weiterhin als zu unscharf und gleichzeitig zu stark reduzierend, da es der Heterogenität der Lebenslagen der betroffenen Personengruppen aber auch der Komplexität der Übergangsproblematik (Destandardisierung, Individualisierung) nicht gerecht werden kann. Weiterhin machen sie deutlich, dass die Beschreibung des NEET-Phänomens den gesellschaftspolitischen Kontext, in den es eingebettet ist, berücksichtigen muss (z.B. Japan, Großbritannien, Spanien). Vergleichende NEET-Raten (wie z.B. die Daten der LFS) können dies nicht leisten.

Quintini und Manfredi (2009) kritisieren, dass Indikatoren (wie etwa NEET) nur die Situation und Position der Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt zu einem bestimmten Zeitpunkt messen und damit der Diversität und Komplexität der Übergangsverläufe nicht ausreichend Rechnung tragen. Außerdem würden sie - wie etwa im Fall der Dauer des Übergangs - zu stark vereinfachen.

Ein anderer Kritikpunkt bezieht sich auf die Frage der Brauchbarkeit des NEET-Konzepts zur Identifizierung und Beschreibung von Zielgruppen jugendpolitischer Hilfen und Maßnahmen. Da mit dem NEET-Konzept eine heterogene Gruppe Jugendlicher in sehr unterschiedlichen Lebenslagen beschrieben wird, geraten die einzelnen Gruppen Jugendlicher mit ihren spezifischen Problemen und Bedürfnissen aus dem Blickfeld. Um die spezifischen Lebenslagen zu beschreiben und davon ausgehend die Maßnahmen gezielter auszurichten, müssten ausgehend von der NEET-Gruppe Untergruppen desaggregiert werden. Außerdem werden mit dem NEET-Konzept wichtige andere benachteiligte Gruppen nicht erfasst. Furlong (2006) argumentiert, dass eine Fokussierung auf NEET dazu beitragen kann, von den Schwierigkeiten jener Jugendlichen, die sich etwa in befristeter oder unsicherer Beschäftigung befinden, abzulenken.

The growth of the precarious sector of the labour market and the increase in temporary and casual forms of employment perhaps challenges the traditional focus on unemployment as the measure par excellence of labour market disadvantage. In its place there is a need to introduce new ways of capturing vulnerability that go beyond NEET. (Furlong, 2006, S. 567).

Furlong (2006) fasst die Kritik am NEET-Konzept zusammen indem er es einerseits als zu breit und andererseits als zu eng beschreibt. Es ist einerseits zu breit, weil innerhalb der beschriebenen Gruppe zu viel Heterogenität besteht. Jugendliche mit unterschiedlichen Problemen und Unterstützungsbedarf sowie Jugendliche ohne Übergangsprobleme gehören gleichermaßen zu dieser Gruppe. Andererseits ist es zu eng, weil erwerbstätige Jugendliche zur Problem- und Risikogruppe gehören können: Befristete und geringqualifizierte Arbeit sowie Arbeit in Teilzeit werden nicht abgedeckt. Beide Argumente verdeutlichen, dass die praktische Anwendung des NEET-Konzeptes zur Beschreibung von Jugendlichen mit Übergangsproblemen in ihrem Nutzen begrenzt ist.

Methodologie und Datengrundlage

II.1 Methodische Vorgehensweise

Um die Komplexität von Übergangsverläufen empirisch beschreiben zu können, sind Längsschnittdaten erforderlich. Datenerhebungen, die im Zeitablauf immer wiederkehrend mit der gleichen Person durchgeführt werden, ermöglichen es, Entwicklungen über einen längeren Zeitraum hinweg und damit in einer Verlaufsperspektive nachzuzeichnen. Raffaele (2003) weist darauf hin, dass zur Analyse von Transitionsverläufen für viele Länder keine Längsschnittdaten vorliegen und deshalb auf die vorhandenen Querschnittsdaten (Datenerhebung zu einem Zeitpunkt an einer Person) zurückgegriffen werden muss, insbesondere bei ländervergleichenden Studien.

Auch für Luxemburg liegen keine Längsschnittdaten vor, mit denen Übergänge von der Schule in den Beruf empirisch beschrieben werden könnten. Lediglich Brosius und Zanardelli (2012) haben für Luxemburg eine Evaluationsstudie vorgelegt, die auf Daten basiert, die zu mehreren aufeinanderfolgenden Zeitpunkten erhoben wurden. Allerdings beschränken sich diese Daten auf eine Gruppe von als arbeitssuchend registrierten Jugendlichen in spezifischen Berufsintegrationsmaßnahmen. Ein großer Teil von Jugendlichen im Übergang wird damit nicht berücksichtigt, so dass die Studie nur einen kleinen Teilbereich der Übergangsproblematik abbilden kann.

Für die vorliegende Studie wurde die empirische Beschreibung der Übergangsproblematik mittels Sekundäranalysen durchgeführt. Es wurden keine eigenen Daten erhoben, sondern auf unterschiedliche Informations- und Datenquellen zurückgegriffen. Diese umfassen (1) Berichte der Verwaltungen und anderer jugendrelevanten Träger, (2) wissenschaftliche Artikel und Publikationen, (3) öffentlich zugängliche Datensätze (z.B. OECD, Eurostat) sowie (4) Datensätze, die bei verschiedenen Verwaltungen im Rahmen des Projektes angefragt wurden (u.a. ADEM, IGSS, SNJ).

Die Herkunft der Daten ist damit sehr heterogen und auch in Bezug auf die Qualität der Daten gibt es große Unterschiede. Die vorhandenen Daten können grundsätzlich nach drei Kriterien unterschieden werden:

- 1) Der Verwendungszweck der Daten: (a) Daten, die von Verwaltungen erhoben und zu Verwaltungszwecken genutzt werden. (b) Daten, die von wissenschaftlichen Einrichtungen/Instituten zu Forschungszwecken erhoben werden und die Grundlage wissenschaftlicher Analysen bilden.
- 2) Die Verfügbarkeit der Daten: (a) Daten, die in Berichten und Publikationen verwendet werden und bereits verarbeitet sind. (b) Primärdaten, die als Datensätze vorliegen, also noch nicht verarbeitet sind und die Grundlage weiterer Analysen sein können.
- 3) Der Standardisierungsgrad der Daten: (a) Quantitative Daten, die in numerischer Form vorliegen sowie (b) qualitative, nicht-numerische Daten (wobei im Bericht vor allem auf quantitative Daten zurückgegriffen wird).

Die Bereitstellung der Verwaltungsdaten stellte eine besondere Schwierigkeit bei der Durchführung der vorliegenden Studie dar. Die Datenanfragen konnten von den zuständigen Verwaltungen zum Teil gar nicht oder erst mit großer zeitlicher Verzögerung bearbeitet werden. Die Gründe dafür waren unter anderem der Mangel an personellen Ressourcen innerhalb der jeweiligen Verwaltung oder aber die zum Teil aufwendige Klärung von datenschutzrechtlichen Fragen durch Kommissionen oder sonstige Gremien. Weiterhin lagen die Daten den Verwaltungen in vielen Fällen nicht in der für Forschungszwecke erforderlichen Form vor, so dass zuerst eine Datenaufbereitung durchgeführt werden musste (u.a. Bereinigung, Anonymisierung), die oft mit hohem Aufwand verbunden war.

Eine besondere Herausforderung ergab sich zudem daraus, dass die Verwaltungen die angefragten Daten in vielen Fällen nicht als komplette Datensätze zur Verfügung stellten, sondern in aggregierter, tabellarischer Form (etwa als Häufigkeitsauszählungen). Dadurch konnten keine weiteren eigenen differenzierten Analysen durchgeführt werden.

Die Heterogenität der Daten (Herkunft und Qualität) hat sowohl Vor- als auch Nachteile für die Datenanalyse. Zu einem Nachteil gehört sicherlich die eingeschränkte Vergleichbarkeit der Daten (z.B. wegen unterschiedlicher Altersgruppen oder Zeiträume). Ein Vorteil kann die Komplementarität der Daten ergeben, wenn sich die Daten gegenseitig ergänzen. Abhängig vom Thema sowie der Fragestellung können aus der Vielzahl der vorhandenen Daten die für die Analyse jeweils geeigneten Daten verwendet werden. Darüber hinaus kann die Verwendung verschiedener Daten auch zur Absicherung von Ergebnissen beitragen (Validierung) (Tashakkori & Teddlie, 2009).

Bei der Datenrecherche für den vorliegenden Bericht waren wir mit der Situation konfrontiert, dass für die Bearbeitung einiger Themenbereiche und Fragestellungen die entsprechenden empirischen Daten nicht verfügbar waren bzw. nicht in der für weitere Analysezwecke notwendigen Form. In diesen Fällen blieb nur die Möglichkeit zu extrapolieren, zu schätzen oder durch logische Zusammenhänge Rückschlüsse zu ziehen.

II.2 Datenquellen

Neben den öffentlich zugänglichen Daten wurde für das Projekt eine Reihe von Datensätzen bei Institutionen/Verwaltungen angefragt. Die folgende Tabelle 1 gibt einen Überblick und eine kurze Beschreibung der Datenquellen.

Tabelle 1 : Datenquellen

Institution	Datengrundlage	Zeitraum	Datenform	Variablen/Daten
ADEM	Demandeurs d'emploi (Bulletin)	01.01.2012-31.12.2012	Primärdatensatz	u.a. Einschreibedauer, Arbeitsmaßnahme, Wohnort, Alter, Geschlecht, Nationalität, Bildungsstand
SNJ	Volontariats SVO	01.01.2008-14.09.2012	Primärdatensatz	u.a. Beginn/Ende SVO, Status vor/nach SVO, Alter, Geschlecht, Nationalität, Bildungsstand
SNAS	Bénéficiaires RMG (Revenu minimum garanti)	31.12.2011	Primärdatensatz	u.a. RMG-Bezieher, Verwandtschaftsverhältnis, Geburtsjahr, Wohngemeinde, Geschlecht, Nationalität
IGSS	Personnes protégées - Risque assurance maladie	31.03.2012	Aggregierte Daten	Selbstversichert, Mitversichert, Versichertenstatus, Alter, Geschlecht
STATEC	Recensement 2011 Labour Force Survey (LFS)	2011	Aggregierte Daten	Altersklasse, Erwerbsstatus

Quelle: eigene Darstellung

Der Datensatz der Arbeitsagentur (Agence pour le développement de l'emploi, ADEM) enthält alle als arbeitssuchend registrierten Personen für die Monate Januar bis Dezember 2012. Der Datensatz des SNJ umfasst Personen, die eine Anfrage für den „Service Volontaire d'Orientation (SVO)“ gestellt haben. Er bezieht sich auf den Zeitraum von Januar 2008 bis September 2012. Im Datensatz des SNAS (Service national de l'action sociale) sind alle RMG-Empfänger zum 31.12.2011 enthalten. Bei den anderen Daten handelt es sich um aggregierte Daten. Dazu zählen Daten der IGSS (Inspection générale de la sécurité sociale) sowie des STATEC (Institut national de la statistique et des études économiques du Grand-Duché du Luxembourg).

Bei weiteren Anfragen konnten die jeweiligen Verwaltungen aus unterschiedlichen Gründen keine Daten zur Verfügung stellen. Dazu gehörten:

- Datenanfrage zur Situation fremdplazierter Kinder und Jugendlichen in Luxemburg beim Ministerium für Familie und Integration. Seit 2010 hat das vom Gesetz der „Aide à l'enfance“ von Dezember 2008 geschaffene Office national de l'enfance die legale Aufgabe Daten über die fremdplazierten Minderjährigen in Luxemburg zu erheben. Hier liegen nach Informationen des Ministeriums noch keine aktuellen Primärdaten vor, so dass diese nicht zur Verfügung gestellt werden konnten.
- Die Action locale pour jeunes (ALJ) konnte keine landesweiten Daten über die betreuten Jugendlichen zur Verfügung stellen, da die Daten bislang aufgrund personeller und technischer Machbarkeitsgrenzen nicht systematisch erfasst und zusammengetragen werden können.
- Das Gesundheitsministerium konnte keine Primärdaten zu den Themen Jugendliche mit gesundheitlichen Problemen, Drogenproblemen, Behinderungen sowie frühe Schwangerschaften zur Verfügung stellen, dafür

aber eine Liste relevanter Quellen sowie diverse Datenberichte.

- Das Erziehungsministerium konnte aufgrund von Datenschutzgründen keine Primärdaten zu Schulabbrechern zur Verfügung stellen. Hier wurde auf die vorhandenen Publikationen und Datenberichte verwiesen.

Daneben bilden die Berichte der Verwaltungen und anderen jugendrelevanten Träger sowie wissenschaftliche Artikel und Publikationen eine wichtige Datengrundlage für die empirische Beschreibung. Die einzelnen Dokumente werden hier nicht gesondert aufgeführt, sie sind mit der vollständigen bibliografischen Angabe in der Bibliografie aufgeführt und werden bei der Ergebnisdarstellung entsprechend zitiert.

II.3 Raster von Problem- und Risikolagen

Die Problem- und Risikolagen von Jugendlichen im Übergang können sehr unterschiedlich sein. Um die Situationen differenziert darzustellen, wurde ein Raster der verschiedenen Statussituationen von Jugendlichen erstellt. Diese richten sich nach der Situation der Jugendlichen in Bezug zu den relevanten Institutionen Schule, Ausbildung und Arbeitsmarkt. Das Raster ist nach dem Prinzip eines Entscheidungsbaums aufgebaut (ja/nein) (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Raster potentieller Problem- und Risikolagen zwischen Schule und Arbeitsmarkt

SCHULISCHE BILDUNG							
Ja	Nein						
z. B. - „Enseignement secondaire“ - Fernbildung (eBac) ⁶ - Ecole de la 2 ^e chance - Bildung in Haft- und Erziehungsanstalten - Sprachkurse mit dem Ziel einer Aufnahme ins reguläre Bildungssystem (Institut national des langues) ...	BERUFLICHE AUSBILDUNG						
	Ja	Nein					
	z. B. - „Enseignement secondaire technique“ - CNFPC - Ecole de la 2 ^e chance - Weiterbildungskurse (z.B. Informatik, Recht, Buchhaltung, Sprachkurse...) ...	ERWERBSTÄTIGKEIT					
		Ja			Nein		
		Unbefristet	Befristet	Beschäftigungsmaßnahme	Bildungsmaßnahme	Arbeitslos oder inaktiv	
	z.B. Vollzeit, Teilzeit	z.B. Vollzeit, Teilzeit	z. B. - „Contrat d’initiation à l’emploi (CIE)“ - „Contrat d’appui-emploi (CAE)“ ...	z. B. - „Apprentissage pour adultes“ - COIP („Cours d’orientation et d’initiation professionnelles“) ...	z. B. - Arbeitsuchend und bei ADEM gemeldet - Arbeitsuchend und nicht bei ADEM gemeldet - Inaktiv (Reise, Krankheit, Hausarbeit, Pflege...)		
Problem- und Risikolagen im Übergang							

Quelle: eigene Darstellung

⁶ Das „eBac“ oder „blended learning“-Ausbildung wird vom Ministerium für Erziehung und Berufsausbildung angeboten und verläuft zu 25 % in Form von Präsenzphasen am Gymnasium und zu 75 % in Form von Fernunterricht übers Internet. Sie wird mit einem Abschlusszeugnis (Abitur) des „neusprachlichen Unterrichts, Fachrichtung G“ des allgemeinen Sekundarunterrichts abgeschlossen (<http://www.guichet.public.lu/citoyens/de/enseignement-formation/formation-adultes/diplomante/e-bac/index.html>, zuletzt abgerufen am 07/03/2013).

Viele der abgebildeten Situationen sind den Kategorien nicht eindeutig zuzuordnen (z.B. *École de la 2^e chance*). Sie können sich überlappen und sind nicht trennscharf voneinander abzugrenzen (z.B. Schule/Ausbildung, Beschäftigungsmaßnahme/ Bildungsmaßnahme). Es handelt sich bei diesem Raster gewissermaßen um eine idealtypische Zuordnung zu möglichen Statussituationen. Es orientiert sich an der NEET-Logik und demnach an der Position von Jugendlichen gegenüber Schule und Erwerbsarbeit. Das Raster erhebt nicht den Anspruch, ein vollständiges Abbild sämtlicher Situationen zu geben. Es dient vielmehr als Grundlage für die Ausrichtung und Strukturierung der Datenanalyse.

- 1) Auf einer ersten Ebene wird unterschieden, ob Jugendliche in schulischer Bildung sind oder nicht. Zur schulischen Bildung gehören zum Beispiel die regulären und anerkannten Bildungsangebote des „*Enseignement secondaire*“.
- 2) Auf einer zweiten Ebene wird unterschieden ob jene Jugendlichen, die sich nicht in schulischer Bildung befinden, in einer beruflichen Ausbildung sind oder nicht. Die berufliche Ausbildung umfasst z.B. das „*Enseignement secondaire technique*“ (u.a. „*Régime professionnel*“, ...).
- 3) Schließlich wird auf einer dritten Ebene nach Erwerbstätigkeit unterschieden. Die Erwerbstätigkeit kann verschiedene Situationen umfassen, die sich u.a. nach der Vertragsart (befristet/unbefristet) unterscheiden und auch Jugendliche in Arbeitsmaßnahmen einschließen. Die Gruppe Jugendlicher, die keiner Erwerbstätigkeit nachgeht, stellt gewissermaßen die Residualkategorie dar. Hier kann weiter zwischen Jugendlichen unterschieden werden, die arbeitslos oder inaktiv sind sowie Jugendlichen, die sich in einer Bildungsmaßnahme befinden.

III Empirische Beschreibung von Problem- und Risikolagen von Jugendlichen im Übergang zum Arbeitsmarkt

Empirische Beschreibung von Problem- im Übergang zum Arbeitsmarkt

Im folgenden Kapitel werden die Problem- und Risikolagen von Jugendlichen beim Übergang von der Schule in den Beruf auf der Grundlage der zur Verfügung stehenden empirischen Daten beschrieben. Es wird auf insgesamt vier verschiedene Problem- und Risikolagen eingegangen: (1) Arbeitslosigkeit, (2) Jugendliche in Maßnahmen, (3) prekäre Beschäftigung, (4) Inaktivität.

Mit dieser Vorgehensweise wird die Situation Jugendlicher außerhalb von Arbeit und Bildung (NEET) differenziert beschrieben und darüber hinaus weitere Problem- und Risikolagen von Jugendlichen berücksichtigt.

Im ersten und vierten Punkt wird die NEET-Problematik aufgegriffen und zwei spezifische Situationen beschrieben, in denen sich Jugendliche befinden können: (1) Arbeitslosigkeit und (4) Inaktivität, d.h. Jugendliche, die aus unterschiedlichen Gründen nicht arbeitssuchend sind. Mit den Punkten zwei und drei werden Situationen beschrieben, in denen Jugendliche sich zwar in Ausbildung oder Beschäftigung befinden, aber dennoch erhöhten Risiken und Unsicherheiten ausgesetzt sind: Dazu gehören Jugendliche, die auf (2) Hilfen und Maßnahmen der Qualifizierung und Berufsintegration angewiesen sind und dem Risiko ausgesetzt sind, längerfristig in diesen Maßnahmen zu bleiben da sie auf dem ersten Arbeitsmarkt keine Beschäftigung finden sowie Jugendliche in sogenannten (3) „prekären“ Beschäftigungsverhältnissen.

III.1 Arbeitslosigkeit im Übergang

III.1.1 Arbeitslosigkeit und die Bedeutung von Erwerbsarbeit

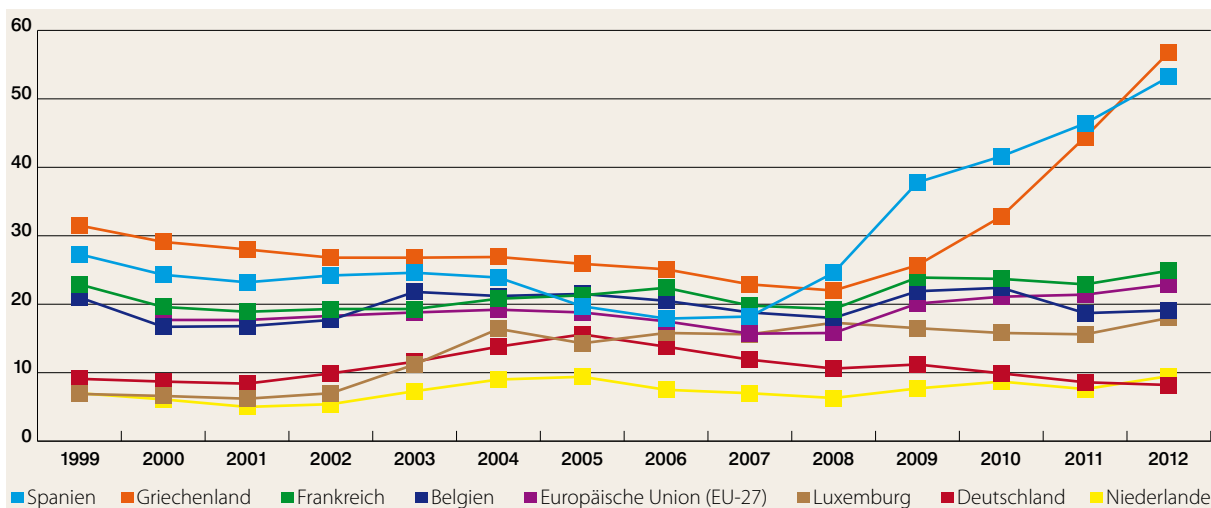
Arbeitslosigkeit im Jugendalter gilt als ein wichtiger Indikator zur Messung von Problemlagen beim Übergang von der Schule in den Beruf. Jugendliche, die sich nicht in einer Erwerbsarbeit befinden, haben größere Schwierigkeiten ökonomische Unabhängigkeit zu erlangen. Dabei ist „die Erwerbsarbeit nicht nur ein Mittel zur Sicherung der ökonomischen Unabhängigkeit, sie erfüllt auch eine sinnstiftende Funktion, weil sie Anerkennung vermittelt und strukturierende Wirkung im Leben der Jugendlichen hat.“ (Willems et al., 2010, S. 108). In westlichen Gesellschaften, in denen die Erwerbsarbeit in der Regel einen wichtigen Wert darstellt, steht dieselbe in engem Zusammenhang mit der eigenen Wertschätzung: „In modern societies, having a job is important for maintaining self-esteem.“ (Giddens, 2006, S. 277). Arbeit bietet dem, der sie ausübt eine Fülle an strukturierenden Funktionen. Giddens (2006) zählt die folgenden, positiv strukturierenden Aspekte einer Erwerbsarbeit für die Persönlichkeit auf: 1) Finanzielles Einkommen, 2) Aktivität (Energie wird umgesetzt), 3) Abwechslung (anderes Umfeld als Zuhause), 4) Zeitstruktur (der Tag ist organisiert), 5) soziale Kontakte (neue Bekanntschaften, Freundschaften), 6) persönliche Identität (Arbeit vermittelt eine gesellschaftliche Funktion). Aus sozialisationstheoretischer Perspektive gehört die Erwerbsarbeit zu einer wichtigen Entwicklungsaufgabe, die Jugendliche für den Übergang zum Erwachsenenstatus bewältigen müssen (Hurrelmann, 2005). Wenn Jugendlichen der Eintritt in den Arbeitsmarkt nicht gelingt, kann dies weitreichende Folgen für deren Lebensverlauf und Lebenssituation haben. Insbesondere die langfristige Erwerbslosigkeit ist mit vielfältigen Risiken verbunden. Dazu gehören die finanziellen Folgen mit Einschränkungen von Konsum und Sicherheit, sozialer Rückzug und familiäre Belastungen, psychische und somatische Erkrankungen, Dequalifizierung und Aktivitätsreduzierung (Bieker, 2005). Jugendliche, die über einen längeren Zeitraum erwerbslos sind, haben ein höheres Risiko sozialer Exklusion (Kieselbach, 2003). Nach Kieselbach (2003) sind arbeitslose Jugendliche vergleichsweise häufig von gesundheitlichen Problemen betroffen. Nachdem frühe Studien vor allem auf psychische Störungen aufmerksam machten, wird zunehmend auch auf physische Beeinträchtigungen hingewiesen. Weiterhin ist auch die Mortalitätsrate junger Arbeitsloser signifikant erhöht, insbesondere durch Selbstmorde oder Unfälle (Hammarström, 1994).

In Europa ist eine zunehmende Zahl Jugendlicher von Arbeitslosigkeit betroffen. Vor allem in den Ländern des Mittelmeerraums erreicht die Jugendarbeitslosigkeit bedenkliche Ausmaße, aber auch im Norden Europas spielt diese eine wichtige Rolle (Dietrich, 2012). Auch Luxemburg ist von dieser Entwicklung nicht ausgenommen. Hier ist die Zahl junger Menschen ohne Arbeit im Laufe der vergangenen Jahre deutlich angestiegen (siehe Abbildung 1).

Unter wirtschaftlich erschwerten Bedingungen fällt es vor allem jungen Menschen schwer, sich auf dem Arbeitsmarkt zu positionieren. Dies liegt vor allem daran, dass junge Menschen über vergleichsweise wenig Berufserfahrung verfügen und in Phasen wirtschaftlicher Rezession oder Stagnation deutlich weniger geeignete neue Stellen für Berufseinsteiger geschaffen werden (OECD, 2010).

und Risikolagen von Jugendlichen

Abbildung 1: Jugendarbeitslosenquote (15-24), Entwicklung von 1999-2012



Quelle: Eurostat Statistics Database 2012 (Labour Force Survey); Daten für Griechenland 2012, 3. Quartal

Operationalisierung und Messung

Wie in anderen europäischen Ländern bestehen in Luxemburg hauptsächlich zwei Wege zur Operationalisierung und Messung von Arbeitslosigkeit. Erstens auf der Grundlage von Survey-Daten (Labour Force Survey) und zweitens auf der Grundlage der registrierten Arbeitslosen (ADEM).

- 1) Die **Labour Force Survey** (LFS) misst die Arbeitslosigkeit auf der Grundlage einer Definition der International Labour Organization (ILO). Als arbeitslos gelten Personen, die:
 - ohne Arbeit sind, das heißt während der Referenzwoche nicht mindestens eine Stunde gearbeitet haben,
 - verfügbar sind und innerhalb der folgenden 15 Tage eine Arbeit aufnehmen können,
 - aktiv eine Arbeit suchen. (Frising, Reichmann, & Ries, 2008, S. 253)

Zur Berechnung der jugendlichen Arbeitslosen werden unterschiedliche Altersgruppen verwendet. Während der Europäische Jugendbericht (European Commission, 2009) die Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen berücksichtigt, arbeitet der STATEC mit den 15- bis 29-Jährigen (STATEC, 2007). Auch die Analysen des luxemburgischen Jugendberichtes beziehen sich zum überwiegenden Teil auf Jugendliche zwischen 15 und 29 Jahren (Willems et al., 2010).

- 2) Eine zweite Quelle zur Messung der Arbeitslosen ist die Zahl der registrierten Arbeitslosen bei der **ADEM**. Sie werden als in Luxemburg wohnhafte Arbeitssuchende bezeichnet („demandeur d'emploi résidant“). Dazu gehören Personen, die:
 - ohne Arbeit sind,
 - in Luxemburg wohnhaft sind,
 - verfügbar für den Arbeitsmarkt sind,
 - auf der Suche nach einer geeigneten Beschäftigung sind,
 - nicht in einer Arbeitsmaßnahme sind,
 - entschädigt oder nicht entschädigt werden,
 - die Auflagen der ADEM befolgt haben (z.B. müssen sich Registrierte in regelmäßigen Abständen bei der ADEM melden).

Als jugendliche Arbeitslose gelten nach Definition der ADEM Jugendliche unter 25 Jahren, die die oben genannten Bedingungen erfüllen.

Schwierigkeit der Verwendung

Die beiden von ADEM und ILO verwendeten Definitionen von Arbeitslosigkeit unterscheiden sich offensichtlich voneinander. Während die Definition der ADEM zwar Elemente der ILO-Definition aufgreift, besteht ein wesentlicher Unterschied darin, dass die ADEM nur registrierte Arbeitslose, die die Auflagen der ADEM befolgt haben, umfasst (Frising et al., 2008, S. 254). Frising und Reichmann (2009) weisen darauf hin, dass verschiedene bei der ADEM registrierte Arbeitslose keine Arbeitslosen im Sinne der ILO sind, weil sie zum Beispiel während der Referenzwoche gearbeitet haben oder nicht innerhalb der folgenden 15 Tage zur Verfügung stehen. Umgekehrt sind verschiedene Arbeitslose nach ILO nicht bei der ADEM registriert. Frising und Reichmann (2009) stellen heraus, dass 27% aller Personen, die nach ILO-Definition als arbeitslos gelten, nicht bei der ADEM als Arbeitssuchende registriert sind. Dies trifft in noch stärkerem Maße auf Frauen zu, sowie auf junge Menschen unter 29 Jahren. Mit einem Anteil von 29% ist fast ein Drittel der Arbeitslosen unter 29 Jahren nicht bei der ADEM als arbeitssuchend registriert.

Je nach zugrunde gelegten Daten ergibt sich für Luxemburg also eine unterschiedliche Zahl von Arbeitslosen. Im Gegensatz zu den registrierten Arbeitslosen, die abhängig von den gesetzlichen Rahmenbedingungen in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich definiert sein können, sind die Arbeitslosen nach ILO-Definition, länderübergreifend gleich definiert. Damit haben die ILO-Daten vor allem den Vorteil der internationalen Vergleichbarkeit.⁷

Um den Anteil von Arbeitslosen an der aktiven Bevölkerung beziffern zu können, wird eine Quote berechnet. Die Arbeitslosenquote berechnet sich für beide zugrunde gelegte Definitionen von Arbeitslosigkeit folgendermaßen:

$$\text{Arbeitslosenquote} = \frac{\text{Arbeitslose}}{\text{Personen in Beschäftigung} + \text{Arbeitslose}}$$

In beiden Definitionen sind Jugendliche, die sich in einer Beschäftigungsmaßnahme befinden, nicht enthalten. Deshalb schlagen Frising et al. (2008) vor, auch alternative Indikatoren zu nutzen. Die Arbeitslosigkeit im weiteren Sinne („chômage au sens large“) stellt einen möglichen alternativen Indikator dar. Dieser umfasst neben den Personen in Arbeitslosigkeit auch sämtliche Personen, die sich in einer Beschäftigungsmaßnahme befinden.

Bei der folgenden empirischen Beschreibung werden sowohl die Daten der LFS als auch der ADEM verwendet.

III.1.2 Empirische Beschreibung der Situation in Luxemburg

In Luxemburg ist die Beschäftigungsquote der 15- bis 24-Jährigen im Laufe der vergangenen zehn Jahre deutlich gesunken. Während die Beschäftigungsquote im Jahr 2001 noch bei 32,3% lag, beträgt sie 2011 lediglich 20,7%; ein Trend, der sich auch auf Ebene der EU zeigt (2001: 40,2%; 2011: 33,4%). Dieser Rückgang ist einerseits auf den im Durchschnitt längeren Verbleib der Jugendlichen im Bildungssystem zurückzuführen; andererseits aber auch auf den steigenden Anteil von Jugendlichen, die sich in Arbeitslosigkeit befinden.⁸ Entsprechend der ADEM-Daten sind im Jahr 2012 durchschnittlich 4.123 Personen zwischen 15 und 29 Jahren als arbeitssuchend registriert (ADEM Datenbank 2012 (Bulletin)).⁹

Männliche Jugendliche sind in der Gruppe der arbeitssuchenden Jugendlichen leicht überrepräsentiert. Im Dezember 2012 sind 55,6% der registrierten Arbeitssuchenden unter 29 Jahren männlich, ein Anteil von 44,4% ist weiblich. Die Daten der Labour Force Survey ergeben ein etwas anderes Bild (15- bis 24-Jährige). Auf Grundlage dieser Daten sind junge Frauen häufiger arbeitslos als Männer. Die Arbeitslosenquote beträgt bei Frauen 20,8%, bei Männern dagegen lediglich 13,3% (siehe Tabelle 3). Diese unterschiedlichen Befunde zu den Geschlechterdifferenzen dürften vor allem damit zusammenhängen, dass arbeitssuchende Männer sich häufiger bei der ADEM einschreiben als die arbeitssuchenden Frauen (Frising & Reichmann, 2009).

⁷ Allerdings unterscheidet sich die methodische Vorgehensweise der Länder. So wurde der LFS-Survey im Jahr 2000 von einem einmaligen, jährlichen Survey auf einen kontinuierlichen Survey über das Kalenderjahr hinweg umgestellt. Die Stichprobe wird hierbei auf 52 Referenzwochen aufgeteilt. Da diese Umstellung von den einzelnen Ländern unterschiedlich schnell umgesetzt wurde (Luxemburg hat im Jahr 2003 umgestellt, andere Länder erst in 2005), ist die Vergleichbarkeit der Daten eingeschränkt.

⁸ Eurostat: http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do?dataset=une_rt_a&lang=de (zuletzt abgerufen am 26/01/2013).

⁹ Jugendliche in Beschäftigungsmaßnahmen gelten nicht als Arbeitssuchende und werden gesondert ausgewiesen.

Tabelle 3: Jugendarbeitslosigkeit (15-24 Jahre) in Prozent, nach Geschlecht

		2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Europäische Union (27 Länder)	Insgesamt	17,9	18,1	18,6	18,6	17,3	15,5	15,6	19,9	20,9	21,3
	Männer	17,7	18,1	18,6	18,5	16,9	15,1	15,6	20,9	21,6	21,8
	Frauen	18,2	18,1	18,6	18,8	17,7	15,9	15,5	18,6	20,0	20,7
Luxemburg	Insgesamt	7,0	10,9	16,9	13,7	16,2	15,2	17,9	17,2	14,2	16,8
	Männer	5,3	9,7	12,1	11,7	17,0	13,5	12,5	16,7	17,6	13,3
	Frauen	9,0	12,2	22,5	16,2	15,2	17,5	24,1	17,8	-	20,8

Quelle: Eurostat Statistics Database 2012 (Labour Force Survey) (lfsa_urgan)

Je nach Qualifikationsniveau sind Jugendliche in unterschiedlichem Maße von Arbeitslosigkeit betroffen. Die Tabelle 4 zeigt das Qualifikationsniveau der registrierten arbeitslosen Jugendlichen.

Tabelle 4: Zahl der registrierten arbeitslosen Jugendlichen (15-29 Jahre) nach Ausbildungsniveau (Dezember 2012)

Ausbildungsniveau	N	in %
Unteres Niveau	1.721	39,3%
Unteres mittleres Niveau	729	16,7%
Oberes mittleres Niveau	1.318	30,1%
Oberes Niveau	606	13,9%
Total	4.374	100,0%

Quelle: ADEM Datenbank 2012 (Bulletin)

Es wird deutlich, dass ein großer Teil der registrierten Arbeitslosen über ein vergleichsweise geringes Qualifikationsniveau verfügt. Entsprechend der ADEM-Daten vom Dezember 2012 hat ein Anteil von 39,3% lediglich die Schulpflicht abgeschlossen (unteres Niveau). Bei Jugendlichen mit mittlerem Qualifikationsniveau wird zwischen zwei Gruppen unterschieden: Jugendliche mit unterem mittlerem Niveau (16,7%) sowie Jugendliche mit oberem mittlerem Niveau (30,1%). Jugendliche mit hohem Qualifikationsniveau (hohes Niveau) machen einen Anteil von 13,9% der Arbeitssuchenden aus¹⁰ (ADEM Datenbank 2012 (Bulletin)). Offenbar gelingt es diesen Jugendlichen trotz guten individuellen Voraussetzungen nicht, sich auf dem Arbeitsmarkt zu integrieren.

Ein Blick auf die Daten des Eurostat (LFS) zeigt, dass junge Menschen im Vergleich zu älteren Altersgruppen deutlich häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Die Tabelle 5 zeigt die Arbeitslosenquote der älteren Bevölkerung (25-74) sowie der jungen Bevölkerung (15-24). Die Arbeitslosenquote der jungen Bevölkerung ist seit 2001 stark angestiegen und liegt deutlich über der Arbeitslosenquote der älteren Bevölkerung. Dieser Anstieg zeigt sich auch für die meisten anderen europäischen Länder. Auch dort liegt die Arbeitslosenquote der Jugendlichen deutlich höher als jene der Älteren (Dietrich, 2012).

¹⁰ Unteres Niveau (*Niveau inférieur*): scolarité obligatoire; Unteres mittleres Niveau (*Niveau moyen inférieur*): 10^e à 11^e de l'Enseignement Secondaire Technique + 4^eme et 3^eme Enseignement Secondaire; Oberes mittleres Niveau (*Niveau moyen supérieur*): 12^e à 14^e de l'Enseignement Secondaire Technique + 2^e et 1^{ère} Enseignement Secondaire; Oberes Niveau (*Niveau supérieur*): enseignement post-secondaire; bei 2,3% der Arbeitssuchenden liegen keine Angaben zur Qualifikation vor.

Tabelle 5: Arbeitslosenquote in Luxemburg 2001-2011 (in Prozent)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Ältere (25-74 Jahre)	1,8	1,5	2,1	3,2	4,1	3,8	3,8	3,3	3,9	4,1	3,8	4,1
Jugendliche (15-24 Jahre)	6,6	6,2	7,0	11,2	16,4	14,6	15,5	15,6	17,3	16,5	15,8	16,4

Quelle: Eurostat Statistics Database 2012 (Labour Force Survey) (lfsa_urgan)

Die Jugendarbeitslosigkeit in Luxemburg hat sich in den letzten zehn Jahren stark dem europäischen Durchschnitt angenähert. Während die Jugendarbeitslosigkeit 2000 in der EU (EU-27) 17,5% betrug, erreichte sie in Luxemburg lediglich 6,6%. Im Jahr 2012 liegt sie in der EU bei 22,9% und in Luxemburg bei 18,0% (Eurostat Statistics Database 2012 (Labour Force Survey)).

Jugendliche, die sich über einen längeren Zeitraum in der Arbeitslosigkeit befinden, sind einem besonders hohen Risiko ausgesetzt, den Kontakt zum Arbeitsmarkt dauerhaft zu verlieren (Dietrich, 2012). Die Tabelle 6 zeigt die Anzahl der registrierten Monate der 15- bis 29-Jährigen bei der ADEM im Dezember 2012.

Tabelle 6: Registrierte Monate bei der ADEM (Dezember 2012)

Registrierte Monate	N	in %
bis 1 Monat	607	13,4 %
2 bis 6 Monate	2.251	49,8 %
7 bis 12 Monate	686	15,2 %
13 bis 24 Monate	502	11,1 %
25 Monate und mehr	476	10,5 %
Total	4.522	100 %

Quelle: ADEM Datenbank 2012 (Bulletin)

Ein überwiegender Teil ist für einen vergleichsweise kurzen Zeitraum bei der ADEM registriert. Ein Anteil von 13,4% ist bis zu einem Monat registriert, etwa die Hälfte (49,8%) 2 bis 6 Monate. Ein Anteil von 22,6% (n=978) der Arbeitssuchenden ist seit mehr als 12 Monaten registriert und kann damit der Gruppe der Langzeitarbeitslosen zugeordnet werden. Etwa jeder zehnte jugendliche Arbeitssuchende ist bereits seit mehr als zwei Jahren registriert (n=476, 10,5%). Offenbar gelingt es diesen Jugendlichen auch über einen langen Zeitraum hinweg nicht, eine Erwerbsarbeit auf dem ersten Arbeitsmarkt zu finden.

Die Daten für Luxemburg machen deutlich, dass eine zunehmende Zahl von Jugendlichen von Arbeitslosigkeit betroffen ist (mit einem Anteil von 18% fast jeder Fünfte). Jugendliche mit geringer oder keiner Qualifikation sind besonders häufig arbeitslos. Aber auch eine nicht zu vernachlässigende Zahl von Jugendlichen mit höherer Qualifikation hat vermehrt Schwierigkeiten, eine Arbeit zu finden. Zu einer spezifischen Problemgruppe gehören Jugendliche, die über einen längeren Zeitraum arbeitslos sind (Langzeitarbeitslosigkeit). Etwa jeder fünfte arbeitslose Jugendliche ist bereits seit mehr als einem Jahr auf der Suche nach Arbeit.

III.2 Maßnahmen der Qualifizierung und Berufsintegration für Jugendliche : Warteschleifen oder Chance ?

Die Jugendberufshilfe hat eine lange Tradition in Luxemburg : Bereits seit den 70er Jahren steht die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit auf der politischen Agenda. Die Jugendberufshilfe ist in erster Linie ein Auffangbecken für schwer vermittelbare und benachteiligte Jugendliche. Oftmals handelt es sich hier um Jugendliche, die das formale Bildungssystem ohne regulären Abschluss verlassen haben (vgl. Schneider, 2009, S. 939-940). „Die Jugendberufshilfe reagiert auf soziale Benachteiligung und konzentriert ihre Maßnahmen innerhalb der Transitionsphase auf die Vermeidung bzw. Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit.“ (Schneider, 2009, S. 939).

Die Jugendberufshilfe beinhaltet zwei sich ergänzende Handlungsstränge : einerseits die Begleitung, Beratung und Unterstützung der Jugendlichen beim Übergang von der Schule in das Berufsleben, andererseits die Berufsvorbereitung, Qualifizierung und Beschäftigung von jugendlichen Arbeitssuchenden in Orientierungs- und Qualifizierungsmaßnahmen. Ziel ist, die (Wieder-)Aufnahme einer Berufsausbildung oder Beschäftigung zu erleichtern. Dies soll erreicht werden durch die „Steigerung der Beschäftigungsfähigkeit durch den Erwerb von Handlungs- und Fachkompetenz sowie von Schlüsselqualifikationen“. (vgl. Schneider, 2009, S. 939-940).

Jugendliche in Beschäftigungsmaßnahmen werden bei der statistischen Beschreibung der Gruppe erwerbstätiger Personen zugeordnet, da die Maßnahmen in der Regel auch einem Arbeitsverhältnis entsprechen. Demzufolge wird diese Gruppe auch bei der Berechnung der Arbeitslosenzahl bzw. -quote nicht berücksichtigt. Dabei sind die Maßnahmen nicht einer regulären Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt gleichzusetzen. Als Unterstützungsmaßnahmen richten sie sich oftmals an spezifische Problemgruppen, die als Arbeitssuchende auf dem ersten Arbeitsmarkt keine reguläre Arbeit gefunden haben. Aus diesem Grund ist es wichtig bei der Beschreibung von Problem- und Risikolagen auch den Blick verstärkt auf diese Jugendlichen zu richten. Darüber hinaus stellt sich für uns die Frage, ob es hier nicht zu einer Aufschiebung der Erwerbslosigkeit anstatt zu einer Beseitigung kommt (vgl. auch Schneider, 2008, S. 26), wobei der Jugendliche letztendlich in eine Warteschleife gerät.

III.2.1 Ziele der Beschäftigungsmaßnahmen für Jugendliche

Die heute bestehenden Beschäftigungsmaßnahmen der ADEM gehen auf das Gesetz vom 22. Dezember 2006 („promouvant le maintien dans l'emploi“) zurück. Dazwischen waren die Bestimmungen des Gesetzes vom 11. November 2009 („Mesures temporaires visant à atténuer les effets de la crise économique sur l'emploi des jeunes“) bis zum Ende des Jahres 2012 in Kraft. Das Gesetz vom 22. Dezember 2006 visierte vorrangig nicht oder niedrig qualifizierte Jugendliche an. Hier ging es vor allem darum, niedrig qualifizierte Jugendliche zu betreuen und individuelle Weiterbildungspläne mit ihnen zu erstellen. Die Problemlage dieser Jugendlichen ist grundlegend anders gelagert als die der besser qualifizierten Jugendlichen. Bei qualifizierten Jugendlichen ist das vorrangige Ziel, einen ersten Kontakt mit der Arbeitswelt herzustellen und so Arbeitserfahrung zu sammeln beziehungsweise eine Weiterbildung zu machen, um dadurch die Arbeitsmarktfähigkeit („employabilité“) weiter zu erhöhen. Bei niedrig oder nicht qualifizierten Jugendlichen geht es jedoch vor allem darum, zusätzliche Kompetenzen zu erlangen, um sich einen ersten Zugang zum Arbeitsmarkt zu verschaffen. (vgl. Chambre des députés, 2009, S. 3).

Im Entwurf des Gesetzes von 2009 wird in den einleitenden Begründungen („exposé des motifs“) klar hervorgestrichen, dass es sich hierbei um einen Dringlichkeitsplan handelt, der zeitlich begrenzt sein soll und die Effekte der Wirtschaftskrise auf die Jugendarbeitslosigkeit auffangen soll. Dabei wird darauf aufmerksam gemacht, dass zwar nach wie vor, das Hauptproblem der Arbeitslosigkeit in Luxemburg Personen mit geringer Qualifizierung sind, und diese Problematik sich durch die Krise durchaus auch noch verschärfen kann. 2009 aber ist dies nicht mehr die einzige Gruppe, die von Arbeitslosigkeit betroffen ist : Man muss jetzt verhindern, dass gut ausgebildete junge Leute, die normalerweise ohne Zweifel schnell einen Arbeitsplatz gefunden hätten, sich durch die Wirtschaftskrise in einer Situation der Arbeitslosigkeit wiederfinden. Bedingt durch die schlechte wirtschaftliche Lage besteht durchaus zu diesem Zeitpunkt die Befürchtung, dass der Einstellungsstopp multinationaler Firmen besonders diplomierte Jugendliche („gel des recrutements des jeunes diplômés“) treffen wird. Für diese Jugendlichen ist es wichtig, schnell einen Arbeitsplatz zu finden und durch die Arbeitserfahrung den Wert des Diploms zu erhalten. (vgl. Chambre des députés, 2009, S. 2).

Um gegen diese neue und spezifische Art von Jugendarbeitslosigkeit vorzugehen, erachtet die Regierung es als notwendig, einige zeitlich begrenzte Maßnahmen zur Arbeitslosigkeitsbekämpfung einzusetzen. So soll einerseits die bereits bestehende Maßnahme des „Contrat d'initiation à l'emploi (CIE)“ genauer spezifiziert werden um auch diplomierte Jugendliche einzuschließen, andererseits sollen durch die Anpassung des CIE und des „Contrat d'appui-emploi (CAE)“ auch weniger qualifizierte Jugendliche besser aufgefangen werden. Zugleich wird jedoch auch die Gefahr eines solchen Systems öffentlich geförderter Beschäftigung genannt: Möglicherweise verleitet es die Arbeitgeber dazu, vorrangig über dieses für sie finanziell vorteilhafte System einzustellen und freie Stellen nicht mehr über den normalen Weg zu besetzen. Dies soll über ein Monitoring der Maßnahmen und durch Festlegen genauer Bedingungen verhindert werden. Letztlich ist das Ziel dieser Beschäftigungsmaßnahmen, die Jugendlichen in einem Arbeitsverhältnis zu halten und die Arbeitgeber dazu anzuregen, diesen Jugendlichen einen Einstellungs-vorrang einzuräumen bei freien Stellen („priorité d'embauche“). Deshalb soll den Beschäftigungsmaßnahmen, die in der Privatwirtschaft angesiedelt sind und einem normalen Arbeitsverhältnis am nächsten kommen, auch die größte Bedeutung zukommen. (vgl. Chambre des députés, 2009, S. 2-4).

Ein neues Gesetz sollte noch bis Ende 2012 verabschiedet werden und ab dem 1. Januar 2013 gelten. Die Beschäftigungsmaßnahmen sollten hier auf Grund neuester Erkenntnisse wieder angepasst werden, doch durch Verzögerung kam es nicht dazu. So wurde kurzfristig entschieden, damit kein Vakuum entsteht, dass 2013 wieder die Maßnahmen auf Grund des Gesetzes von 2006 gelten sollen (vgl. Hemmer, 2013, S. 21).

Im Januar 2013 wurde dann der Gesetzesentwurf („Projet de loi portant modification du Chapitre III du Titre IV du Livre V du Code du travail“) der Abgeordnetenkammer vorgelegt. In den einleitenden Begründungen wird wiederum auf die beunruhigende Situation der Jugendarbeitslosigkeit im Rahmen der Wirtschafts- und Finanzkrise hingewiesen:

Le chômage des jeunes est une préoccupation majeure du Gouvernement. En effet, plus les jeunes sont laissés seuls, plus ils sont confrontés au chômage sans réelle perspective d'emploi et plus ils vont s'éloigner du marché du travail. C'est alors un chômage de longue durée qui s'installe. Et ce chômage de longue durée a un impact personnel considérable et peut avoir des répercussions durables sur nos sociétés. Sans un revenu stable et décent, les jeunes sont vulnérables. De plus, le chômage en début de carrière limite les perspectives professionnelles ultérieures, créant ainsi un cercle vicieux d'aggravation de dépendance et d'exclusion de la société. (Chambre des députés, 2013, S. 2).

Um diese Situation zu verhindern, wurde ein Aktionsplan für die Jugend „Garantie jeune“ ausgearbeitet:

Cet engagement prévoit que tout jeune inscrit auprès des services de l'ADEM doit se faire proposer un emploi au plus tard quatre mois après son inscription. [...]

Un tel plan d'action de la jeunesse doit être accompagné par un dispositif d'aides publiques efficace et efficient, qui encadre les jeunes demandeurs d'emploi au moment où ils intègrent le marché du travail luxembourgeois. (Chambre des députés, 2013, S. 2).

Die „Garantie jeune“ betrifft nicht nur die wenig qualifizierten Jugendlichen, sondern auch die Jugendlichen mit Diplom, die in Krisenzeiten ebenso Schwierigkeiten haben eine erste Arbeitsstelle zu finden. Hier soll die Maßnahme vor allem dazu dienen ihnen die Möglichkeit zu geben, eine erste berufliche Erfahrung zu machen, die ihr Diplom aufwertet (Chambre des députés, 2013, S. 2).

Auf Grund der Erkenntnisse durch die Evaluation der Maßnahmen¹¹ sollen Anpassungen der CAE- und CIE-Maßnahmen vorgenommen werden. Die Arbeitszeit im CAE soll z.B. von 32 auf 40 Wochenstunden erhöht werden, damit die Anwesenheit am Arbeitsplatz höher ist und die Begleitung wirksamer ist. Dabei muss der Jugendliche jedoch noch immer die Möglichkeit haben, an Ausbildungen teilzunehmen und Vorstellungsgespräche wahrzunehmen. Der Zugang zu den CIE- und CAE-Maßnahmen soll den Jugendlichen vorbehalten sein, die bereits seit mindestens

¹¹ Man beruft sich hier auf Evaluationen, die vom CEPS/INSTEAD durchgeführt wurden (Chambre des députés, 2013, S.2).
Vgl. auch Kapitel III.2.3.

drei Monaten bei der ADEM eingeschrieben sind. Dies soll ermöglichen eine bessere Auswahl zu treffen von Jugendlichen, die die Maßnahmen wirklich benötigen. Zusätzlich soll eine individuelle Bewertung des Jugendlichen nach der Hälfte der Zeit durch den Betreuer, den ausbildenden Betrieb, die ADEM und den Jugendlichen selbst erfolgen, um eine Betreuung zu gewährleisten, die auf den Bedarf des Jugendliche abgestimmt ist. Eine zweite individuelle Bewertung soll am Ende der Maßnahme stattfinden, die es ermöglichen soll ein Zeugnis auszustellen mit den erworbenen Kompetenzen und der Weiterbildung, die stattgefunden hat. Man kommt nicht umhin festzustellen, dass der finanzielle Aufwand für die Beschäftigungsmaßnahmen für Jugendliche¹² recht hoch ist. Deshalb sollen hier vor allem Kürzungen in den Zuwendungen an die ausbildenden Betriebe vorgenommen werden (Chambre des députés, 2013, S. 3-4, S. 17).¹³

Die Zielsetzungen der Regierung veranschaulichen recht gut, dass die Ausbildungs- und Integrationsmaßnahmen für Jugendliche sowohl auf individueller wie struktureller Ebene ansetzen müssen, wenn sie erfolgreich sein sollen: Sowohl individuelle Schwächen wie z.B. geringe Ausbildung, als auch strukturelle Probleme, wie die Auswirkungen der Wirtschaftskrise, müssen von den Maßnahmen berücksichtigt werden.

III.2.2 Aktuelle Maßnahmen der Ausbildung, Weiterbildung, Beschäftigung und Berufsintegration für Jugendliche

Durch das Gesetz vom 22. Dezember 2006 wurde für Jugendliche unter 30 Jahren der „Contrat d'appui-emploi (CAE)“ eingeführt. Der Vertrag wird zwischen dem Jugendlichen und der ADEM abgeschlossen und gilt nur für öffentliche oder gemeinnützige Betriebe. Für die Dauer des Vertrags wird der Jugendliche dem Arbeitgeber zur Verfügung gestellt und erhält eine Einführung und/oder eine praktische und theoretische Ausbildung, um seine Kompetenzen zu erhöhen und die Eingliederung in den Arbeitsmarkt zu erleichtern. Die Dauer des Vertrags beträgt zwischen drei und neun Monaten. Die wöchentliche Arbeitsdauer beläuft sich auf 32 Stunden, damit der Jugendliche aktiv nach einem Arbeitsplatz suchen und an der Weiterbildung teilnehmen kann. Der Arbeitgeber muss innerhalb eines Monats gemeinsam mit dem Jugendlichen einen Weiterbildungsplan erstellen. Jugendliche, die sich in einer CAE-Maßnahme befinden, erhalten ein Entgelt von 80 % des sozialen Mindestlohns. (Loi du 22 décembre 2006 promouvant le maintien dans l'emploi, Art. L.543-1 - L.543-14).

Ebenfalls für Jugendliche unter 30 Jahren gilt der „Contrat d'initiation à l'emploi (CIE)“. Dieser Vertrag wird zwischen dem Jugendlichen, dem Arbeitgeber und der ADEM abgeschlossen. Ziel ist es, dass der Jugendliche während der Arbeitszeit eine praktische Ausbildung erhält, die seine Eingliederung auf dem Arbeitsmarkt erhöht. Diese Maßnahme ist jedoch auf Arbeitgeber beschränkt, die dem Jugendlichen am Ende des Vertrages einen Arbeitsplatz in Aussicht stellen können. Auch hier wird ein Weiterbildungsplan mit dem Jugendlichen erstellt. Der CIE-Vertrag läuft über zwölf Monate und kann nochmals für die gleiche Zeitspanne verlängert werden, jedoch mit der Auflage, dass der Jugendliche danach vom Arbeitgeber eingestellt wird. Erfolgt dies nicht, muss der Arbeitgeber die Beiträge des Beschäftigungsfonds, die er erhalten hat, rückerstatten. Der Jugendliche erhält auch hier ein Entgelt von 80 % des sozialen Mindestlohns. Stellt der Arbeitgeber den Jugendlichen unbefristet oder für wenigstens 18 Monate ein, erstattet der Beschäftigungsfonds während 18 Monaten die Sozialversicherungsabgaben. Schreibt der Arbeitgeber eine freie Stelle aus, muss er prioritär Jugendliche berücksichtigen, die wieder arbeitslos geworden sind und deren CIE-Vertrag bei diesem Arbeitgeber in den drei Monaten vor der Ausschreibung abgelaufen ist. (Loi du 22 décembre 2006 promouvant le maintien dans l'emploi, Art. L.543-15 - L.543-29).

Mit dem Gesetz vom 11. November 2009 wird, wie schon erläutert, eine neue Zielsetzung eingeführt, die mit der Wirtschaftskrise zusammenhängt und einen temporären Charakter hat. Beim CAE-Vertrag wird das Entgelt auf 100 % des sozialen Mindestlohns erhöht für Jugendliche mit einem Sekundarabschluss („certificat d'aptitude technique et professionnelle, [...] diplôme de techniciens respectivement [...] diplôme de fin d'études secondaires ou secondaires techniques“) und auf 120 % bei einem Hochschulabschluss („brevet de techniciens supérieur respectivement [...] diplôme de bachelor ou master“). Eine einmalige Prämie wird an den Arbeitgeber durch den Beschäftigungsfonds ausbezahlt, wenn er den Jugendlichen unbefristet einstellt. Die gleichen Änderungen wie bei den CAE-Verträgen gelten für CIE-Verträge. Hier wird jedoch auch die Dauer der Einstellungspriorität („priorité d'embauche“) des Jugendlichen auf die

¹² Die Ausgabe wird auf 17,1 Millionen EUR für die CAE-, CIE- und CIE-EP-Maßnahmen für das Jahr 2012 geschätzt (Chambre des députés, 2013, S.17).

¹³ Am 26. Februar 2013 wurde das Gesetz von der Abgeordnetenversammlung gestimmt.

Dauer des CIE-Vertrages beim jeweiligen Arbeitgeber heraufgesetzt. Zusätzlich wird die CIE-Maßnahme ergänzt um die Dimension „praktische Erfahrung“: „Contrat d'initiation à l'emploi-expérience pratique (CIE-EP)“. Diese Maßnahme gilt nur für Jugendliche, die mindestens einen Sekundarabschluss aufweisen können. Ziel ist es, diesen Jugendlichen eine Arbeitserfahrung zu bieten, die ihnen den Einstieg auf dem Arbeitsmarkt erleichtert. Das Entgelt wird hier auf 120% des sozialen Mindestlohns erhöht für Jugendliche mit einem Sekundarabschluss, beziehungsweise auf 150% für Jugendliche mit einem Hochschulabschluss. (Loi du 11 novembre 2009 concernant les mesures temporaires visant à atténuer les effets de la crise économique sur l'emploi des jeunes, Art. 1-11).

Neben diesen drei wichtigen Maßnahmen speziell für Jugendliche gibt es auch noch die Möglichkeit finanzieller Unterstützung oder Entschädigungen, wie etwa die Beihilfen zur Lehre („Aides et primes de promotion de l'apprentissage“). Des Weiteren gibt es Beihilfen zur Wiedereingliederung in den Beruf („Aide au réemploi“) oder die kompensierende Entschädigung („Indemnité compensatoire“), beides finanzielle Hilfen, die einen etwaigen Gehaltsverlust bei einer beruflichen Umstellung ausgleichen sollen. Zusätzlich gibt es Beschäftigungs- und Weiterbildungsmaßnahmen, die allerdings nicht spezifisch auf Jugendliche zugeschnitten sind, aber häufig von Jugendlichen in Anspruch genommen werden, so etwa die Ausbildungsmaßnahmen („Mesures de formation“), die Lehre für Erwachsene („Apprentissage pour adultes“), die auf die Zertifikate wie CITP („Certificat d'initiation technique et professionnelle“), CCM („Certificat de capacité manuelle“), CCP („Certificat de capacité professionnelle“), CATP („Certificat d'aptitude technique et professionnelle“), DAP („Diplôme d'aptitude professionnelle“) oder DT („Diplôme de technicien“) vorbereitet, sowie Maßnahmen der Ausbildung, Anpassung, Eingliederung und Stellenvermittlung von behinderten Arbeitnehmern („Mesures de formation, de rééducation, d'insertion et de placement des travailleurs handicapés“). Zwei weitere Maßnahmen werden ebenfalls von Jugendlichen genutzt: zum einen die Möglichkeit, die Direktoren der Sekundarschulen zu assistieren, die Aufsicht in den Schulen zu gewährleisten und im außerschulischen und administrativen Bereich tätig zu sein („Pool des assistants“). Zum anderen werden in den Spezialmaßnahmen („Mesures spéciales“) Arbeitnehmer durch Vereine ohne Gewinnzweck in deren Arbeitsmaßnahmen beschäftigt. Beispiele solcher Vereine sind Objectif Plein Emploi, Forum pour l'Emploi und Pro-Actif. Die bisher genannten Weiterbildungs- und Arbeitsmaßnahmen werden durch die ADEM koordiniert und durch den Beschäftigungsfonds (Fonds pour l'emploi) bezuschusst (vgl. ADEM, 2012a, S. 12)¹⁴.

Der nationale Jugenddienst (Service national de la jeunesse) hat sich ebenfalls in den letzten Jahren im Bereich der Übergänge zum Beruf stärker als Akteur hervorgetan. Die Transitionseinheit des SNJ („Unité Transitions“) koordiniert alle SNJ-Projekte, bei denen es um den Übergang von der Schule zum Arbeitsleben geht. Darunter fallen vor allem die Koordinierung des Freiwilligendienstes, die Begleitung der Jugendlichen, die an einem Projekt des „Service volontaire d'orientation (SVO)“ teilnehmen, sowie die Entwicklung und Unterstützung von Projekten, die den Übergang ins Berufsleben fördern (z.B. „Portfolio fir Jonker“, „Bock Drop“, „Etcetera.lu“). Außerdem koordiniert der SNJ das Projekt „anelo.lu“, eine Webseite mit Informationen für junge Diplomierte.¹⁵ Besonders hervorzuheben sind in unserem Zusammenhang die verschiedenen Arten des Freiwilligendienstes, die vom SNJ koordiniert werden. Zurzeit gibt es vier, wobei der „Service volontaire d'orientation (SVO)“ der Wichtigste ist. Der Jugendliche kann sich hier in einem gemeinnützigen Projekt in Luxemburg engagieren und dabei praktische Erfahrung sammeln. Beim „Service volontaire européen (SVE)“ kann sich der Jugendliche in einem Projekt im europäischen Ausland engagieren. Der „Service volontaire de coopération (SVC)“ bietet die Möglichkeit, sich an einem Kooperationsprojekt in der Entwicklungshilfe zu beteiligen, während der „Service volontaire civique (SVCi)“ vor allem Missionen in gemeinnützigen Vereinen auf lokaler Ebene anvisiert (vgl. Ministère de la Famille et de l'Intégration, 2012, S. 233)¹⁶.

Der SVO ist ausdrücklich als Bildungsmaßnahme konzipiert, bei der die Teilnehmer neue Erfahrungen machen und Fähigkeiten erlernen sollen:

Le SVO est un dispositif relevant du travail de jeunesse, qui facilite l'intégration socioprofessionnelle de jeunes en phase de transition vers la vie active. Il s'agit d'offrir aux jeunes une expérience motivante et formative dans le cadre d'un projet de service volontaire ainsi qu'un accompagnement individuel. (SNJ, 2012, S. 1).

¹⁴ Informationen zu den beschriebenen Maßnahmen findet man auf der Webseite der ADEM: <http://www.adem.public.lu/aides/demandeur/index.html> (zuletzt abgerufen am 05/02/2013).

¹⁵ Informationen zur Transitionseinheit des SNJ findet man auf der Webseite des SNJ: <http://www.snj.public.lu/services/unite-transition/index.html> (zuletzt abgerufen am 18/02/2013). Mittlerweile wurde das „anelo.lu“-Projekt erweitert, um auch nicht-qualifizierten Jugendlichen Angebote und Informationen für den Übergang in den Beruf bereitzustellen.

¹⁶ Informationen zum Freiwilligendienst findet man auf den Webseiten des SNJ: <http://www.snj.public.lu/services/unite-transition/coordination-sv/index.html> und <http://www.volontaires.lu/> (zuletzt abgerufen am 18/02/2013).

Das Angebot des SVO richtet sich an Jugendliche im Alter zwischen 16 und 30 Jahren, die nicht mehr schulpflichtig sind. Zur Zielgruppe gehören vor allem benachteiligte Jugendliche, die keine Perspektiven in der Schule oder auf dem Arbeitsmarkt haben :

Il peut s'agir de décrocheurs scolaires, de jeunes ayant des difficultés à trouver un patron pour faire un apprentissage et qui sont souvent démotivés par le système scolaire, mais pas encore prêts pour le marché de l'emploi. (SNJ, 2012, S. 1).

Das Engagement dauert zwischen drei und zwölf Monaten und umfasst verschiedene Tätigkeitsfelder : im Sozial- und Erziehungsbereich, in Kultur und Tourismus, im Bereich Sport oder Umwelt. Der Jugendliche genießt dabei eine persönliche Betreuung, eine angepasste Ausbildung und die Bescheinigung der erworbenen Fähigkeiten :

Le volontaire jouit d'un accompagnement personnalisé, d'une formation adaptée à ses besoins spécifiques et d'une attestation de ses compétences. L'encadrement individuel est assuré par un agent régional du SNJ [...] (SNJ, 2012, S. 2).

Erwähnenswert ist hier auch, dass die Vernetzung mehrerer Institutionen aus den Bereichen Bildung und Berufsorientierung die Betreuung gewährleistet :

La participation au dispositif SVO lui ouvre de nouvelles perspectives, réalistes et adaptées à sa situation personnelle. La mise en place d'un réseau interinstitutionnel (Administration de l'Emploi, Orientation Professionnelle, Service de Psychologie et d'Orientation scolaire, Ministère de l'Éducation nationale, Action Locale pour Jeunes) garantit un suivi concerté du jeune et ouvre des pistes vers une qualification reconnue et une réintégration scolaire et/ou professionnelle réussie. (SNJ, 2012, S. 2).

Darüber hinaus gibt es zahlreiche Akteure, die in der Ausbildung und Berufsintegration tätig sind, zahlreiche Projekte und weitere Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Jugendliche als die bisher genannten. Einen guten Überblick und eine Einschätzung der einzelnen Maßnahmen gibt Raymond Meyers, auch wenn die Studie schon etwas älter ist (Meyers, 2003). Einen historischen Abriss über die Jugendberufshilfe und eine Beschreibung der wichtigsten Akteure gibt Schneider (Schneider, 2009).

Einige wichtige Hilfen insbesondere im Bereich der Ausbildung sollen jedoch hier noch genannt werden. Es gibt z.B. die Schule der Zweiten Chance („Ecole de la 2^e chance (E2C)“) oder die beruflichen Orientierungs- und Einführungskurse („Cours d'orientation et d'initiation professionnelles (COIP)“). Die E2C richtet sich an Jugendliche im Alter von 16 bis 24 Jahre, die aus dem regulären Unterricht ausgeschieden sind. Durch eine individuelle Betreuung und Begleitung soll der Jugendliche wieder motiviert und zurück in eine Ausbildung oder Lehre gebracht werden¹⁷. Jugendliche unter 18 Jahren, die nicht ausreichend ausgebildet sind und die Schule frühzeitig verlassen haben, können die Orientierungs- und Einführungskurse (COIP) in Anspruch nehmen um so wieder in das System der Ausbildung und Lehre zurückzukehren und ein Berufsprojekt realistisch anzugehen¹⁸. In Abendkursen kann der klassische Sekundarabschluss oder der technische Sekundarabschluss (in den Bereichen Verwaltung/Handel und Gesundheits-/soziale Berufe) nachgeholt werden. Seit 2006 besteht auch die Möglichkeit, den klassischen Sekundarabschluss über einen Online-Fernlehrgang („eBac“) nachzuholen¹⁹.

¹⁷ Informationen zur E2C findet man auf ihrer Webseite : <http://www.e2c.lu/> (zuletzt abgerufen am 01/03/2013) und auf der Webseite des INFPC (Institut national pour le développement de la formation professionnelle continue) : <http://www.lifelong-learning.lu/Detail/Article/Orientation/ecole-de-la-2e-chance/fr> (zuletzt abgerufen am 05/02/2013).

¹⁸ Informationen zu den COIP findet man auf der Webseite des INFPC : http://www.lifelong-learning.lu/Detail/Article/Orientation/cours-d_orientation-et-d_initiation-professionnelles/fr (zuletzt abgerufen am 05/02/2013).

¹⁹ Informationen zum „eBac“ finde man auf der Webseite des INFPC : http://www.lifelong-learning.lu/Detail/Article/Diplomes/diplome-de-l_enseignement-secondaire-classique/fr, sowie auf der Webseite von „mySchool!“ : <http://www.ebacsites.web.myschool.lu/> (zuletzt abgerufen am 05/02/2013).

Erwähnen sollte man auch die Armeeschule, die nicht nur auf eine Karriere bei der Armee oder in staatlichen/parastaatlichen Bereichen vorbereitet, sondern auch eine Umschulung der freiwilligen Soldaten vorsieht. Seit Mai 2011 bereitet der Umschulungsdienst der Armee („Service de reconversion“) freiwillige Soldaten auf das Berufsleben außerhalb der Armee vor. Das Ziel ist, die Chancen der Soldaten am Ende ihres Freiwilligendienstes zu erhöhen, eine Stelle auf dem Arbeitsmarkt zu finden. Die Armeeschule bietet ab dem dritten Jahr im Militärdienst zu diesem Zweck technischen Sekundarunterricht („Enseignement Secondaire Technique de l'Armée luxembourgeoise (ESTAL)“) und Examensvorbereitungskurse („Cours de préparation aux examens (COPREX)“) an. Das Umschulungsbüro bietet z.B. Unterstützung bei der Vorbereitung von Einstellungsgesprächen, von Probezeiten in Unternehmen, bei Kontakten mit Behörden und bei der Vorbereitung von CATP- und DAP-Diplomen.²⁰

III.2.3 Einordnung und Bewertung der Qualifizierungs- und Berufsintegrationsmaßnahmen

Raymond Meyers hat sich Anfang der 2000er mit Ausbildungs- und Eingliederungsmaßnahmen für Jugendliche in Luxemburg beschäftigt und dabei eine Reihe von Akteuren und Projekten unter die Lupe genommen. Interessant ist dabei die Synthese, zu der er am Schluss seiner Analyse kommt: Meyers identifiziert drei Idealtypen von Eingliederungsmaßnahmen, die an Jugendliche mit Schwierigkeiten gerichtet sind. Er unterscheidet die Ausbildung durch die Arbeit („formations par le travail“), die Ausbildung zur Berufseingliederung („formations d'insertion socio-professionnelle“) und die qualifizierende Ausbildung („formations qualifiantes“). Während bei der Ausbildung durch die Arbeit spezifische professionelle Aufgaben und allgemeine soziale Kompetenzen an Ort und Stelle erlernt werden, handelt es sich bei der Ausbildung zur Berufseingliederung um eine Ausbildung mit einem festgelegten Programm, die Anrecht auf eine Bewertung und ein Zeugnis gibt. Bei der letzten Art von Ausbildung, der qualifizierenden Ausbildung, steht am Ende ein offizielles Diplom oder Zertifikat des Bildungsministeriums, welches auch Rechte absichert im Zusammenhang mit dem legalen Lohnsatz. Die drei Ausbildungstypen befinden sich jeweils mehr oder weniger nahe am Schulsystem oder am Betrieb. Die Ausbildung durch Arbeit ist sehr nahe am Betrieb und stellt eine reine Eingliederungsmaßnahme dar. Die Ausbildung zur Berufseingliederung ist irgendwo dazwischen: Sie zielt einerseits auf die Eingliederung am Arbeitsmarkt und orientiert sich stark an den Kriterien und Forderungen der Arbeitswelt, doch sie versucht andererseits auch durch didaktische Planung Lernprozesse zu optimieren. Die qualifizierende Ausbildung ist dem Schulsystem am nächsten, sie ist de facto ein zweiter Weg zur Qualifizierung („deuxième voie de qualification“). Elemente von Eingliederung und Ausbildung kommen in allen drei Ausbildungstypen vor, doch ihre Gewichtung ist sehr verschieden. (Meyers, 2003, S. 267-273, 276-277).

Zur Veranschaulichung der drei Bildungstypen nach Meyers können ein paar Beispiele genannt werden. Ausbildung durch die Arbeit bieten z.B. Akteure wie Caritas – Accueil et Solidarité asbl, Co-Labor, Nei Aarbécht asbl, Forum pour l'Emploi, Schläifmillen asbl, Objectif Plein Emploi, Polygone sarl usw. Ausbildung zur Berufseingliederung wird z.B. vom Centre national de formation professionnelle continue (CNFPC), von Co-Labor, Zarabina asbl und Initiative Rëm Schaffen asbl angeboten. Qualifizierende Ausbildung bieten z.B. einzelne technische Lyzeen, die Erwachsenenbildung anbieten, die Erziehungsanstalten des Staates und das luxemburgische Sprachenzentrum (Meyers, 2003, S. 267-272).

In Anbetracht unserer Fokussierung wird augenfällig, dass unabhängig vom erreichten Ziel - ob eine Berufsintegration am Ende der Weiterbildungs- oder Beschäftigungsmaßnahme steht oder nicht - diese drei Ausbildungsmuster zugleich auch unterschiedliche Prekaritätsmuster des Jugendlichen bedeuten können. Eine qualifizierende Ausbildung erhöht sicherlich die Chance, langfristig auf dem ersten Arbeitsmarkt einen Platz zu finden, während eine Ausbildung durch die Arbeit, möglicherweise trotzdem nicht dazu beiträgt, den Sprung auf den regulären Arbeitsmarkt zu schaffen.

Eine Evaluation der Effizienz der CIE- und CAE-Maßnahmen haben Jacques Brosius und Mireille Zanardelli vorgenommen (Brosius & Zanardelli, 2012). Sie arbeiten dabei mit drei Indikatoren: Wird durch die beiden Maßnahmen die Wahrscheinlichkeit erhöht, einen Arbeitsplatz zu finden? Verhindern die Maßnahmen, dass der Jugendliche nach kurzer Zeit diesen Arbeitsplatz wieder verliert und erneut arbeitslos ist? Tragen die Maßnahmen dazu bei,

²⁰ Informationen zur Armeeschule findet man auf der Webseite der Armee: http://www.armee.lu/organisation/centre_militaire/CieB.php und der Regierung: http://www.gouvernement.lu/salle_presse/actualite/2007/09/13schiitz/index.html (zuletzt abgerufen am 18/02/2013).

dass die Entlohnung des Jugendlichen auf diesem Arbeitsplatz günstiger ist als sie es ohne die Teilnahme an einer der Maßnahmen gewesen wäre? (Brosius & Zanardelli, 2012, S. 20) Diese Indikatoren sind natürlich nicht nur für die Bestimmung der Effizienz relevant, sondern sie sagen auch etwas über die Prekarität der Jugendlichen aus.

Was die CIE-Maßnahme angeht, kommen Brosius und Zanardelli zur der Schlussfolgerung, dass diese Maßnahme dazu führt, dass 25 von 100 Jugendlichen in einem Zeitraum von sechs Monaten einen Arbeitsplatz finden, die ohne die Teilnahme an der Maßnahme keinen Arbeitsplatz gefunden hätten. Zu erklären ist dies dadurch, dass der ausbildende Betrieb die Jugendlichen übernommen hat am Ende der Ausbildung. Für diejenigen, die jedoch nicht vom Betrieb übernommen werden und anderswo einen Arbeitsplatz suchen müssen, ist die Wirkung der Maßnahme gleich null. Brosius und Zanardelli gehen sogar davon aus, dass die Nicht-Übernahme durch den ausbildenden Betrieb von anderen Betrieben als negatives Signal gewertet wird und dadurch zur Stigmatisierung des Jugendlichen beiträgt. Für Jugendliche, die das Praktikum nicht abgeschlossen haben, scheint jedoch allein der Kontakt mit der Arbeitswelt dazu geführt zu haben, dass sie sich neue Wege erschlossen haben und das Praktikum als Sprungbrett genutzt haben. Langfristig gesehen nimmt der Effekt der Maßnahme ab: Die Jugendlichen, die durch den CIE schnell einen Arbeitsplatz gefunden haben, hätten nach einer längeren Zeit sowieso auch einen Arbeitsplatz gefunden. Nach 18 Monaten sind es nur noch zwölf Jugendliche von 100, die einen Arbeitsplatz durch die Maßnahme finden. Die Maßnahme scheint jedoch zu verhindern, dass die Jugendlichen schnell wieder arbeitslos werden: 26 Jugendliche von 100 fallen nicht wieder in die Arbeitslosigkeit, obwohl das ohne die Maßnahme der Fall gewesen wäre. Für 28% der Jugendlichen verbessert die Maßnahme die Entlohnung, für 33% bleibt sie in etwa gleich, doch für 39% findet eine Stigmatisierung durch die Maßnahme statt und die Entlohnung ist niedriger (Brosius & Zanardelli, 2012, S. 22, 36-38).

Die CIE-Maßnahme weist laut Brosius und Zanardelli ein inhärentes Problem auf; es ist eine hybride Maßnahme, die zwei potenziell gegensätzliche Ziele zeitgleich verfolgt. Einerseits wird sie als eine Art Rekrutierungsmaßnahme verstanden und andererseits als Ausbildungsmaßnahme. Der Ausbildungseffekt tritt aber komplett in den Hintergrund sobald der Jugendliche nicht von seinem ausbildenden Betrieb übernommen wird und es so aussieht als wäre der nicht mit seinen Leistungen zufrieden gewesen (Brosius & Zanardelli, 2012, S. 27-28).

Die Bewertung der CAE-Maßnahme fällt verschieden von der CIE-Maßnahme aus: Da hier nicht die Übernahme durch den ausbildenden öffentlichen Betrieb am Ende des Praktikums angestrebt wird, finden auch weniger Jugendliche hier einen Arbeitsplatz. Die langfristige Wirkung ist jedoch besser als bei der CIE-Maßnahme: Diejenigen, die nach kurzer Zeit durch die Maßnahme einen Arbeitsplatz gefunden haben, hätten auch nach längerer Zeit keinen Arbeitsplatz ohne die Maßnahme gefunden. Der Effekt auf das Verbleiben in einem Arbeitsverhältnis konnte hier wegen mangelnder Fallzahlen nicht ermittelt werden. Was die Entlohnung angeht, wirkte die Maßnahme sich bei 29% vorteilhaft aus, bei 34% war es in etwa gleich und bei 37% fand eine Stigmatisierung durch die Maßnahme statt. (Brosius & Zanardelli, 2012, S. 36-38).

Brosius und Zanardelli werfen hier auch die Frage nach der Zielsetzung der Regierung auf: Wenn das Ziel ist, möglichst den Verlust der Beschäftigungsfähigkeit durch lange Phasen der Inaktivität zu verhindern („perte d’employabilité consécutive à des périodes d’inactivité longues“), dann muss der Jugendliche möglichst schnell auf dem Arbeitsmarkt integriert werden und die kurzfristige Perspektive ist wichtig. Wenn aber das Ziel ist, Jugendliche auf dem Arbeitsmarkt unterzubringen, die dort nur sehr schwer ihren Platz finden würden („insérer des individus que le marché ne parvient pas à absorber“), dann zählt die langfristige Perspektive. (Brosius & Zanardelli, 2012, S. 23).

Brosius und Zanardellis Schlussfolgerungen legen nahe, dass die beiden Maßnahmen nicht für alle jugendlichen Teilnehmer gleichermaßen zu einer Verbesserung ihrer Situation auf dem Arbeitsmarkt beitragen. Es wird klar, dass mit Hilfe dieser Maßnahmen ein Teil der Jugendlichen durchaus in die Lage versetzt wird, sich auf dem Arbeitsmarkt dauerhaft und mit vergleichbar hohem Gehalt zu integrieren, also einer prekären Lage zu entkommen. Anderen jedoch gelingt dies nicht oder nur zum Teil (unsichere Arbeitsverträge, niedriges Gehalt). Immerhin müssen sich nach Brosius und Zanardelli 39% bzw. 37% der Jugendlichen, die an CIE- bzw. CAE-Maßnahmen teilgenommen haben und einen

Arbeitsplatz gefunden haben, mit einem Gehalt zufrieden geben, das mehr als 10% unter dem liegt, was sie normalerweise hätten erwarten können (vgl. Brosius & Zanardelli, 2012, S. 35-36). Letztendlich ist es sehr schwierig, besonders in einem Kontext von Wirtschaftskrise, die Effekte der Ausbildungs- und Arbeitsmaßnahmen sinnvoll einzuordnen. Effizienz bedeutet ja nicht nur, dass ein positiver Effekt entsteht, sondern auch was es an Aufwand bedeutet, diesen Effekt herbeizuführen. Da die Maßnahmen zu einem großen Teil (50%, 65% oder 85% des Gehaltes) vom Beschäftigungsfonds bezahlt werden, ist der finanzielle Aufwand schon beträchtlich²¹.

Eine Evaluationsstudie zur Wirksamkeit des „Service volontaire d'orientation (SVO)“ ergibt, dass ein überwiegender Teil der Jugendlichen nach der Teilnahme am SVO (wieder) in Arbeit, in einer Ausbildung oder in der Schule ist:

Il apparaît que trois quarts de ces jeunes sont dans les premiers mois qui suivent leur sortie du SVO dans une situation qui peut être caractérisée de réussite : tous ces jeunes se retrouvent en emploi, sont intégrés en apprentissage ou sont de retour en formation à l'école. Les indicateurs de sortie réussie du service volontaire d'orientation peuvent en effet être considérés comme très élevés. Les jeunes restants (moins d'un quart) se disent être à la recherche d'un emploi ou d'un lieu d'apprentissage. A ce stade, le SVO est confirmé dans sa vocation de départ d'être un tremplin vers un avenir socio-économique (éducatif ou professionnel) plus gratifiant pour ces jeunes ayant connu des difficultés dans leur parcours antérieur (socio-pédagogique et professionnel). (SNJ, 2011, S. 14).

Beschäftigt man sich mit dem Viertel Jugendlicher, die nach der SVO-Maßnahme nicht untergekommen sind, sieht es kritischer aus:

Moins d'un quart des jeunes n'a un an après la sortie du SVO pas atteint son objectif d'entrée. Parmi ceux-ci, la moitié travaille néanmoins, mais dans des contrats qu'il convient de qualifier d'instable (contrats de remplacements). L'autre moitié est un an après la sortie du SVO sans emploi voire sans formation. Ces jeunes ne sont pour la plupart pas des „inactifs“ (ils font partie de la population active inoccupée), car ils sont inscrits à l'ADEM. (SNJ, 2011, S. 21).

Möglicherweise besteht hier sogar die Gefahr, dass der Jugendliche sich in eine regelrechte Abwärtsspirale begibt, wenn er nicht vom begleitenden Personal in eine andere Maßnahme, z.B. eine Beschäftigungsmaßnahme umorientiert wird:

Pour un petit nombre de jeunes, on constate qu'ils se retrouvent un an après le SVO objectivement à nouveau à leur case du départ. Leur appréciation du SVO peut toutefois être assez positive („Chaque expérience est utile à prendre. C'était bien, convivial.“). Il est néanmoins difficile de percevoir, ce qu'ils ont appris grâce au SVO. Ils sont assez lucides pour voir qu'ils n'ont pas avancé, mais leur situation ne les oblige apparemment pas à changer aussi longtemps qu'il y a les „bouées de secours“ familiales ou publiques. Il y a ici risque éventuel d'une spirale de l'échec. (SNJ, 2011, S. 22).

Auch hier liegt es auf der Hand, dass ein Teil der Jugendlichen die Chance durchaus wahrnimmt, ähnlich wie beim CAE oder CIE, und den Freiwilligendienst als Sprungbrett ins aktive Leben nutzt. Aber diese Rechnung geht nicht für alle Jugendlichen auf und die Maßnahme kann dann sogar kontraproduktiv wirken.

III.2.4 Empirische Beschreibung der Qualifizierungs- und Berufsintegrationsmaßnahmen für Jugendliche

Nach dem Versuch, die wichtigsten Maßnahmen der Qualifizierung, Beschäftigung und Berufsintegration für Jugendliche in Luxemburg kurz zu beleuchten, gilt es, sie zu quantifizieren. Laut den letzten Zahlen der ADEM für den Monat Dezember 2012 befinden sich zu dem Zeitpunkt 4.763 Personen in Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen der ADEM.

²¹ Vgl. auch Kapitel III.2.1.

Tabelle 7: Anzahl der in Luxemburg wohnhaften Personen in Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen der ADEM im Dezember 2012

	SRP ²²	FORMA	davon AP	PA	MS	OTI	AIP	CAE	CIE	davon CIE-EP	Total
N	424	414	288	143	1.402	327	745	352	956	220	4.763
%	8,9%	8,7%	6,0%	3,0%	29,4%	6,9%	15,6%	7,4%	20,1%	4,6%	100,0%

Quelle: ADEM, 2012a, S. 12

Zwei dieser Maßnahmen sind ausdrücklich für Jugendliche unter 30 Jahren vorgesehen, die oben beschriebenen CAE- und CIE-Maßnahmen. Hierauf entfallen insgesamt 1.308 Jugendliche. Aber auch in den anderen Maßnahmen, die nicht spezifisch auf Jugendliche abzielen, sind zahlreiche Jugendliche eingeschrieben.

Tabelle 8: Anzahl der in Luxemburg wohnhaften Personen (15-29 Jahre) in Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen der ADEM im Dezember 2012

Arbeitslosenmaßnahmen	N	%
SRP	1	0,0%
FORMA	312	14,9%
davon Centre de formation CNFPC	17	0,8%
davon Formation complémentaire	10	0,5%
davon Formation ADEM	48	2,3%
davon AP	237	11,3%
PA	103	4,9%
MS	257	12,2%
OTI	119	5,7%
CAE	352	16,7%
CIE ²³	945	44,9%
davon CIE-EP	217	10,3%
SVO ²⁴	15	0,7%
Total	2.104	100,0%

Quelle: ADEM Datenbank 2012 (Bulletin), eigene Berechnung

In den jugendspezifischen Maßnahmen (CAE und CIE) sind erwartungsgemäß die höchsten Anteile an Jugendlichen (16,7% bzw. 44,9%): Sie vereinen bereits 60% aller Jugendlichen, die in ADEM-Maßnahmen sind. 14,9% der 15- bis 29-Jährigen befinden sich in Ausbildungsmaßnahmen (FORMA), wobei sich der größte Teil davon in der Erwachsenenbildung („Apprentissage pour adultes“) befindet. Weitere 12,2% sind in den Spezialmaßnahmen („Mesures spéciales“) eingeschrieben. Hier wird auch die Kategorie SVO („Service volontaire d'orientation“) berücksichtigt. Der Anteil ist jedoch vergleichsweise gering (0,7%).

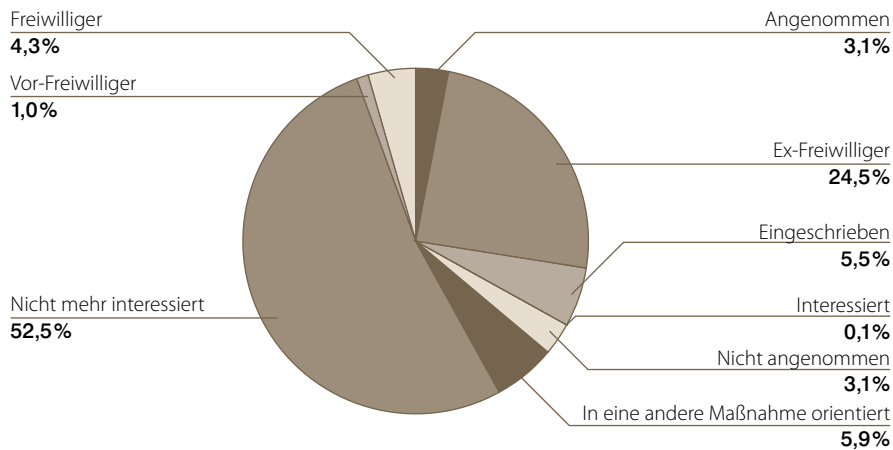
Wir haben deshalb auch die SVO-Datenbank des SNJ benutzt, um uns ein genaueres Bild darüber zu machen, wie viele Jugendliche (16-30 Jahre) an dem Freiwilligendienst interessiert sind und tatsächlich teilgenommen haben.

²² Bedeutung der benutzten Abkürzungen: SRP – Stage de réinsertion professionnelle, FORMA – Mesures de formation, AP – Apprentissage pour adultes, PA – Pool des assistants, MS – Mesures spéciales, OTI – Occupation temporaire indemnisée, AIP – Activités d'insertion professionnelle, CAE – Contrat d'appui-emploi, CIE – Contrat d'initiation à l'emploi, CIE-EP – Contrat d'initiation à l'emploi-expérience pratique.

²³ Vergleicht man Tabelle 7 und Tabelle 8 fällt auf, dass die Anzahl der Jugendlichen in CIE-Maßnahmen leicht niedriger ist in Tabelle 8. Vermutlich geht dieser Unterschied darauf zurück, dass auch 30-Jährige noch in diesen Maßnahmen sind und in Tabelle 8 nur die Altersgruppe der 15- bis 29-Jährigen in Betracht gezogen worden ist (vgl. ADEM, 2012, S. 161).

²⁴ SVO - Service volontaire d'orientation.

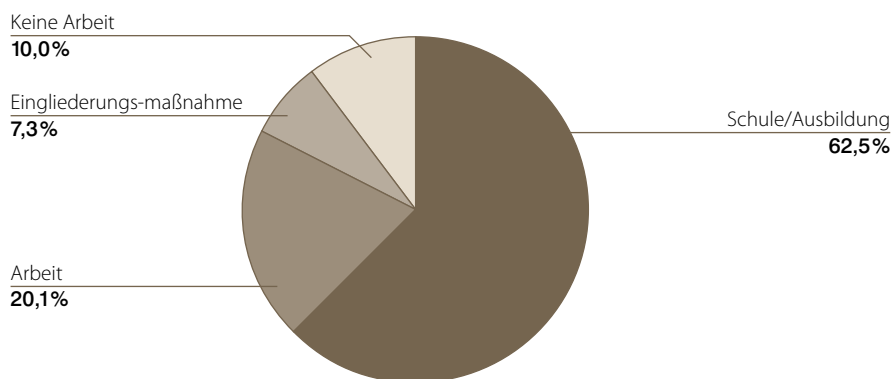
Abbildung 2: Verteilung der Jugendlichen (16-30 Jahre) über die möglichen Status bei der Einschreibung zum SVO (n=1.622)



Quelle: SVO Datenbank (01.01.2008-14.09.2012), eigene Darstellung, Tabelle 20 im Anhang

Die Analyse des aktuellen Datensatzes zum SVO zeigt, dass sich in dem Zeitraum zwischen dem 1. Januar 2008 und dem 14. September 2012 insgesamt 1.622 Jugendliche für den SVO interessiert haben. Tatsächlich teilgenommen am SVO haben in dem gleichen Zeitraum insgesamt 467 Jugendliche („Freiwilliger“ und „Ex-Freiwilliger“). Die absolute Mehrheit (52,5%) stellen in dieser Verteilung die Jugendlichen, die in Zwischenzeit nicht mehr interessiert sind. Hier können wir nicht nachvollziehen, welche Wege diese Jugendlichen eingeschlagen haben. Vergleichen wir jedoch, wie sich die Jugendlichen im Anschluss an die SVO-Maßnahme („Freiwilliger“ und „Ex-Freiwilliger“) auf mögliche Folgestatus verteilen, so bestätigt dies die oben bereits besprochenen Resultate der Evaluation der Maßnahme.

Abbildung 3: Verteilung der Jugendlichen (16-30 Jahre) über die möglichen Folgestatus im Anschluss an die SVO-Maßnahme (n=259)



Quelle: SVO Datenbank (01.01.2008-14.09.2012), eigene Darstellung, Tabelle 21 im Anhang

Mit einem Anteil von 62,5% befindet sich der überwiegende Teil der Jugendlichen nach dem SVO in der Schule oder Ausbildung. Etwa ein Fünftel (20,1%) ist in einer regulären Arbeit. Jugendliche in Eingliederungsmaßnahmen machen einen Anteil von 7,3% aus und jeder Zehnte (10,0%) hat keine Arbeit²⁵.

²⁵ Allerdings ist der Anteil der Jugendlichen, über die keine Informationen zur Verfügung stehen, mit einem Anteil von insgesamt 44,5% (n=208) recht hoch. Es ist dies eine Einschränkung, die bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden muss.

Die Ergebnisse machen deutlich, dass die Zahl der Jugendlichen, die an der SVO-Maßnahme teilnehmen, höher ist, als es die Angaben der ADEM ausweisen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass nicht alle Jugendliche, die beim SNJ an SVO-Maßnahmen teilnahmen, auch bei der ADEM eingetragen waren.

Was die anderen Freiwilligendienste betrifft, die vom SNJ koordiniert werden, gelten für 2011 folgende Zahlen :

Tabelle 9 : Anzahl der Jugendlichen im Freiwilligendienst des SNJ im Jahr 2011

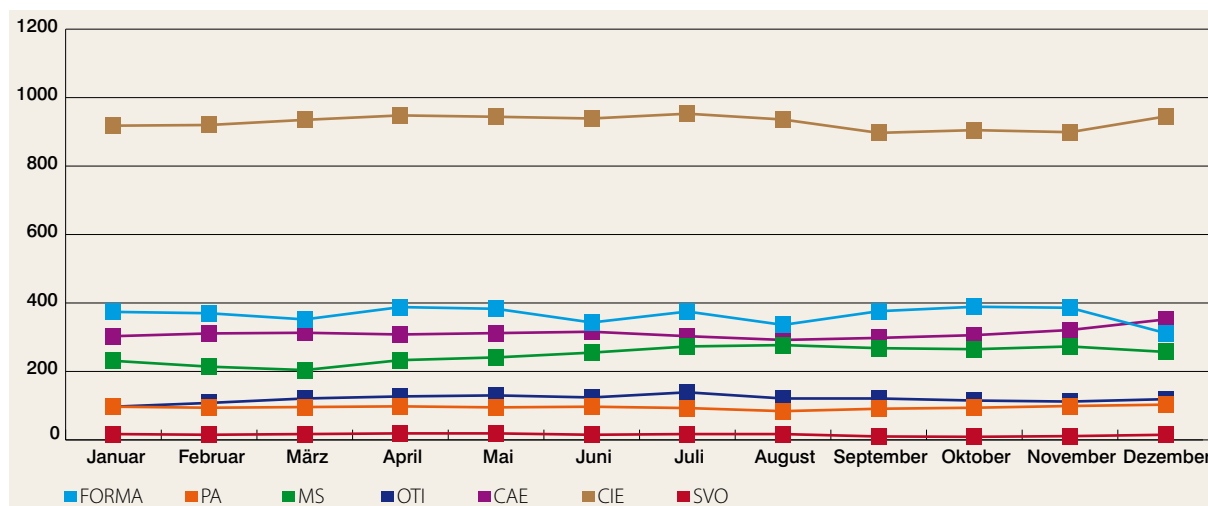
Programmes de Service Volontaire	Candidats	Volontaires*
Service Volontaire d'Orientation (SVO)	467	161
Service Volontaire Européen (SVE)	40	51
Service Volontaire de Coopération (SVC)	47	21
Service Volontaire Civique (SVCi)	9	2
Total	563	235

* service démarré en 2011. Quelle : MFI, 2012, S. 251

Die 51 Jugendlichen, die 2011 den SVE in Luxemburg begonnen haben, stammen aus 16 verschiedenen Ländern. 15 in Luxemburg wohnhafte Jugendliche haben an einem Projekt im Rahmen des SVE im europäischen Ausland teilgenommen. Die Zahl an Jugendlichen, die am SVCi teilgenommen haben, ist noch sehr eingeschränkt, da dieser Dienst erst im Herbst 2011 eingeführt wurde (MFI, 2012, S. 233-236).

Wenden wir uns wieder den Jugendlichen in Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen bei der ADEM zu. In der folgenden Abbildung sehen wir, welche Schwankungen es im Laufe des Jahres 2012 bei der Anzahl der 15- bis 29-Jährigen in Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen gegeben hat.

Abbildung 4 : Anzahl der in Luxemburg wohnhaften Personen (15-29 Jahre) in Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen der ADEM über das Jahr 2012

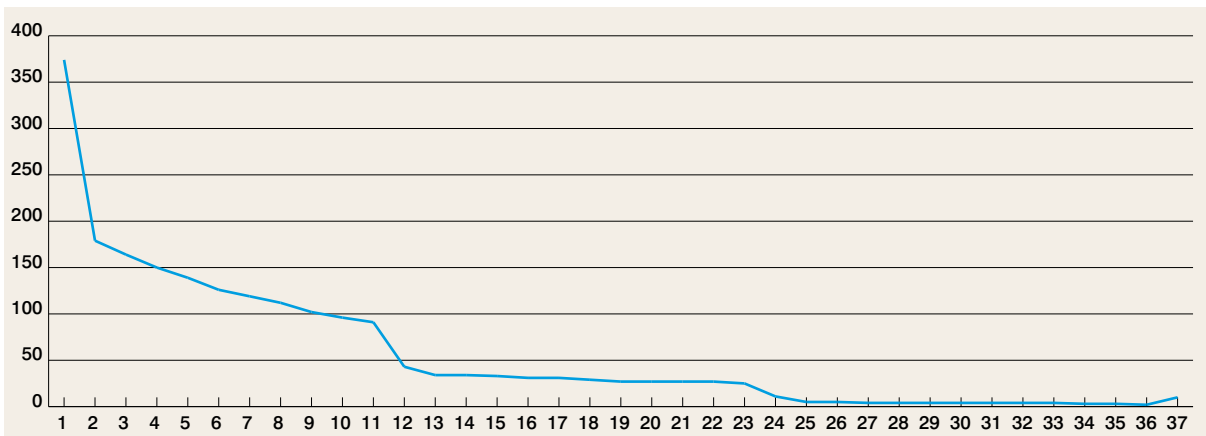


Quelle : ADEM Datenbank 2012 (Bulletin), eigene Darstellung, Tabelle 22 im Anhang

Insgesamt gibt es wenig Schwankungen, die größten Abweichungen von einem Monat zum nächsten scheinen in den Ausbildungsmaßnahmen (FORMA) stattzufinden. Die höchste Anzahl an Jugendlichen befindet sich eindeutig in CIE-Maßnahmen.

Uns interessiert aber nicht nur, wie sich die Zahl der Jugendlichen über das Jahr verändert sondern auch wie lange Jugendliche in den Maßnahmen verbleiben.

Abbildung 5: Durchschnittliche Anzahl Jugendlicher (15-29 Jahre) nach Monaten in Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen der ADEM über das Jahr 2012 (n=2.084)



Quelle: ADEM Datenbank 2012 (Bulletin), eigene Darstellung, Tabelle 23 im Anhang

In den drei ersten Monaten ist die Anzahl der Jugendlichen am höchsten, danach fällt die Zahl beständig mit einem merklichen Knick nach zwölf und 24 Monaten. Die Abbildung veranschaulicht, dass die meisten Jugendlichen nach zwölf Monaten aus den Maßnahmen ausgestiegen sind. Es gibt nur eine sehr geringe Anzahl an Jugendlichen, die nach zwei Jahren immer noch in ADEM-Maßnahmen beschäftigt sind, also eine regelrechte „Maßnahmen-Karriere“ machen.

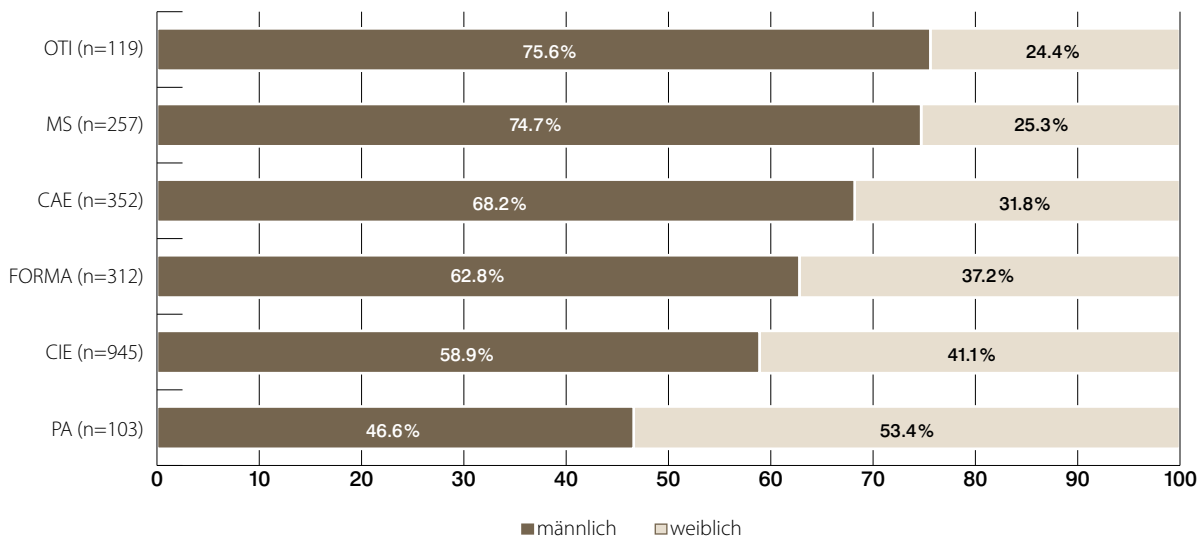
Für das Jahr 2011 hat die ADEM verfolgt was aus den Jugendlichen wird, deren Maßnahme beendet ist. Von 369 Jugendlichen in CAE-Maßnahmen, die 2011 beendet wurden, haben 34% einen Arbeitsplatz (oder einen Platz in einer anderen Maßnahme²⁶) gefunden, 7% haben ihre Ausbildung wieder aufgenommen und 37% haben nichts unternommen. Bei den Jugendlichen in CIE-Maßnahmen (973) haben 53% einen Arbeitsplatz gefunden (oder sind in einer anderen Maßnahme untergekommen), 5% haben ihre Ausbildung wieder aufgenommen und 11% haben nichts unternommen. Von 102 Jugendlichen in CIE-EP-Maßnahmen haben 79% einen Arbeitsplatz gefunden (oder sind in einer anderen Maßnahme untergekommen), 1% hat die Studien wieder aufgenommen und 7% haben nichts unternommen. Nicht unwesentlich ist aber teilweise auch der Anteil der Jugendlichen, die den Vertrag im gegenseitigen Einverständnis aufgelöst haben (zwischen 3 und 5%) (vgl. ADEM, 2012b, S. 163-164).

Obwohl gemäß Abbildung 5 nur wenige Jugendliche längere Zeit in Maßnahmen verbleiben, zeigen die Zahlen der ADEM für das Jahr 2011 jedoch, dass durchaus ein nicht unwesentlicher Anteil an Jugendlichen am Ende einer Maßnahme weiterhin keinen Arbeitsplatz gefunden hat. Interessant wäre auf jeden Fall hier, Datenbanken wie die der ADEM und der IGSS miteinander zu verknüpfen, ähnlich wie Brosius und Zanardelli es getan haben, um Genaueres über die Transitionskarrieren der Jugendlichen in Erfahrung zu bringen.

²⁶ In der Grafik wird der Prozentsatz mit „travail“, im Text mit „emploi ou une autre mesure“ genannt.

Ein genaueres Bild, welche Jugendliche sich in den Maßnahmen befinden, erhält man wenn man die Variablen Geschlecht, Alter, Nationalität und Ausbildungsniveau dazu nimmt.

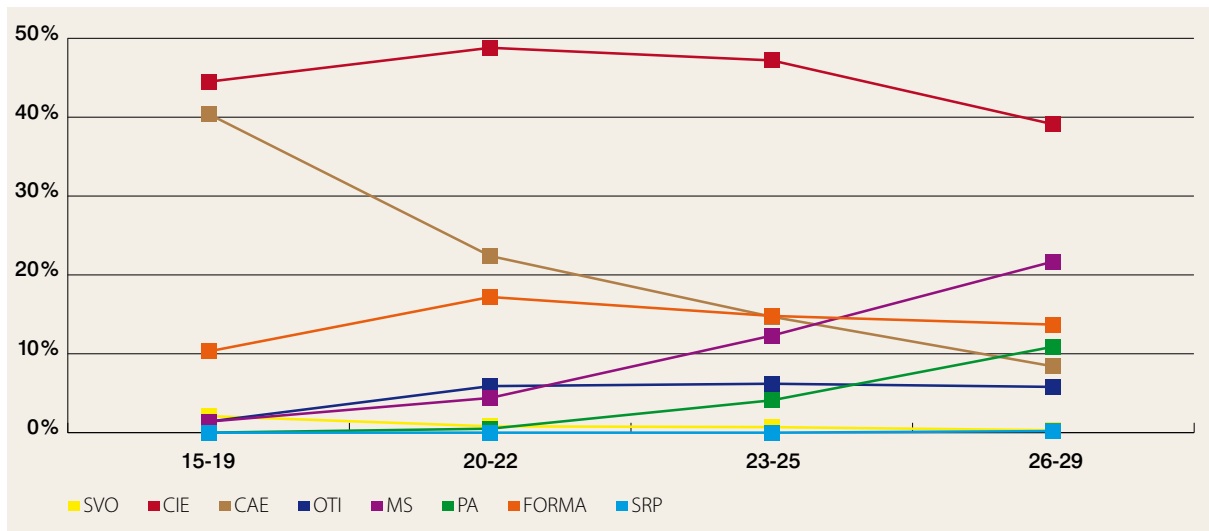
Abbildung 6: Verteilung nach Geschlecht der Jugendlichen (15-29 Jahre) in Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen der ADEM (Dezember 2012), geordnet nach Prozentwerten der männlichen Jugendlichen



Quelle: ADEM Datenbank 2012 (Bulletin), eigene Darstellung (nur Maßnahmen mit hohen Fallzahlen wurden in der Abbildung berücksichtigt), Tabelle 24 im Anhang

Über alle Maßnahmen hinweg macht die Anzahl der männlichen Jugendlichen 63,3% aus. Im „Pool des assistants (PA)“ sind weibliche Jugendliche besonders stark vertreten (53,4% vs. 36,7% in allen Maßnahmen). Aber auch in CIE- und umso mehr in CIE-EP-Maßnahmen gibt es eine Überrepräsentation an Frauen (41,1% bzw. 50,7% vs. 36,7%). Dagegen sind männliche Jugendliche in den Spezialmaßnahmen (MS) und den entschädigten temporären Maßnahmen (OTI) (74,7% bzw. 75,6%) überrepräsentiert.

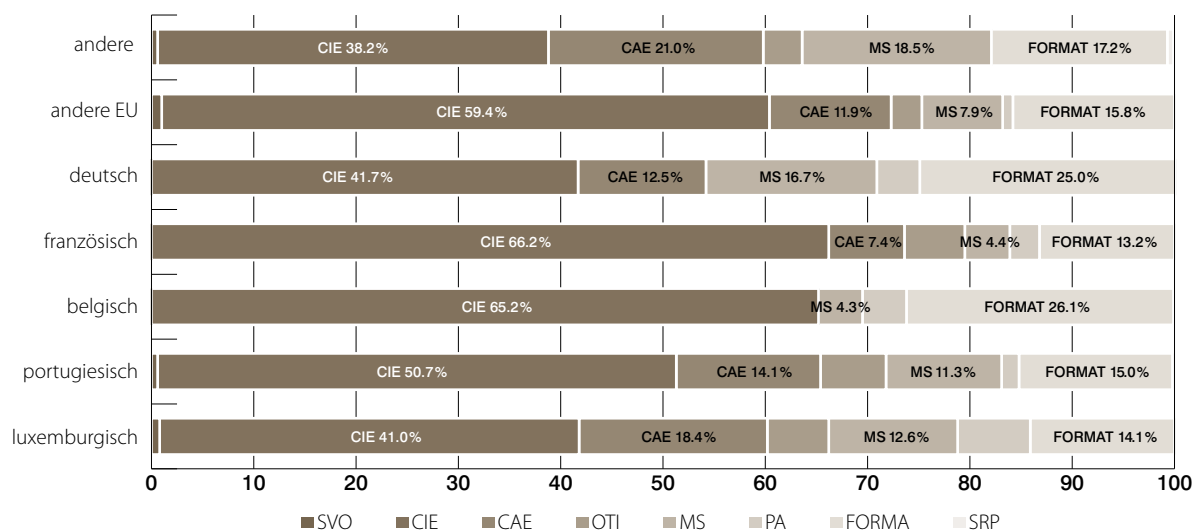
Abbildung 7: Verteilung nach Altersgruppen der Jugendlichen (15-29 Jahre) in Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen der ADEM (Dezember 2012) (n=2.104)



Quelle: ADEM Datenbank 2012 (Bulletin), eigene Darstellung, Tabelle 25 im Anhang

Bei der Verteilung der Altersgruppen fällt auf, dass es im „Pool des assistants (PA)“ eine Überrepräsentation an älteren Jugendlichen (26-29 Jahre) gibt (10,9% vs. 4,9% über alle Altersgruppen). Hier liegt die Erklärung darin, dass zur PA-Maßnahme nur Jugendliche mit Diplom (Sekundarabschluss oder Hochschul-/Uniabschluss) zugelassen sind und dementsprechend schon älter sind. Ebenso ist die Gruppe der ältesten Jugendlichen in den Spezialmaßnahmen (MS) überrepräsentiert (21,7%). Dagegen gibt es eine starke Überrepräsentation der jüngeren Jugendlichen (15- bis 19-Jährige und 20- bis 22-Jährige) in den CAE-Maßnahmen (40,4% bzw. 22,4% vs. 16,7% über alle Altersgruppen).

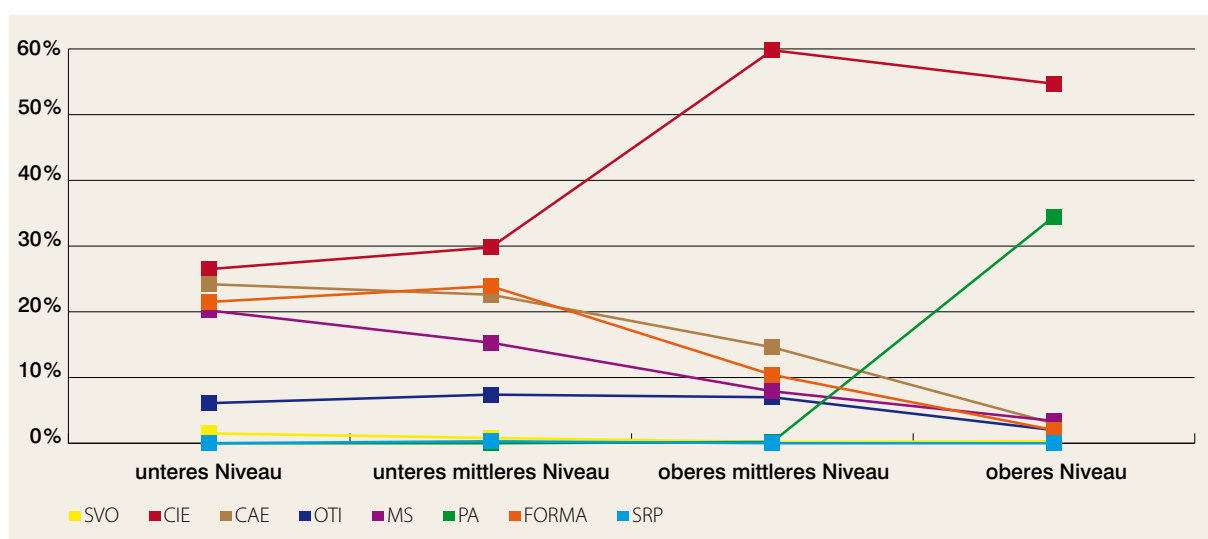
Abbildung 8: Verteilung nach Nationalitäten der Jugendlichen (15-29 Jahre) in Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen der ADEM (Dezember 2012) (n=2.104)



Quelle: ADEM Datenbank 2012 (Bulletin), eigene Darstellung, Tabelle 26 im Anhang

Auffällig ist bei dieser Verteilung, dass ein relativ großer Anteil der Jugendlichen mit luxemburgischer Nationalität in der PA-Maßnahme ist (7,1% vs. 4,9% aller Nationalitäten). Hier dürfte die Einschränkung, dass der Jugendliche die drei Amtssprachen des Landes beherrschen muss (Deutsch, Französisch und Luxemburgisch) wohl dazu führen, dass ein Teil der Jugendlichen von dieser Maßnahme ausgeschlossen bleibt. In den MS- und CAE-Maßnahmen sind Jugendliche aus nicht-EU-Ländern überrepräsentiert (18,5% vs. 12,2% bzw. 21,0% vs. 16,7%). In CIE-Maßnahmen sind Jugendliche mit portugiesischer, belgischer und französischer Nationalität und aus anderen EU-Ländern überrepräsentiert (50,7%, 65,2%, 66,2% und 59,4% vs. 44,9%).

Abbildung 9: Verteilung nach Ausbildungsniveau der Jugendlichen (15-29 Jahre) in Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen der ADEM (Dezember 2012)²⁷ (n=1.981)

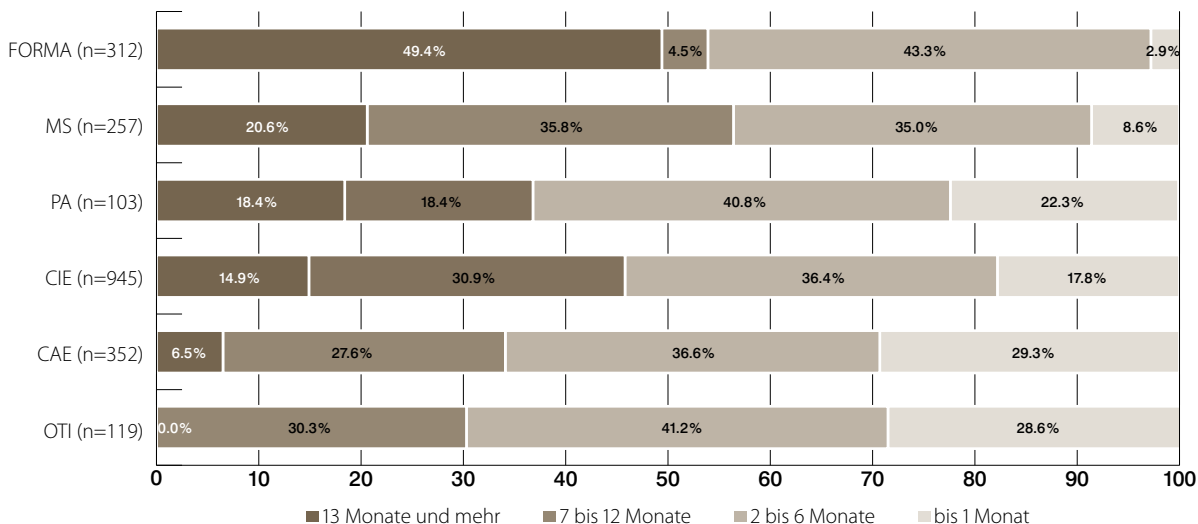


Quelle: ADEM Datenbank 2012 (Bulletin), eigene Darstellung, Tabelle 27 im Anhang

Sieht man sich die Maßnahmen gekreuzt mit dem Ausbildungsniveau an, ergibt sich ein eindeutiges Bild: Beim unteren und unteren mittleren Niveau gibt es Überrepräsentationen in den Ausbildungsmaßnahmen (FORMA), den Spezialmaßnahmen (MS) und den CAE-Maßnahmen. Beim oberen Niveau gibt es eine Überrepräsentation in der Maßnahme des Assistentenpools (PA), und Jugendliche des oberen mittleren und oberen Bildungsniveaus sind überrepräsentiert in den CIE-Maßnahmen. Offensichtlich lassen sich auch hier die Zugangsbeschränkungen zu den einzelnen Maßnahmen aus der Abbildung herauslesen: Bei der PA-Maßnahme ist mindestens ein Sekundarabschluss Voraussetzung. Bei der CIE-EP-Maßnahme, die hier in der CIE-Maßnahme enthalten ist, wird ebenfalls ein Sekundarabschluss gefordert.

²⁷ Unteres Niveau entspricht der Schulpflicht; unteres mittleres Niveau entspricht einer 10. oder 11. Klasse im technischen Lyzeum bzw. einer 4^e oder 3^e im klassischen Lyzeum; oberes mittleres Niveau entspricht der 12., 13. oder 14. Klasse im technischen Lyzeum oder der 2^e oder 1^{ère} im klassischen Lyzeum; oberes Niveau entspricht einer höheren Ausbildung nach der Sekundarschule.

Abbildung 10: Verteilung nach Dauer der Jugendlichen (15-29 Jahre) in Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen der ADEM (Dezember 2012), geordnet nach Prozentwerten der Kategorie „13 Monate und mehr“



Quelle: ADEM Datenbank 2012 (Bulletin), eigene Darstellung (nur Maßnahmen mit hohen Fallzahlen wurden in der Abbildung berücksichtigt), Tabelle 28 im Anhang

Vergleichen wir auch, wie lange die Jugendlichen in den einzelnen Maßnahmen verbleiben: Über alle Maßnahmen hinweg sind über ein Drittel der Jugendlichen (insgesamt 37,8%) zwischen 2 und 6 Monaten in Maßnahmen. Etwa ein Viertel (26,2%) verbleibt zwischen 7 und 12 Monaten in einer Maßnahme. 17,4% bleiben bis zu einem Monat, und 18,5% bleiben 13 Monate und mehr. Ein paar Trends, die man auf Grund der Abbildung 10 feststellen kann, sind z.B. dass Ausbildungsmaßnahmen (FORMA) mit 49,4%, die auf die Kategorie „13 Monate und mehr“ entfallen, Maßnahmen sind, die gegenüber allen anderen am längsten dauert. Tendenziell eher länger dauern auch Spezialmaßnahmen (MS), eher kürzer CAE-Maßnahmen und die entschädigten temporären Maßnahmen (OTI).

Nachdem wir uns genauer mit den Zahlen der Jugendlichen in den ADEM-Maßnahmen und dem Freiwilligendienst beschäftigt haben, möchten wir uns den Daten anderer ausbildender Institutionen zuwenden. Besonders interessant scheinen hier die beruflichen Orientierungs- und Einführungskurse („Cours d’orientation et d’initiation professionnelles (COIP)“), die Schule der Zweiten Chance („Ecole de la 2^e chance (E2C)“) und die Armeeschule.

Bis 2007 wurden COIP-Kurse ausschließlich vom CNFPC in Ettelbrück und Esch/Alzette angeboten, seit dem Schuljahr 2007-2008 werden diese Kurse auch unter dem Namen IPDM („Insertion professionnelle divers métiers“) in einzelnen technischen Lyzeen angeboten (MENFP, 2012a, S.8; MENFP/SCRIPT, 2012, S. 2).

Tabelle 10: Anzahl der in COIP-/IPDM-Klassen eingeschriebenen Schüler für die Schuljahre 2007/2008 bis 2011/2012

Inscription des élèves en septembre des années scolaires 2007/2008 à 2011/2012	2007- 2008	2008- 2009	2009- 2010	2010- 2011	2011- 2012
CNFPC	254	270	266	218	150
Lycées techniques	94	103	148	145	168
Total	348	373	414	363	318

Quelle: MENFP/SCRIPT, 2012, S. 14 (Tabelle von den Autoren zusammengefasst)

Für das Schuljahr 2011-2012 sind demnach 318 Schüler in COIP-/IPDM-Klassen eingeschrieben, ein großer Teil davon im CNFPC. Für das Schuljahr 2012-2013 sind es laut dem Aktivitätsbericht 2012 des Bildungsministeriums in etwa genau so viele, nämlich 326 (MENFP, 2013a, S. 28).

In den statistischen Analysen zum Schuljahr 2010-2011 werden COIP-, IPDM- und Empfangsklassen („Classes d'accueil“) zusammengefasst. Man findet hier insgesamt 622 Schüler für das Schuljahr 2010-2011 (vgl. MENFP, 2012c, S. 7). In der Verteilung der Schüler über die einzelnen Schulen (hier in Tabelle 11 zusammengefasst nach öffentlichen und privaten Schulen) sehen wir dass 35 Schüler in der Schule der Zweiten Chance („Ecole de la 2^e chance (E2C)“) eingeschrieben sind (vgl. MENFP, 2012c, S. 22-23). Es ist dies noch eine sehr geringe Anzahl, da die E2C erst im März 2011 ihre Türen geöffnet hat.

Tabelle 11: Anzahl der Schüler in den Modulaire-, Empfangs- und Berufeinführungsklassen im Schuljahr 2010-2011

	Total public	Total privé	Total
7 ^e modulaire	547	116	663
7 ^e modulaire francophone	45	0	45
Total 7^e modulaire	592	116	708
8 ^e modulaire	610	95	705
8 ^e modulaire francophone	111	0	111
Total 8^e modulaire	721	95	816
9 ^e modulaire	623	82	705
9 ^e modulaire francophone	107	0	107
9 ^e modulaire spécial	12	0	12
Total 9^e modulaire	742	82	824
Total préparatoire modulaire	2.055	293	2.348
Classes d'insertion professionnelle	329	0	329
Classes „accueil“	258	0	258
Formation E2C	35	0	35
Total	2.677	293	2.970

Quelle: MENFP, 2012c, S. 22-23 (Tabelle von den Autoren zusammengefasst)

47 Schüler haben im Juli 2012 ihre Ausbildung an der E2C abgeschlossen. Davon sind 47% wieder in ein technisches oder klassisches Lyzeum zurückgekehrt, 23% haben auch im Herbst eine Klasse in der E2C besucht, 11% haben eine Arbeit gefunden und 19% waren weiterhin auf der Suche nach einer Arbeit oder Ausbildung. Für das Schuljahr 2012-2013 ist die Anzahl der Schüler in der E2C auf 147 angestiegen (MENFP, 2013a, S. 26).

Was die Armeeschule angeht, konnten wir lediglich auf die Zahlen für das Schuljahr 2005-2006 zurückgreifen, d.h. noch bevor es zur Reorganisation der Armee und der Armeeschule im September 2007 kam. Die Zahlen vermögen zumindest einen Eindruck zu vermitteln, was die Größenordnung der Beteiligung der Freiwilligen an der schulischen Ausbildung angeht. So hatten im Schuljahr 2005-2006 126 Freiwillige eine schulische Ausbildung begonnen, 91 davon hatten sie bis zum Ende verfolgt und 78 hatten das Jahr erfolgreich abgeschlossen und ein Diplom erhalten. 26 Freiwillige hatten die COPREX-Kurse („Cours de préparation aux examens“) besucht und 20 davon auch das Examen bestanden (Ministère des Affaires étrangères et de l'Immigration, Direction de la Défense, Armée Luxembourgeoise, 2007, S. 28).

Tabelle 12: Synopse der wichtigsten Zahlen zu Jugendlichen in Arbeits- und Bildungsmaßnahmen, Freiwilligendienst und Ausbildungen der Zweiten Chance

Quelle	Jahr	Gruppe	Alter	Zahl	Anmerkung
ADEM Datenbank 2012 (Bulletin)	2012	Jugendliche in Arbeits- und Bildungsmaßnahmen	15-29 Jahre	2.104	Hierzu zählen 15 Jugendliche, die im SVO eingeschrieben sind.
SVO Datenbank (01.01.2008-14.09.2012)	2008-2012	Jugendliche im Freiwilligendienst SVO	16-30 Jahre	467	Anzahl der Jugendlichen im SVO über die vier Jahre und achteinhalb Monate.
MFI 2012	2011	Jugendliche im Freiwilligendienst (SVO, SVE, SVC, SVCi)	16(18)-30 Jahre	235	Jugendliche, die 2011 einen der vier Freiwilligendienste des SNJ begonnen haben, also darunter auch nochmal die Jugendlichen die im SVO eingeschrieben sind.
MENFP 2013a	2012-2013	Schüler der COIP-/IPDM-Klassen	unter 18 Jahren	326	
MENFP 2013a	2012-2013	Schüler der „Ecole de la 2 ^e chance“	16-24 Jahre	147	
MAE 2007	2005-2006	Schüler der Armeeschule		126	Dazu kommen noch 26 Freiwillige, die COPREX-Kurse besucht hatten.

Quelle: eigene Darstellung

Führt man sich die Zahlen insgesamt nochmal vor Augen (vgl. Tabelle 12) und beachtet die offensichtlichen Überschneidungen, dann kommt man auf eine Größenordnung von um die 3.000 Jugendliche (von 15 bis 30 Jahren), die in Arbeits- und Bildungsmaßnahmen, Freiwilligendiensten und verschiedenen Ausbildungen der Zweiten Chance sind. Es ist dies nur eine grobe Schätzung, da die Zahlen sich auf verschiedene Jahre und verschiedene Altersgruppen beziehen. Es ist auch nicht immer eindeutig, welche Überschneidungen der Gruppen es gibt, und ob alle betroffenen Jugendlichen bei der ADEM eingeschrieben sind.

Auf Grund der Daten und der Maßnahmen-Evaluationen, die uns zur Verfügung stehen, kann man nicht darauf schließen, dass viele Jugendliche in Warteschleifen oder Maßnahmenkarrieren geraten und sich so ihr Eintritt in den regulären Arbeitsmarkt unnötig hinauszögert. Die ADEM-Daten z.B. legen nahe, dass sehr wenig Jugendliche mehr als 24 Monate in Maßnahmen sind. Auch die Evaluationen der Maßnahmen zeigen, dass tatsächlich ein bedeutender Teil der Jugendlichen es schafft, die Maßnahmen als Sprungbrett ins aktive Leben zu nutzen oder aber wieder in die Schule/Ausbildung zurückzukehren, weil für sie mittlerweile das Ziel wieder klarer geworden ist oder das Selbstvertrauen zugenommen hat durch die Erfahrung. Allerdings muss man auch sagen, dass es durch Maßnahmen durchaus auch zu Stigmatisierungen kommen kann und die Maßnahme sich dann kontraproduktiv auswirkt. Außerdem muss man feststellen, dass im Anschluss an eine Maßnahme ein Teil der Jugendlichen nach wie vor ohne berufliche Perspektive dasteht. Welchen Weg sie einschlagen, können wir anhand der Daten nicht nachvollziehen. Es ist von daher auch nicht auszuschließen, dass es zu solchen Warteschleifen kommen kann.

Schlussfolgernd muss man sagen, dass man durch die Verknüpfung von Verwaltungsdaten bestimmt einen besseren Einblick in die Transitionskarrieren von Jugendlichen bekäme. Dies ist aber vor allem auch aus Datenschutzgründen kein einfaches Unternehmen. Sicher wäre es aber auch interessant, durch qualitative Datenerhebung (Interviews) Einblicke in die Transitionskarrieren der Jugendlichen zu erhalten.

III.3 Prekäre Beschäftigung

III.3.1 Prekäre Beschäftigungsformen von Jugendlichen

In vielen westlichen Gesellschaften befinden sich die Arbeitsmärkte im Wandel. Sie sind gekennzeichnet durch eine verstärkte Deregulierung und Flexibilisierung, die unter anderem dazu geführt haben, dass Phasen der Arbeitslosigkeit für einen zunehmenden Anteil von Menschen Teil der Erwerbsbiographie geworden sind. Im Zuge dieser Veränderungen haben sich auch die Beschäftigungsverhältnisse selbst verändert. Ein Teil der Beschäftigungsverhältnisse ist heute durch Unsicherheit, Instabilität oder geringe Bezahlung gekennzeichnet („prekäre Beschäftigung“) (Workers Symposium on Policies and Regulations to Combat Precarious Employment, 2011). Unter diesen Bedingungen machen immer mehr junge Menschen ihre ersten Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt. Ein Teil ist aber auch dem Risiko ausgesetzt, dauerhaft in einer unsicheren und meist gering bezahlten Beschäftigung zu verbleiben und dadurch den Zugang zu einer stabilen Beschäftigung zu verlieren (International Labour Organization, 2012).

Dabei gibt es für den Begriff der „prekären Beschäftigung“ keine einheitliche Definition. Die Bezeichnungen wie atypische, nicht-traditionelle, nicht-standardmäßige oder unsichere Beschäftigung werden häufig synonym für prekäre Beschäftigung verwendet (MacDonald, 2009, S. 168). Rodgers (1989) unterscheidet vier Dimensionen, nach denen Beschäftigungsverhältnisse als prekär einzuordnen sind: (1) den Grad der Sicherheit über die Dauerhaftigkeit der Arbeit, (2) die individuelle und kollektive Kontrolle über die Arbeit (Arbeitsbedingungen, Einkommen, und Arbeitszeit), (3) den Grad der Absicherung (Soziale Absicherung, Absicherung gegen Arbeitslosigkeit oder gegen Diskriminierung), (4) ungenügendes Einkommen oder ökonomische Verletzbarkeit. Die ILO (Workers Symposium on Policies and Regulations to Combat Precarious Employment, 2011, S. 7) ihrerseits unterscheidet zwei Dimensionen prekärer Beschäftigungsverhältnisse: (1) das Vertragsverhältnis und (2) die Arbeitsbedingungen. Das Vertragsverhältnis umfasst die Dauer des Vertrages (u.a. befristet, saisonal) sowie die Art des Arbeitsverhältnisses (u.a. *subcontracting*, Zeit-/Leiharbeit). Die Arbeitsbedingungen umfassen geringe Löhne, geringer Kündigungsschutz, kein Zugang zu sozialer Absicherung und Leistungen wie bei Vollzeitbeschäftigung, keine oder kaum Möglichkeiten die Arbeitnehmerrechte zu vertreten.

Entsprechend der Definition des STATEC (Frising, Haag, & Langers, 2007) sind prekäre Arbeitsverhältnisse fast immer atypische Arbeitsverhältnisse, wenngleich nicht alle atypischen Arbeitsverhältnisse als prekär gelten. Als häufigste atypische Arbeitsverhältnisse gelten (Frising et al., 2007): Teilzeitbeschäftigung, geringfügige Beschäftigung, befristete Beschäftigung, Zeit- und Leiharbeit, sowie neue Formen selbständiger Beschäftigung (u.a. Scheinselbständigkeit). Diese atypischen Formen werden als prekäre Beschäftigung eingestuft wenn sie von den betroffenen Personen nicht frei gewählt sind. Die Definition des STATEC greift damit ein wichtiges Kriterium von MacDonald (MacDonald, 2009, S. 170) auf, wonach es wichtig ist, zwischen zwei Gruppen von Jugendlichen zu unterscheiden. Auf der einen Seite Jugendliche, die sich freiwillig und bewusst für eine atypische Beschäftigung entscheiden, da dies ihrem Lebensstil näher kommt und sie sich nicht langfristig binden wollen. Auf der anderen Seite Jugendliche, die auf diese Form von Beschäftigung angewiesen sind, da sie keine sichere und dauerhafte Beschäftigung finden.

Auf Grundlage der oben angeführten Definitionen prekärer Beschäftigungsverhältnisse sind folgende inhaltliche Dimensionen für die nachfolgende empirische Beschreibung relevant: (1) das Vertragsverhältnis, dazu gehören die Dauer des Vertrages (Teilzeit, befristet) und die Art des Arbeitsverhältnisses (z.B. Zeit-/Leiharbeit, *subcontracting*) sowie (2) die Arbeitsbedingungen; diese umfassen das Einkommen, den Kündigungsschutz und die soziale Absicherung.

III.3.2 Empirische Beschreibung der Situation in Luxemburg

Befristete Beschäftigung

Der Anteil befristeter Beschäftigungsverhältnisse ist in Luxemburg im Laufe der vergangenen Jahre kontinuierlich angestiegen. In den jüngeren Altersgruppen (15- bis 24 Jahre) ist der Anstieg befristeter Beschäftigungsverhältnisse besonders stark. Der Anteil ist von 12,4% im Jahr 2003 auf 39,3% im Jahr 2009 angestiegen um dann wieder leicht zu sinken (2011: 34,5%). Der Anteil für Luxemburg hat sich damit dem europäischen Durchschnitt angenähert, liegt aber immer noch deutlich darunter: In der Eurozone liegt der Anteil befristeter Vertragsverhältnisse in der Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen bei 52% (Bintener et al., 2012)²⁸. Inwieweit befristete Beschäftigungsverhältnisse auf eine prekäre Beschäftigungssituation hindeuten, hängt davon ab, ob sie freiwillig gewählt sind oder unfreiwillig, zum Beispiel wegen fehlender Alternativen. Für Luxemburg zeigt sich, dass der Anteil von Beschäftigten, die sich unfreiwillig in einem befristeten Beschäftigungsverhältnis befinden, im Vergleich zu anderen europäischen Ländern, deutlich niedriger liegt. In Luxemburg sind 45% der befristet Beschäftigten in dieser Situation, weil keine unbefristete Beschäftigung gefunden wurde, in der Eurozone liegt der Anteil bei fast 60% (Bintener et al., 2012).

Für die Gruppe der Jugendlichen liegen zu den Gründen für eine befristete Beschäftigung keine aktuellen Daten vor. Die aktuellsten Daten sind in einer Studie des STATEC aus dem Jahr 2007 enthalten.²⁹ Demnach ist mit einem Anteil von 22%, etwas mehr als ein Fünftel der erwerbstätigen Jugendlichen, in befristeter Beschäftigung, weil keine unbefristete Beschäftigung gefunden wurde. Ein Anteil von 20% der Befragten gibt an, sich in der Probezeit zu befinden. Der überwiegende Anteil (36%) gibt Ausbildung bzw. Praktikum als Grund an (STATEC, 2007).

Zeit- und Leiharbeit

Zeit- und Leiharbeit stellt eine besondere Form der befristeten Erwerbstätigkeit dar. Hier besteht kein direktes Vertragsverhältnis zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Der Arbeitnehmer (Leiharbeiter) wird von einer Zeitarbeitsfirma (Verleiher) einem Dritten (Entleiher) gegen ein Entgelt zur Arbeitsleistung überlassen. Zeit- und Leiharbeit zeichnet sich dadurch aus, dass Arbeitnehmer von dem Verleiher sehr flexibel und nach Bedarf eingesetzt und an die Entleiher vermittelt werden können. Für die betroffenen Arbeitnehmer ist dieses Modell mit einem höheren Maß an Unsicherheit verbunden, da es sich um befristete Arbeitseinsätze bei z.T. häufig wechselnden Entleihern handelt. Die in Luxemburg erwerbstätigen Leiharbeiter sind vergleichsweise jung. Mehr als die Hälfte der Leiharbeiter ist unter 35 Jahre alt, während die unter 35-Jährigen nur einen Anteil von 35% an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen ausmachen (Ries & Sinner, 2012, S. 4)³⁰. Nachdem der Anteil von Zeit- und Leiharbeit seit Ende der 1990er Jahre deutlich angestiegen ist, wird seit 2008 wieder ein Rückgang verzeichnet. Als Ursache für diesen Rückgang gilt vor allem die sinkende Nachfrage von Arbeitsplätzen in der Industrie infolge der Wirtschafts- und Finanzkrise.

Teilzeitarbeit

Neben der befristeten Beschäftigung können auch verschiedene Formen von Teilzeitbeschäftigung den prekären Beschäftigungsverhältnissen zugeordnet werden. In Luxemburg hat der Anteil der Teilzeitbeschäftigten in der Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen im Laufe der vergangenen Jahre deutlich zugenommen. Während der Anteil im Jahr 2003 mit 7,0% auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau lag, hat dieser sich bis 2011 mehr als verdoppelt (17,0%). Im Vergleich zu der Eurozone liegt der Anteil für Luxemburg jedoch weiterhin auf einem eher niedrigen Niveau (Eurozone: 28,9%) (Bintener et al., 2012).

²⁸ Die Publikation von Bintener et al. (2012) greift auf die Daten der LFS (Labour Force Survey) zurück.

²⁹ Dieser Studie liegen die Daten des LFS (Labour Force Survey) zugrunde.

³⁰ Die Publikation von Ries & Sinner (2012) greift auf die Daten der IGSS (Inspection générale de la sécurité sociale) zurück.

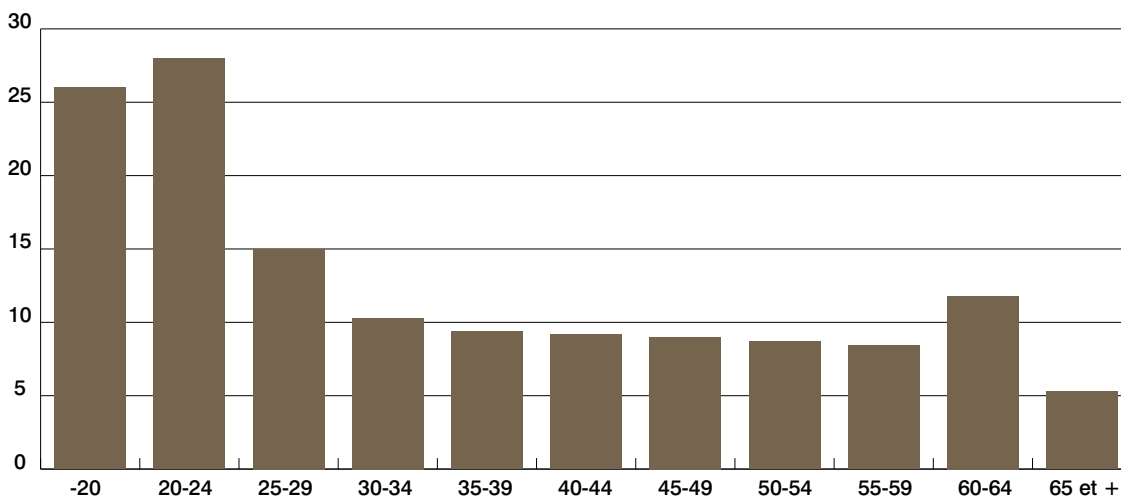
Der Bildungsabschluss, die Nationalität, vor allem aber das Geschlecht bilden wichtige Einflussfaktoren. Für Luxemburg zeigen die Daten: Je höher der Bildungsabschluss, desto seltener sind Menschen in Teilzeit beschäftigt. Weiterhin sind auch Erwerbstätige ausländischer Nationalität seltener in Teilzeit beschäftigt als Erwerbstätige mit luxemburgischer Nationalität. Am Stärksten differenziert jedoch das Geschlecht: Frauen sind deutlich häufiger in Teilzeitbeschäftigung als Männer (Frauen: 36,1%; Männer: 4,8%) (Bintener et al., 2012).

Wie bei der befristeten Beschäftigung ist auch für die Teilzeitbeschäftigung entscheidend, inwieweit es sich dabei um eine gezielte Wahl handelt oder ob fehlende Alternativen der Grund für Teilzeitbeschäftigung sind. Hier zeigt sich, dass in Luxemburg der Anteil von Jugendlichen, die wegen fehlender Alternativen in Teilzeit arbeiten, vergleichsweise gering ist. Während in der EU-27 fast ein Viertel (24,9%) der Teilzeitbeschäftigten als Grund angibt, keine Vollzeitbeschäftigung gefunden zu haben, liegt dieser Anteil für Luxemburg mit 9,6% deutlich niedriger. In Luxemburg werden vergleichsweise häufig familiäre und persönliche Gründe genannt (Luxemburg: 37,9%; EU-27: 15,9%). Offenbar ist vor allem die Übernahme familiärer Aufgaben (z.B. Kindererziehung) der Grund, einer Teilzeitbeschäftigung nachzugehen. Dies würde auch den vergleichsweise hohen Anteil der Teilzeitbeschäftigung bei Frauen erklären.

Mindestlohn und Niedriglohn

Weiterhin bildet auch das Einkommensniveau eine wichtige Dimension zur Beschreibung prekärer Beschäftigungsverhältnisse. In Luxemburg gibt es wie in vielen anderen europäischen Ländern einen gesetzlich festgelegten Mindestlohn. Etwa 11% der in Luxemburg Beschäftigten beziehen den sozialen Mindestlohn (*Salaire social minimum*) (Frising et al., 2008). Der Anteil Erwerbstätiger mit sozialem Mindestlohn ist in den jüngeren Altersklassen besonders hoch. Mit einem Anteil von 28% bezieht mehr als ein Viertel der Erwerbstätigen zwischen 20 und 24 Jahren den sozialen Mindestlohn. In den anderen Altersklassen liegt der Anteil deutlich darunter (siehe Abbildung 11).

Abbildung 11: Anteil (in Prozent) der Gehaltsempfänger in der Nähe des Mindestlohns an der Gesamtzahl der Gehaltsempfänger nach Altersklasse (März, 2008, ohne Beamte)



Quelle: Frising et al., 2008, S. 16, Daten: IGSS

Neben dem sozialen Mindestlohn wird in europäischen Vergleichsstudien das Niedriglohnniveau als Indikator zur Messung von niedrigem Einkommen verwendet. Als Niedriglohn gelten Einkommen, die unterhalb von 66 % des Median-Einkommens liegen. Im Jahr 2006 lag laut STATEC (Frising et al., 2008) in Luxemburg der soziale Mindestlohn auf einem vergleichbaren Niveau wie der Niedriglohn (der Niedriglohn lag lediglich 8 % über dem sozialen Mindestlohn). In Luxemburg liegt der Anteil der sogenannten Niedriglohnempfänger im Jahr 2010 bei 13,1% (Bezzina, 2012)³¹.

Frauen sind mit einem Anteil von 22,3% deutlich häufiger Niedriglohnempfänger als Männer (9,3%). Der Anteil der Niedriglohnempfänger differenziert besonders stark nach Qualifikationsniveau. Je höher die Qualifikation, desto geringer der Anteil von Niedriglohnempfängern. Bei den Geringqualifizierten liegt der Anteil mit 33,7% am Höchsten. Auf Erwerbstätige mit mittlerer Qualifikation entfallen 9,8% und bei den Hochqualifizierten liegt der Anteil mit 0,7% deutlich darunter (Bezzina, 2012).

Einen weiteren wichtigen Einflussfaktor bildet das Alter. In Luxemburg ist der Anteil der Niedriglohnempfänger bei den jungen Erwerbstätigen unter 30 Jahre vergleichsweise hoch (unter 30 Jahre: 22,7%; gesamt: 13,1%). Ältere Erwerbstätige sind deutlich seltener Niedriglohnempfänger (30-49 Jahre: 11,0%; 50 und älter: 9,2%).

Der „Rapport travail et Cohésion sociale 2008“ (Frising et al., 2008)³² stellt weiterhin einen starken Zusammenhang zwischen der Vertragsart und dem Bezug von Niedriglohn heraus. Demnach ist der Anteil von Niedriglohnempfängern bei Erwerbstätigen in Teilzeit mit einem Anteil von 25,7% deutlich höher als bei jenen die Vollzeit arbeiten (10,0%). Auch sind Erwerbstätige, die einen befristeten Vertrag haben mit einem Anteil von 28,7% deutlich häufiger Niedriglohnempfänger als Erwerbstätige mit unbefristetem Vertrag (11,2%). Weiterhin gilt: je länger die Unternehmenszugehörigkeit umso geringer der Anteil der Niedriglohnempfänger (Frising et al., 2008).

Insbesondere junge Menschen als Berufseinsteiger sind mit größeren Schwierigkeiten und Unsicherheiten konfrontiert. Junge Menschen haben im Vergleich zu Älteren deutlich häufiger eine befristete Beschäftigung (etwa jeder Dritte) was mit entsprechenden Unsicherheiten bei der Planung der beruflichen Zukunft verbunden sein kann aber häufig auch wieder in Arbeitslosigkeit mündet. Darüber hinaus erzielen junge Erwerbstätige auch deutlich geringere Einkommen als ältere Erwerbstätige. Etwa jeder vierte Erwerbstätige unter 25 Jahren erzielt ein Einkommen in der Nähe des Mindestlohnes. Damit gehören junge Menschen vergleichsweise häufig zur Gruppe der Niedriglohnempfänger.

³¹ Die Studie von Bezzina (2012) greift auf die Daten des SES (Structure of Earnings Survey) zurück.

³² Die Publikation von Frising et al. (2008) greift auf die Daten des ESS (European Social Survey) aus dem Jahr 2006 zurück.

III.4 Inaktivität, atypische Transitionsmuster und Exklusion

III.4.1 Bedeutung von Inaktivität, atypischen Transitionsmustern und Exklusion

Der Terminus der „Inaktivität“ kann auf verschiedene Weisen interpretiert werden, je nachdem auf welchen Lebensbereich der Schwerpunkt gesetzt wird, allerdings beschreibt er immer eine Form von Passivität. Mehrere Sachverhalte können so beschrieben werden. Erstens taucht der Begriff im wirtschaftlichen Sinne in der Analyse des Arbeitsmarkts auf. Hier wird oft unterschieden zwischen Beschäftigten, Arbeitslosen, und Inaktiven, wobei Inaktive sich von den Arbeitslosen darin unterscheiden, dass sie nicht aktiv nach einer Arbeit suchen und/oder nicht in der Lage sind, eine Arbeit aufzunehmen. Dies schließt jedoch nicht aus, dass sie gesellschaftlich sehr aktiv sind und/oder einer sinnvollen Beschäftigung nachgehen (z.B. Hausfrau/-mann). Sie werden auch als Nichterwerbspersonen bezeichnet.

Zweitens beschreibt Inaktivität im weiteren Sinne eine Form der Passivität in mehreren wichtigen Bereichen des Lebens, insbesondere bei Jugendlichen. So meint die OECD³³ damit manchmal Jugendliche, die weder arbeiten, noch in Schule oder Ausbildung sind, und benutzt den Terminus damit als Synonym zu NEET.

Drittens kann „Inaktivität“ sich auch auf eine Form sozialer Inaktivität und Exklusion beziehen, die nicht zwingend in den beiden ersten Bedeutungen enthalten ist, und sich eher auf eine psychosoziale Ebene bezieht. So ist soziale Inaktivität durchaus möglich bei Personen, die anderweitig aktiv sind (Schule, Beruf). In der Realität verschmelzen diese unterschiedlichen Ebenen zwar oft miteinander, trotzdem oder gerade deswegen ist es wichtig, die konzeptionellen Unterschiede der verschiedenen Bedeutungen von Inaktivität zu verstehen.

Inaktivität und passives Sozialverhalten bei Jugendlichen wird oft durch die Kategorie „NEET“ beschrieben. Wie weiter oben bereits erwähnt wurde, ist die Kategorie jedoch oft unzureichend definiert. Der Gruppe jugendlicher NEETs können z.B. einerseits Jugendliche in Arbeitslosigkeit angehören, andererseits auch inaktive Jugendliche (die nicht in Schule/Ausbildung sind).

Die Gruppe der Inaktiven, die hier beschrieben werden soll, ist äußerst heterogen zusammengesetzt, was vor allen Dingen darauf zurückzuführen ist, dass die Gründe keine Arbeit zu suchen oder nicht in der Lage zu sein, eine Arbeit anzunehmen, sehr verschieden sein können. Neben Gründen wie Krankheit oder Invalidität können familiäre Verpflichtungen (Erziehung und Pflege) ebenso dazu gehören, wie ein Mangel an Motivation oder die fehlende Zuversicht, eine Arbeit zu finden. Zu der Gruppe inaktiver Jugendlichen gehören auf der einen Seite Jugendliche, die aufgrund körperlicher Einschränkungen oder familiären Verpflichtungen nicht in der Lage sind, eine Erwerbsarbeit aufzunehmen. Auf der anderen Seite aber auch Jugendliche, die grundsätzlich arbeitsfähig sind, aber aus anderen Gründen keine Arbeit suchen.

Für die Beschreibung problematischer Übergänge scheint vor allem die zweite Gruppe Jugendlicher relevant zu sein, die sich aus persönlichen Gründen vom Arbeitsmarkt zurückzieht und dem Risiko ausgesetzt ist, langfristig den Kontakt zum Arbeitsmarkt zu verlieren und sozial ausgegrenzt zu werden.

III.4.2 Empirische Beschreibung der Situation in Luxemburg

Die zuverlässige Beschreibung inaktiver Jugendlicher und solcher, die atypische Laufbahnen durchlaufen, stellt sich als äußerst schwierig dar. Das liegt zum einen an der Heterogenität der Gruppe: Dadurch, dass die Lebenssituation der inaktiven Jugendlichen sich stark unterscheidet, ist eine differenzierte Beschreibung erforderlich. Andernfalls werden unter einem Sammelbegriff („Inaktive“, „NEETs“) sehr unterschiedliche Fälle zusammengefasst, was letztendlich auch für die Beschreibung einer Zielgruppe eines Hilfsangebots kontraproduktiv ist. Zum anderen gehören der Gruppe der Inaktiven Jugendliche an, die kaum sichtbar sind und empirisch äußerst schwer zu erfassen sind (z.B. Obdachlose, Kranke, Drogenabhängige).

³³ Vgl. <http://www.oecd-ilibrary.org/sites/9789264125476-de/07/02/04/index.html;jsessionid=61bqkh3qss4am.delta?contentType=&itemId=/content/chapter/9789264125469-67-de&containerItemid=/content/book/9789264125476-de&accessItemids=/content/book/9789264125476-de&mimeType=text/html> (zuletzt abgerufen am 04/03/2012).

Ein Beispiel für eine Auffächerung der Inaktivengruppe bieten die LFS-Daten. Sie liefern eine Schätzung der Zahl wirtschaftlich Inaktiver in Europa. Die Informationen zu den Gründen, warum keine Arbeit gesucht wird, ermöglichen eine genauere Beschreibung der Gruppe. Die LFS nennt acht Kategorien von Gründen, die von den Betroffenen angegeben werden: 1) mit Wiedereinstellung rechnend, 2) Krankheit oder Unfähigkeit, 3) andere familiäre oder persönliche Verantwortungsbereiche, 4) Betreuung von Kindern oder erwerbsunfähigen Erwachsenen, 5) in Ausbildung oder in beruflicher Fortbildung, 6) pensioniert, 7) denkt keine Arbeit ist verfügbar, 8) andere Gründe. Diese Differenzierung zeigt aber, dass der Hintergrund einer Situation, in der keine Arbeit gesucht wird, sehr verschieden sein kann. Leider sind die Fallzahlen der LFS für Luxemburg zu klein, um eine gesicherte Aussage zu den Gründen des Verbleibens in Inaktivität für die Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen machen zu können.³⁴

Andere mögliche Indikatoren für die Schätzung von Jugendlichen außerhalb von anerkannten Beschäftigungsmustern sind Zahlen zu verschiedenen bekannten Problemgruppen. Hierzu zählt z.B. Zahlenmaterial zu Schulabbrechern, zu Jugendlichen mit Drogenproblemen, mit chronischen Krankheiten, mit Behinderungen, mit psychischen Krankheiten, mit frühen Schwangerschaften. Ebenfalls hilfreich sein können Behördendaten über Jugendliche.

Eine erste Annäherung an das Phänomen der Inaktivität kann über die LFS-Zahlen zur Situation der Jugendlichen in Europa erfolgen. Nach diesen Zahlen (Tabelle 13) waren 7.144 Jugendliche zwischen 15 und 29 Jahren im Jahr 2009 inaktiv, d.h. sie waren weder erwerbstätig, noch arbeitslos (also auf der Suche nach Arbeit), noch in Schule oder Ausbildung. Im Durchschnitt wären somit rund 5% der 15- bis 24-Jährigen inaktiv. Nach 25 Jahren steigt dieser Wert stark an, für die Altersklasse 25-29 liegt der Anteil Inaktiver bei über 11% (3.999 Personen). Hierbei muss allerdings beachtet werden, dass diese Zahlen nichts darüber aussagen, wie lange die Betroffenen in einer Situation der Inaktivität verharren. Des Weiteren sagen die Zahlen nichts über die Hintergründe der Inaktivität aus, die wie oben erwähnt, äußerst unterschiedlich sein können. Dies bedeutet, dass die Interpretation der Zahlen zur Inaktivität schwierig ist, und Schlussfolgerungen nur mit Vorsicht gezogen werden können.

Tabelle 13: Status junger Menschen in Luxemburg 2009-2011 (Schätzung)³⁵

Alter		Erwerbstätig	Arbeitslos	Schüler/Student	Inaktiv	Total
15-19	N	1.432	-	26.410	1.221	29.063
	%	4,9%	-	90,9%	4,2%	100,0%
20-24	N	10.129	1.025	16.090	1.924	29.168
	%	34,7%	3,5%	55,2%	6,6%	100,0%
25-29	N	25.685	1.119	3.367	3.999	34.170
	%	75,2%	3,3%	9,9%	11,7%	100,0%

Quelle: STATEC/LFS Data 2009-2011

Wegen fehlender Umfragedaten über die Hintergründe der Inaktivität von jungen Menschen besteht die Möglichkeit, sich über Verwaltungsdaten ein Bild von deren Schwierigkeiten bei der Transition zu machen. So geben z.B. die Daten der IGSS (Inspection générale de la sécurité sociale) Aufschluss über die Situation Jugendlicher und ihrer Eltern in Bezug auf die Krankenversicherung. Ein interessanter Nebeneffekt der Erfassung dieser Status ist, dass sich daraus auch Rückschlüsse über die Transitionsverläufe von Jugendlichen ziehen lassen. So zeigt sich z.B. der Übergang der jungen Menschen von einer Situation relativer Abhängigkeit im Jugendalter zum autonomen Erwachsenenleben in der Veränderung des Versicherungsstatus. Zwischen 15 und 29 Jahren nimmt die Zahl der Mitversicherten (*coassurés*) konstant ab, während umgekehrt die Zahl der Selbstversicherten (*assurés*) zunimmt (siehe Tabelle 14).

³⁴ Bei den Nennungen der Gründe entfällt mit einem Anteil von 96,8% der größte Anteil auf Ausbildung und berufliche Fortbildung. Die restlichen 3,2% verteilen sich auf die weiteren sieben Gründe, werden wegen der geringen Fallzahlen jedoch nicht ausgewiesen. Eurostat: Inaktive Bevölkerung - Hauptgrund für die Nichtsuche nach Arbeit - Verteilung nach Geschlecht und Alter (%) <http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/setupModifyTableLayout.do> (zuletzt abgerufen am 06/03/2013).

³⁵ Aufgrund niedriger Fallzahlen für Luxemburg in der Umfrage und der sich daraus ergebenden Zuverlässigkeitsfrage wurde ein dreijähriger Durchschnitt von 2009 bis 2011 berechnet.

Nicht immer bedeutet eine Selbstversicherung allerdings, dass die Person auch wirklich arbeitet. Die Selbstversicherung sagt auch nichts über eine etwaige Autonomie in Sachen Wohnsituation der Betroffenen aus. Hier besteht die Möglichkeit, einen Einblick in diverse, weniger bekannte Status zu bekommen. Eine genauere Auseinandersetzung mit den IGSS-Zahlen zeigt, dass es neben der „klassischen“ Versicherung über Erwerbsarbeit auch noch andere Fälle gibt.

Tabelle 14 : Status junger Menschen in Luxemburg in Bezug auf die Krankenversicherung (Stand 31.03.2012)

Status	15-19	20-24	25-29	Total 15-24	Total 15-29
Mitversichert (<i>coassuré</i>)	27.739	16.080	5.906	43.819	49.725
Selbstversichert (<i>assuré</i>)	2.538	13.620	27.009	16.158	43.167
Status Selbstversicherte :					
Beruflich aktiv	1.607	11.312	24.493	12.919	37.412
Zu Lasten des Staates	46	-	-	46	46
Arbeitslos	24	658	859	682	1.541
Rentenbezieher	740	612	223	1.352	1.575
RMG-Bezieher	25	245	567	270	837
Freiwilliger Dienst	70	101	26	171	197
Freiwillige Versicherung	17	176	368	193	561
Freiwillige der Armee	9	425	150	434	584
Studenten obligatorisch	-	53	100	53	153

Quelle : IGSS (31.03.2012), eigene Auswertung

Die von der IGSS festgehaltenen Status der Selbstversicherten stellen sich wie folgt dar :

Beruflich Aktive : Diese Kategorie entspricht der Standardkategorie der autonomen, arbeitenden Person, die über den Weg von Abgaben krankenversichert ist. Sie stellt in allen Alterskategorien die Mehrheit dar. Laut IGSS sind zwischen 15 und 19 Jahren 1.607 Jugendliche beruflich aktiv. Zwischen 15 und 24 Jahren sind es 12.919 und zwischen 15 und 29 Jahren 37.412 Jugendliche.

Zu Lasten des Staates : Diese Kategorie betrifft nur Minderjährige. Falls diese weder über ihre Eltern oder andere Personen mitversichert noch selbstversichert sind, haben sie Anspruch auf eine Krankenversicherung durch den Staat (es handelt sich hierbei nicht um Waisen). Einwohner Luxemburgs, die aufgrund einer geistigen oder körperlichen Behinderung ihren Lebensunterhalt nicht selbst erwirtschaften können und weder selbstversichert noch mitversichert sind, haben auch Anspruch auf eine Versicherung durch den luxemburgischen Staat. Zum Sticht datum sind laut IGSS 46 Minderjährige in Luxemburg in diesem Fall.

Arbeitslose : Als Arbeitslose werden in den Statistiken der IGSS nur die „chômeurs indemnisés“, also Bezieher von Arbeitslosengeld, berücksichtigt. In der Altersklasse 15 bis 19 sind laut IGSS 24 Jugendliche in diesem Fall. Für die gesamte Alterskategorie 15 bis 29 Jahre sind es 1.541 Personen.

Rentenbezieher : In der Alterskategorie von 15 bis 29 Jahren entsprechen Rentenbezieher in erster Linie Jugendlichen, die eine Waisenrente³⁶ erhalten (97% der Fälle). 2,5% sind Empfänger einer Invalidenrente oder einer „indemnité d’attente“. Im Prinzip wird die Waisenrente nur bis 18 Jahre ausbezahlt. Ausnahmen werden bis 27 Jahre gewährt, wenn die betroffene Person sich noch in Ausbildung befindet. Sie wird ohne Altersbegrenzung an Menschen mit Einschränkungen ausbezahlt, die ihren Lebensunterhalt nicht selbst erwirtschaften können; allerdings muss diese Einschränkung vor dem achtzehnten Lebensjahr festgestellt worden sein. Insgesamt sind 1.575 junge Menschen zwischen 15 und 29 Jahren Bezieher einer Waisenrente und somit krankenversichert. In der Altersklasse 15-24 sind dies 1.352 Jugendliche.

³⁶ Diese kann man maximal bis 27 Jahre erhalten.

RMG-Bezieher: Das RMG (*Revenu minimum garanti*) ist eine finanzielle Unterstützung für diejenigen Haushalte, deren Einkommen eine gewisse als Existenzminimum angesehene Grenze nicht erreicht. Das RMG wird nur in Ausnahmefällen unter 25 Jahren gewährt. Dies ist dann der Fall wenn die Person ein Kind erzieht, für welches sie Kindergeld bezieht; sie volljährig ist und eine Person pflegt, die schwer krank oder behindert und ständig auf die Hilfe einer Drittperson angewiesen ist; ihr Gesamteinkommen infolge einer Krankheit oder Behinderung unter der gesetzlich festgelegten Einkommensgrenze liegt. Über das RMG werden auch Beiträge für die Krankenversicherung bezahlt. 270 Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren sind RMG-Bezieher, und fallen damit in diese benachteiligten Kategorien.

Neben der Zahl von 837 RMG-Beziehern zwischen 15 und 29 Jahren (IGSS 31.03.2012) gibt der SNAS (Service national de l'action sociale) 855 RMG-Bezieher an (Stand 31.12.2011). Der SNAS gibt außerdem Auskunft darüber, wieviele der RMG-Bezieher von der ADEM und/oder von beruflichen Integrationsmaßnahmen freigestellt sind. Es zeigt sich, dass dies auf die große Mehrheit jugendlicher RMG-Bezieher zutrifft. Laut SNAS sind 651 von insgesamt 855 jugendlichen RMG-Empfängern von der ADEM oder von beruflichen Integrationsmaßnahmen freigestellt. Die Gründe hierfür sind unterschiedlich: 91 Personen sind freigestellt, weil bereits ein anderes Mitglied der Haushaltsgemeinschaft an einer Aktivität teilnimmt oder Arbeitslosengeld bezieht. In 161 Fällen wird die Akte bearbeitet, und es steht vorläufig noch keine Entscheidung fest. 53 Jugendliche sind aufgrund der Betreuung eines Kindes oder einer anderen Person freigestellt. In 125 Fällen ist eine ständige oder vorläufige Unfähigkeit der Grund. 67 Jugendliche gelten im betroffenen Haushalt selbst nicht als RMG-Bezieher (häufig aufgrund von Alterskriterien). 137 sind freigestellt, da sie einer beruflichen Beschäftigung nachgehen. Weitere Gründe für eine Freistellung sind Personen, die noch im Schulalter sind, behinderte Arbeiter, oder das Absolvieren einer Ausbildung. Die Tatsache, dass viele jugendliche RMG-Bezieher von ADEM und Integrationsmaßnahmen freigestellt sind, lässt auf verbreitete Inaktivität unter diesen schließen.

Freiwilliger Dienst: Jugendlichen, die einer unbezahlten ehrenamtlichen Tätigkeit nachgehen, und nicht über eine Krankenversicherung verfügen, wird eine solche unter Berücksichtigung diverser Bedingungen gewährt³⁷. Am Stichtatum der Erhebung absolvierten 197 Jugendliche zwischen 15 und 29 Jahren einen „freiwilligen Dienst“ (*service volontaire*), davon allein 171 zwischen 15 und 24 Jahren. Diese Jugendliche könnten in bestimmten Statistiken zur Situation von Jugendlichen als Inaktive auftauchen, da sie weder einer regulären Erwerbsarbeit nachgehen, noch in Schule oder in Ausbildung sind.

Freiwillige Versicherung: Es besteht auch für Personen ohne Erwerbsarbeit die Möglichkeit in die Sozialversicherung einzubezahlen und deren Leistungen in Anspruch zu nehmen. Zwischen 15 und 29 Jahren nehmen 561 Personen diese Möglichkeit in Anspruch. Sie gehen also keiner bezahlten Arbeit nach, sind auch keine Arbeitssuchenden (nicht bei der ADEM gemeldet), sind aber trotzdem krankenversichert.

Freiwillige der Armee: In dieser Kategorie befinden sich jene Personen, die den freiwilligen Wehrdienst bei der Armee absolvieren (im Gegensatz zu den Berufssoldaten). Sie sind über diese Tätigkeit, die zwar nicht als Erwerbsarbeit gilt, krankenversichert (584 Jugendliche zwischen 15 und 29 Jahren).

Studenten obligatorisch: Anspruch auf diese Versicherung haben Personen, die älter als 18 Jahre sind, und in Luxemburg ein Studium oder eine Ausbildung absolvieren ohne jedoch über ein Einkommen oder über eine Selbstversicherung oder Mitversicherung zu verfügen.

Diese diversen Status zeigen mögliche Fälle von Inaktivität auf. Dazu gehören allerdings Jugendliche, die keineswegs „inaktiv“ sind, aber entsprechend der wirtschaftlichen Definition von Inaktivität dieser Kategorie zugeordnet werden können. Grundsätzlich können folgende Gruppen unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten der Gruppe „Inaktiver“ zugeordnet werden: Freiwillige der Armee, Freiwilliger Dienst, Freiwillige Versicherung, RMG-Bezieher, Rentenbezieher. Das entspricht 3.754 Personen, wovon allerdings nicht alle als gesellschaftlich inaktiv zu betrachten sind, z.B. jene die in der Armee sind oder einen freiwilligen Dienst absolvieren.

³⁷ Berücksichtigt werden Jugendliche, die einen *service volontaire* ausüben. Regelt dies über den Artikel 1.17 des *Code de la sécurité sociale* (CSS) sowie das Gesetz „*Loi du 31 octobre 2007 sur le service volontaire des jeunes*“.

Wie sind die Status der Selbstversicherten zwischen 15 und 29 Jahren im Hinblick auf Risiken beim Übergang zum Erwachsenenleben zu bewerten? Als prinzipiell positiv sind die Kategorien „Beruflich aktiv“, „Freiwillige der Armee“, und „Studenten obligatorisch“ einzuordnen (38.149 Personen zwischen 15 und 29 Jahren). Allerdings ist dies nur eine punktuelle Darstellung, die nichts über die Verweildauer in den jeweiligen Status aussagt. In einigen Fällen können auch Absolventen des freiwilligen Dienstes bei der Armee als risikogefährdet angesehen werden, da diese Aktivität nur als Notlösung durchgeführt wird.

Der Freiwillige Dienst (197 Personen) kann unterschiedlich bewertet werden. Das Ausüben einer ehrenamtlichen Tätigkeit (z.B. Entwicklungshilfe) über eine längere Zeit hinweg, bedeutet zwar dass der jeweilige Jugendliche weder arbeitet, noch sich formell weiterbildet. Allerdings finden hier vielfältige Formen des „Lernens nebenbei“, des sogenannten informellen Lernens statt (z.B. Sprache, interkulturelle Kompetenzen). Die Absolventen eines freiwilligen Dienstes im Ausland entsprechen der Kategorie des oben erwähnten sogenannten „gap year *NEET*“. Sie sind in der Regel nicht als gefährdet einzustufen. Allerdings können die Absolventen des *service volontaire d'orientation* durchaus als Risikogruppe bewertet werden, die nur dank dieses Angebots des SNJ nicht inaktiv ist.

„Zu Lasten des Staates“, „Rentenbezieher“ und „Freiwillige Versicherung“ (2.182 Personen) sind hinsichtlich der Übergangssituation der Betroffenen tendenziell als neutral bis eher negativ zu bewerten. Diejenigen 46 Minderjährigen, die zu Lasten des luxemburgischen Staates versichert sind, befinden sich in eher außergewöhnlichen Situationen, die auf eine Benachteiligung hindeuten können. Allerdings sagt dieser Status nichts Näheres über eine eventuelle Inaktivität und ihren Verlauf aus. Die Rentenbezieher sind schwer einzuschätzen. Dies sind zum größten Teil Waisen, aber nur zum Teil Vollwaisen. Ein kleinerer Teil der Betroffenen ist aufgrund von Einschränkungen nicht in der Lage, eine Erwerbsarbeit aufzunehmen. Unter den Rentenbeziehern sind ein Teil der Fälle mit Sicherheit auch als benachteiligt zu bewerten. In der Kategorie 25 bis 29 Jahre sind immer noch 223 Personen in diesem Status, aber er sagt z.B. nichts darüber aus, ob sie zur Schule gehen oder studieren. Die freiwillig Versicherten schließlich sind tatsächlich als inaktiv anzusehen: Sie arbeiten nicht, sind aber trotzdem versichert. Die 561 Betroffenen befinden sich damit in einem Status, der auf ungewöhnliche Hintergrundbedingungen schließen lässt, aber nicht unbedingt als negativ per se zu werten ist.

Als problematisch sind die Arbeitslosen und die RMG-Bezieher einzustufen (2.378 Personen). Spezifische Probleme und Konsequenzen der Jugendarbeitslosigkeit wurden bereits im Kapitel III.1 erläutert. Die RMG-Bezieher sind insgesamt in einer finanziell schwierigen Lage, aber insbesondere bei den 270 Beziehern unter 25 Jahren kann man davon ausgehen, dass sie sich in einer schwierigen Lebenssituation befinden (z.B. Pflege eines Angehörigen, selbst krank oder behindert). Inaktivität scheint in dieser Gruppe verbreitet zu sein.

Nennenswert sind ebenfalls die 5.906 Jugendlichen zwischen 25 und 29 Jahren, die noch immer *coassuré*, also Mitversicherte sind. Ein Großteil dieser Jugendlichen sind wahrscheinlich Studenten, aber ein nicht genauer zu bestimmender Teil sind wohl auch inaktive Jugendliche.

Schulabbrecher

Eine typische Risikogruppe für atypische Laufbahnen sind Schulabbrecher. Aufgrund eines fehlenden Abschlusses sind sie verstärkt mit Problemen auf dem Arbeitsmarkt konfrontiert und einem größeren Risiko ausgesetzt, in Maßnahmenkarrieren zu geraten. Das Bildungsministerium erhebt regelmäßig die Zahlen über Schulabbrecher. Für die letzten Jahre stellt sich die Situation folgendermaßen dar:

Tabelle 15: Schulabbrecher in Luxemburg

Schuljahr	Schulabbrecher	Zeitweilige	Dauerhafte	Andere
2007-2008	1.928	33,4%	39,1%	27,5%
2008-2009	1.690	38,8%	36,2%	25,1%
2009-2010	1.660	40,1%	35,9%	24,0%

Quellen: Unsen & Barthelemy, 2009; 2011; 2012

40,1% der Schulabbrecher des Jahres 2009-2010, das heißt 666 Schüler, waren nur zeitweilige Schulabbrecher. Allerdings waren 35,9% (596 Jugendliche) dauerhafte Schulabbrecher, d.h. solche, die auch im Folgejahr nicht ins Schulsystem zurückgekehrt waren. Insbesondere sie stellen eine Risikogruppe für Inaktivität und Exklusion dar. Die Gründe für den Schulabbruch sind vielfältig. Oft sind Motivationsprobleme vordergründig, aber auch Problemlagen wie Drogenkonsum können zum Schulabbruch führen.

Ein Teil der inaktiven Jugendlichen fällt nicht durch besondere Problemlagen auf. Sie sind am schwersten zu verorten. Anders verhält es sich bei denen Jugendlichen, die aus spezifischen Gründen inaktiv sind, oder bei denen die Inaktivität von bestimmten auffälligen Phänomenen begleitet wird. Im Folgenden werden einige dieser Gründe und Begleitumstände genannt und erläutert.

Inaktivität und atypische Laufbahnen aufgrund von Gesundheitsproblemen

Ein Grund für Inaktivität kann in Krankheit oder Beeinträchtigungen liegen. Bei jungen Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen atypische Laufbahnen einschlagen, können unterschiedliche Fälle ausgemacht werden. Zum einen müssen vorübergehende Erkrankungen von anhaltenden Einschränkungen, andererseits auch körperliche von geistigen Beeinträchtigungen unterschieden werden. Eine körperliche Beeinträchtigung kann unfallbedingt sein, aber auch eine angeborene Behinderungen oder schwerwiegende chronische Krankheit als Hintergrund haben. Gemein ist allen gesundheitsbedingten Abweichungen von typischen Laufbahnen, dass auch sie nicht ohne weiteres erfassbar und quantifizierbar sind. Eine Annäherung an das Ausmaß dieser Fälle kann über bestehendes Zahlenmaterial von Institutionen erfolgen, die Sozialversicherungsdaten verwalten, also z.B. über die Statistiken der IGSS (Inspection générale de la sécurité sociale). Ihnen zufolge waren z.B. 2010 in Luxemburg 735 Kinder und Jugendliche unter 20 Jahren pflegebedürftig (*assurance dépendance*³⁸), im Jahr 2011 waren es 791 Jugendliche (IGSS, 2011; IGSS, 2012). Ein Großteil der Jugendlichen in dieser Gruppe ist so stark beeinträchtigt, dass Auffälligkeiten beim schulischen Werdegang und später auch bei der beruflichen Laufbahn anzunehmen sind. Ein Teil der Betroffenen fällt in die Kategorie des *travailleur handicapé*.

³⁸ Bedingung ist eine Pflegebedürftigkeit die mindestens 3,5 Pflegestunden pro Woche voraussetzt und voraussichtlich unwiederruflich ist oder mindestens sechs Monate andauert: „Pour être couvert par l'assurance dépendance, le besoin d'aides et de soins doit être important et régulier et représenter au moins trois heures et demie par semaine. En outre, l'état de dépendance doit, suivant toute probabilité, dépasser six mois ou être irréversible.“ (Art. 349 du Code de la sécurité sociale (CSS)).

Nach einer Kategorisierung der IGSS leiden die betroffenen pflegebedürftigen Jugendlichen unter 20 Jahren in den meisten Fällen unter genetisch bedingten Missbildungen und Verzögerungen bei der mentalen oder motorischen Entwicklung (57,7%). Ebenfalls häufig sind Erkrankungen des Nervensystems (22,5%). Ferner sind Wahrnehmungsstörungen (3%), Krankheiten des Bewegungsapparats (1,4%) sowie Krebserkrankungen (1%) die Ursache. Psychiatrische und kreislaufbedingte Probleme machen gemeinsam 1% der Fälle aus. Während einige dieser Krankheiten für die betroffenen Jugendlichen einen dauerhaften Ausschluss aus den typischen Laufbahnen bedeuten, ist mit anderen ein zeitlich begrenzter Ausschluss verbunden. Andere wiederum ermöglichen eine Partizipation an typischen Laufbahnen, wenngleich dies oft nur unter Inanspruchnahme von Hilfeleistungen möglich ist (Transport, Pflege...). Eine Vergleichszahl ist die der Jugendlichen in der *Education différenciée*. Sie liegt annähernd im gleichen Größenbereich wie die der pflegebedürftigen jungen Menschen (2010/11: 694; 2011/2012: 793). 2011 waren davon 126 Schüler älter als 15 Jahre (MENFP 2012b; 2013a; 2013b). Es ist unklar inwiefern sich beide Populationen überschneiden. Es befinden sich auch körperlich eingeschränkte Jugendliche oder solche mit spezifischen Lernbedürfnissen im regulären Schulsystem. Das Bildungsministerium gibt hierzu für 2012 die Zahl von 469 Schülern an. Diese wurden spezifisch begleitet (MENFP, 2013b). Diese Jugendlichen können nicht als inaktiv eingeschätzt werden, allerdings gehören sie zu einer Gruppe, deren Risiko einer späteren Inaktivität erhöht ist.

Psychisch kranke junge Menschen, die sich aufgrund einer solchen Erkrankung zeitweilig oder dauerhaft außerhalb von typischen Laufbahnen bewegen, sind ebenfalls nur schwer zu quantifizieren. Nach Meinung von Verantwortlichen aus dem Bereich der psychiatrischen Behandlung ist das Problem der Quantifizierung bekannt, dies liegt zum Teil an Definitionsproblemen (wo fängt psychische Krankheit an) aber auch an Fragen des Datenschutzes. Berichte zur Lage der Psychiatrie in Luxemburg (z.B. Rössler, 2009) geben in der Regel keine genaueren Zahlen hierzu an.

Inaktivität und Drogenkonsum

Eine spezifische Unterkategorie der inaktiven Jugendlichen und solchen mit Problemen bei der Transition zum Erwachsenenleben stellen Drogenkonsumenten dar. Von diesen Problemfällen sind es insbesondere die sogenannten „problematischen Drogenkonsumenten“³⁹, die dem Risiko ausgesetzt sind, inaktiv zu werden. Körperliche oder psychische Erkrankungen können dazu führen, dass eine Arbeit, Ausbildung oder Schule zumindest zeitweilig nicht mehr zu bewerkstelligen ist.

Heute ist die in Luxemburg mit Abstand am meisten von jungen Menschen konsumierte Droge nach wie vor Cannabis, eine Substanz mit vergleichsweise geringen gesundheitlichen Folgeproblemen. Dennoch kann auch der Konsum dieser Droge zu problematischen Konsequenzen führen: Bei entsprechender Intensität kann der Konsum sich negativ auf Motivation und Konzentration auswirken, und somit mit schlechter werdenden Schulresultaten zusammenhängen, was schlimmstenfalls zum Schulabbruch führt. Des Weiteren kann Cannabisrauchen auch auf psychische oder soziale Problemlagen hinweisen, die ihrerseits ursächlich im Zusammenhang mit Schwierigkeiten beim Übergang zum Berufsleben stehen:

Adolescents who occasionally use cannabis in modest doses are usually as well adjusted as those who do not use it, with no specific health, social or peer-related problems (4). Cannabis use, however, is a risk factor for mental disorders and may trigger psychosis, particularly among those who are prone to them (5). Early-onset, heavy and accelerating cannabis use is related to a range of problems, including cognitive impairment (6), deteriorating school performance and dropout (7), externalizing problems such as risk taking, aggression and delinquency (8) and internalizing problems such as depression and anxiety (8). (Currie et al., 2012, S. 163).

Laut CRP-Santé wird Cannabis in Luxemburg insbesondere bei Jugendlichen zwischen 17 und 25 Jahren überdurchschnittlich viel konsumiert. Zwischen 16,5% und 18,9% aller Jugendlichen dieser Altersgruppe haben Erfahrungen mit dieser Droge (Origer, 2011; Origer, 2012). Auch bei den 26- bis 40-Jährigen steht Cannabis noch an erster Stelle, jedoch sind dort Ecstasy, LSD, Kokain und Heroin bedeutend stärker vertreten.

³⁹ Als problematischer Drogenkonsum gilt, wenn die Benutzung psychoaktiver Substanzen der physischen oder mentalen Gesundheit Schaden zufügt.

Wie gestaltet sich aber der sogenannte „problematische Drogenkonsum“? Daten von 2012 zeigen, dass er in den meisten Fällen (67,7%) mit Opiaten (Heroin u.ä.) als Primärdroge verbunden ist. In 18,1% der Fälle stellt Kokain und in 14,2% der Fälle eine andere Substanz die primäre Droge dar. In 67% der Fälle problematischen Drogenkonsums liegt zudem Mehrfachdrogenkonsum (*polytoxicomanie*) vor (Origer, 2012). Im Vergleich zu 2010 hat der Heroinkonsum zugunsten von Kokain und anderen Drogen abgenommen (Origer, 2011). Das Durchschnittsalter der problematischen Drogennutzer liegt 2012 in Luxemburg bei 32 Jahren und 8 Monaten. Dabei ist der problematische Drogenkonsum bei Ausländern stärker ausgeprägt als bei den Luxemburgern. Die Gesamtzahl problematischer Drogenkonsumenten in Luxemburg wird auf 2.070 Personen geschätzt. Die Häufigkeit des problematischen Drogenkonsums wird damit bei 15- bis 64-Jährigen in Luxemburg auf 6,16 pro 1000, und die Häufigkeit intravenösen Drogenkonsums auf 5,68 pro 1000 geschätzt (Origer, 2012).

Als Zahlenbeispiel für die Altersverteilung bei Drogenabhängigen können die Zahlen der Stiftung Jugend- an Drogenhöllef (JDH) zitiert werden. Diese Einrichtung hat im Jahr 2010 in ihren drei Beratungsstellen in Luxemburg, Esch/Alzette und Ettelbrück insgesamt 2.015 Beratungen durchgeführt und 423 Personen therapeutisch betreut (JDH, 2012). In Luxemburg-Stadt wurden 795 Beratungen durchgeführt und 207 Personen betreut, in Esch/Alzette 663 Beratungen durchgeführt und 154 Personen betreut und in Ettelbrück 557 Beratungen durchgeführt und 62 Personen betreut. Die Betreuungen teilten sich dem Alter entsprechend folgendermaßen auf:

Tabelle 16: Betreute Personen der JDH (2010)

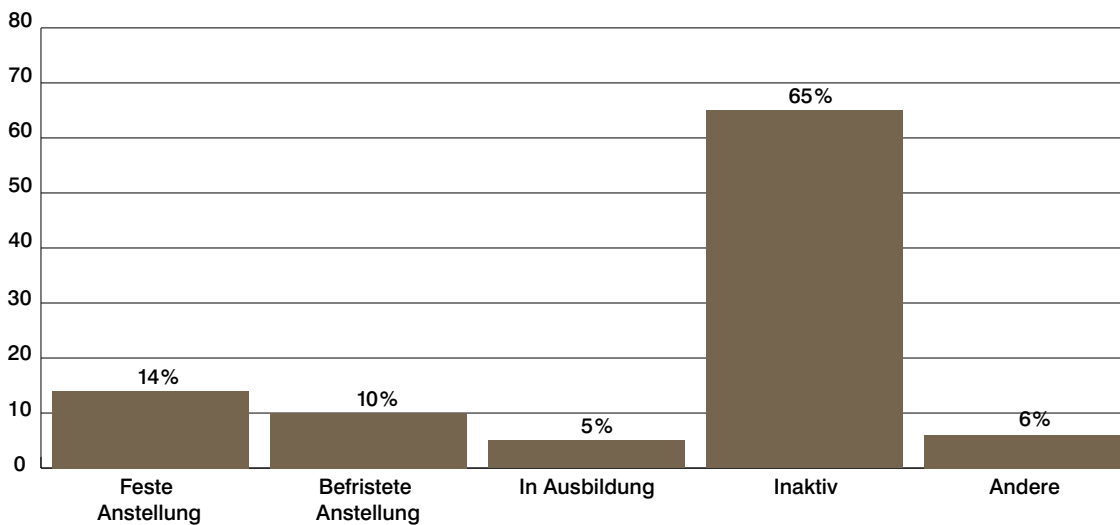
Alter	Luxemburg		Esch/Alzette		Ettelbrück		Insgesamt	
	N	%	N	%	N	%	N	%
<20	13	6,5%	5	3%	2	3%	20	4,7%
20–24	21	10%	19	12,5%	7	11,5%	47	11,1%
25–29	42	20%	23	15%	10	16%	75	17,7%
30–34	37	18%	32	20,5%	10	16%	79	18,7%
35–39	21	10%	15	10%	7	11,5%	43	10,2%
>39	73	35,5%	60	39%	26	42%	159	37,6%
Total	207	100%	154	100%	62	100%	423	100%

Quelle: JDH, 2012

Insgesamt entfiel im Jahr 2010 ein gutes Drittel (33,5%) aller betreuten Fälle der JDH auf junge Menschen unter 30 Jahren. Bezogen auf alle Altersgruppen hatte mit 184 Fällen ein großer Teil der insgesamt 423 Betreuungen eine Heroinsucht als Hintergrund (Luxemburg: 34,5%, Esch/Alzette: 49,5%, Ettelbrück: 60%). Bemerkenswert ist aber auch die Zahl der Beratungen von Personen, die sich zur JDH begeben, weil sie der Ansicht sind, dass ihr Cannabiskonsum problematisch ist (Luxemburg: 13,5%, Esch/Alzette: 10,5%, Ettelbrück: 11,5%). Dies unterlegt die These, dass auch diese Droge durchaus zu Suchtsituationen führen kann, die von den Konsumenten selbst als bedrohlich eingestuft werden. Aufgrund der krankhaften Ausprägung des Drogenkonsums bei diesen Personen kann davon ausgegangen werden, dass ein Teil dieser jungen Menschen als inaktiv einzustufen sind.

Tatsächlich ist die große Mehrheit (65 %) der im Rahmen von RELIS befragten problematischen Drogenkonsumenten inaktiv. Nur 14 % gehen einer festen Arbeit nach, und 10 % sind in einem unsicheren Arbeitsverhältnis. 5 % der Befragten sind in einer Ausbildung. Obwohl genauere Altersangaben fehlen, lassen diese Zahlen darauf schließen, dass auch von den betroffenen Jugendlichen eine Mehrheit keiner Erwerbsarbeit nachgeht und sich auch nicht in der Schule oder einer Ausbildung befindet. Die Einkommenssituation der problematischen Drogenabhängigen ist meist schlecht; nach Informationen des CRP-Santé (2010) lebt der überwiegende Teil von Sozialleistungen.

Abbildung 12: Aktivitätssituation problematischer Drogenkonsumenten (2009) (n=334)



Quelle: CRP-Santé, 2010, S. 21

Laut CRP-Santé hat sich bei den Drogenabhängigen zudem das Bildungsniveau in den letzten Jahren verschlechtert. Viele der Drogenabhängigen besuchen zwar zu Beginn der Drogensucht den Sekundarunterricht, brechen ihn dann aber ab. Nach Origer (2012) hat 2011 die Mehrheit der problematischen Drogenkonsumenten nur die Grundschule abgeschlossen: 96 % der Befragten haben den Sekundarunterricht begonnen, aber abgebrochen und gelten damit als Schulabbrecher. Das Alter des Schulabbruchs bei diesen Drogenabhängigen liegt im Durchschnitt bei 17,6 Jahren. Hier lässt sich also auch ein Zusammenhang zwischen diversen Risikolagen erkennen, die sich zum Teil gegenseitig beeinflussen und verstärken.

Starker Drogenkonsum kann mit sozialer Exklusion einhergehen. Deshalb muss eine Beschreibung von Risikogruppen beim Übergang zum Beruf auch diesen Problemaspekt berücksichtigen. Eine wiederkehrende Frage, die auch vom CRP-Santé immer wieder angesprochen wird, ist dabei, ob Drogenabhängigkeit zu sozialer Exklusion führt, oder ob soziale Faktoren zur Drogenabhängigkeit führen.

Exklusion und Obdachlosigkeit

Eine der gravierendsten Ausprägungen von sozialer Exklusion ist Obdachlosigkeit. Einer Studie von 2007 zufolge lag die Zahl der Obdachlosen in Luxemburg bei 700 Personen, wovon die Hälfte der Betroffenen junge Menschen zwischen 18 und 34 Jahren waren. Von den problematischen Drogenabhängigen ist allerdings lediglich ein Teil obdachlos. Über die letzten Jahre wurde eine Verbesserung der Wohnsituation von Drogenabhängigen festgestellt. Die meisten (70%) verfügen über eine feste Wohnsituation, die Zahl unsicherer Wohnsituationen hat abgenommen. Allerdings wird darauf hingewiesen, dass zunehmend Obdachlose unter 25 Jahren beobachtet werden, was in Luxemburg als ein relativ neues Phänomen bewertet wird (Origer, 2011; 2012). Um der sozialen Exklusion entgegenzuwirken, werden problematischen Drogenkonsumenten diverse spezifische Maßnahmen und Hilfen angeboten (siehe auch Kapitel III.2). Organisationen wie die Stëmm vun der Strooss bieten Obdachlosen z.B. Grundkurse für Schreiben und Lesen, sowie diverse Workshops an. Kleinere Jobs werden ebenso angeboten (Schweessdrëps) wie vergünstigte Wohngelegenheiten.

Schwangerschafts- und mutterschaftsbedingte Inaktivität

Zu den Situationen, die zu Problemen beim Übergang zu einem geregelten Erwachsenenleben führen können, insbesondere bei jungen Frauen, zählen frühe Schwangerschaften und Geburten. Ohne adäquate äußerliche Unterstützung kann eine Schwangerschaft und Elternrolle im Jugend- und Schulalter für das betroffene Paar, und dies vor allem für die betroffene junge Frau, ein schwerwiegendes Problem bedeuten, das den weiteren Lebenslauf hinsichtlich der Berufs- und Karrierechancen erheblich beeinflussen kann. Synoptisch stellt sich die Geburtensituation in Luxemburg über die letzten Jahre folgendermaßen dar:

Tabelle 17: Zahl der Lebendgeburten nach Situation der Eltern und Alter der Mutter

	1950	1960	1970	1980	1990	2000	2008	2009	2010	2011
Eheliche Geburten	4.252	4.860	4.234	3.920	4.300	4.470	3.908	3.831	3.878	3.716
< 20 Jahre	130	191	292	182	90	61	26	21	21	18
20-24 Jahre	1.065	1.417	1.432	1.144	777	569	293	293	275	293
25-29 Jahre	1.517	1.624	1.322	1.546	1.815	1.452	1.093	1.042	1.031	944
30-34 Jahre	873	1.080	706	796	1.224	1.611	1.579	1.517	1.587	1.503
35-39 Jahre	514	431	367	206	346	684	779	805	768	778
40-44 Jahre	144	106	109	43	47	90	130	141	186	168
45 Jahre und mehr	9	11	5	3	-	3	7	12	8	11
Alter unbekannt	-	-	1	-	1	-	1	-	2	1
Außereheliche Geburten	149	159	177	249	636	1.253	1.688	1.807	1.996	1.923
< 20 Jahre	34	38	40	46	59	85	96	80	90	91
20-24 Jahre	58	69	59	87	183	270	298	333	347	339
25-29 Jahre	30	22	33	44	194	376	469	483	553	525
30-34 Jahre	11	18	24	35	130	325	449	521	565	561
35-39 Jahre	11	7	13	13	57	159	297	303	339	320
40-44 Jahre	5	5	7	3	8	31	74	82	93	73
45 Jahre und mehr	-	-	1	-	-	3	2	1	6	9
Alter unbekannt	-	-	-	21	5	4	3	4	3	5

Quelle: STATEC, Le Portail des Statistiques (2012), eigene Berechnung

Die Zahl der ehelichen Geburten hat deutlich abgenommen, während die der außerehelichen zugenommen hat. Auffallend hierbei ist, dass in den siebziger Jahren noch fast 300 Geburten von Müttern unter 20 Jahren in einer Ehe stattfanden, während dies im Jahr 2011 mit nur 18 Fällen eine absolute Ausnahme darstellt. Es ist ein Zeugnis der gesellschaftlichen Veränderungen Luxemburgs, dass die außerehelichen Geburten heute bereits halb so häufig sind wie eheliche Geburten. Allerdings sind frühe Schwangerschaften insgesamt seltener geworden. Die folgende synoptische Tabelle zeigt, wie sich die Zahl der Geburten von jungen Frauen unter 20 Jahren in den letzten 60 Jahren verändert hat :

Tabelle 18 : Zahl der Lebendgeburten von Frauen unter 20 Jahren

	1950	1960	1970	1980	1990	2000	2008	2009	2010	2011
Insgesamt	164	229	332	228	149	146	122	101	111	109
davon ehelich	130	191	292	182	90	61	26	21	21	18
davon außerehelich	34	38	40	46	59	85	96	80	90	91

Quelle : STATEC, *Le portail des statistiques (2012)*, eigene Berechnung

Offensichtlich gab es zwischen den Sechzigern und den Achtzigern einen Höhepunkt früher Geburten. 1990 wurde die Geburtenzahl von 1950 wieder unterschritten und nahm dann weiter konstant ab. Gleichzeitig hat vor allem eine Veränderung in der Situation der Eltern stattgefunden : Während sich die Zahl der frühen ehelichen Geburten seit 1970 von 292 auf nur 18 verringert hat, ist die der außerehelichen von 40 auf immerhin 91 angestiegen.

Vor dem Hintergrund der gestiegenen Anforderungen an Frauen, was Bildung und Eigenständigkeit angeht, sowie der allgemeinen Tendenz zu einer immer längeren Bildungsdauer und der Verlängerung der Jugendphase erscheint der Trend zu einer Abnahme früher Schwangerschaften konsequent. Für die pro Jahr rund 100 betroffenen jungen Frauen und jungen Paare stellt eine frühe Mutterschaft heute allerdings eine Herausforderung dar, die im schlechtesten Fall ihre berufliche Zukunft und damit Chancen gesellschaftlicher Partizipation gefährdet.

Tabelle 19 : Synopsis über Beispiele von Inaktivität und Exklusion

Quelle	Jahr	Gruppe	Alter	Zahl	Anmerkung
LFS	2009	"Inaktive"	15-24	3.145	Die angegebenen Inaktiven sind nur teils risikogefährdet. Es fehlt eine Zeitangabe über die Dauer der Inaktivität. Vermutlich Einschluss aktiver Kategorien (siehe unten).
IGSS	2012	RMG-Bezieher	15-24	270	Die RMG-Bezieher, insbesondere die unter 25 Jahren, sind als Risikogruppe anzusehen.
IGSS	2012	Freiwillige Versicherung	15-24	193	Inaktiv aber nicht unbedingt gefährdet.
IGSS	2012	Freiwilliger Dienst	15-24	171	Eigentlich "Inaktive", da weder in Arbeit noch in Ausbildung, aber nicht unbedingt gefährdet.
IGSS	2012	Freiwillige der Armee	15-24	434	Eigentlich "Inaktive", da weder in Arbeit noch in Ausbildung, aber nicht unbedingt gefährdet.
IGSS	2010	Pflegeversicherung	<20	735	Junge Menschen mit Gesundheitsproblemen. Risikogruppe für Inaktivität und Exklusion.
MEN	2012	EDIFF	-	793	Junge Menschen im Sonderschulwesen. Sie stellen eine Risikogruppe für spätere Inaktivität dar.
JDH	2010	Betreute Drogenabhängige	<25	67	Jugendliche, die wegen ihrer Drogensucht betreut werden stellen eine Risikogruppe für Inaktivität und Exklusion dar.
CRP-Santé	2007	Obdachlose	18-34	350	Obdachlose riskieren neben Inaktivität vor allem auch Exklusionserfahrungen.
STATEC	2011	Frühe Schwangerschaften	<20	109	Frühschwangere Mädchen sind eine Risikogruppe für Schulabbruch und Inaktivität.

Quelle : eigene Darstellung

Abschließend lässt sich festhalten, dass Inaktivität und Exklusion (im Sinne des NEET-Konzeptes) äußerst unterschiedliche Phänomene zugrunde liegen können.

Problematisch ist hierbei einerseits, dass die Erfassung dieser Untergruppen sich schwierig gestaltet. Gruppen von Inaktiven, die sich ganz ins Private zurückziehen oder auch Drogenabhängige und Obdachlose sind oft kaum erreichbar und damit auch schwer zu erfassen. Erschwerend bei der zahlenmäßigen Erfassung der diversen Untergruppen sind zudem deren Überlappungen. So gibt es z.B. jeweils Teilmengen zwischen Schulabbrechern, Drogenabhängigen und Obdachlosen.

Problematisch ist andererseits, dass der Begriff der Inaktivität Gruppen umfasst, die sich in ihrer Lebenssituation deutlich voneinander unterscheiden können. Die eingangs erwähnte Schätzung der LFS zur Zahl der Inaktiven zwischen 15 und 24 Jahren, die ungefähr bei 3.000 Personen liegt, muss also mit Vorsicht interpretiert werden, vor allem wenn es um Fragen geht, wie die, was diese Personen eigentlich tun, was die Hintergründe ihrer Inaktivität sind, und wie lange sie inaktiv sind. Inaktivität kann äußerst kurzfristig sein oder ein halbes Leben lang dauern. Sie kann einer Haltung selbsterstörerischer Passivität entsprechen oder aber der einer wenig sichtbaren oder nicht erfassten Aktivität. Sie kann einer freien Entscheidung entspringen oder aber einer Erkrankung.

Ein Teil der hier beschriebenen Problemgruppen erhalten heute bereits mehr oder weniger Unterstützung, um doch noch den Übergang zum Arbeitsleben zu schaffen.

IV Resümee: Jugendliche Risikolagen im Übergang zur Arbeitswelt

Resümee : Jugendliche Risikolagen im Übergang zur Arbeitswelt

Mehr Optionen, aber auch mehr Unsicherheit und Eigenverantwortung

Der Übergang junger Menschen in den Arbeitsmarkt wird heute als weitgehend estandardisiert und individualisiert beschrieben, was bedeutet, dass es keinen einheitlich gestalteten Übergang gibt, sondern viele unterschiedliche Wege, die von der Schule zur Erwerbsarbeit führen. Vor dem Hintergrund der gestiegenen Zahl möglicher Optionen sind Jugendliche gefordert, den für sie passenden Weg zu suchen. Das bedeutet auf der einen Seite ein Mehr an Wahlmöglichkeiten, auf der anderen Seite aber auch eine erhöhte Unsicherheit und Eigenverantwortung, was im Falle des Scheiterns zu Orientierungslosigkeit und unterschiedlichen Belastungen führen kann (finanziell, sozial, psychisch).

Geringe und fehlende Qualifikation als zentraler individueller Risikofaktor

Vor allem die persönlichen Kompetenzen und berufliche Qualifikation gelten als die entscheidenden Einflussfaktoren auf der individuellen Ebene für den erfolgreichen Übergang in den Arbeitsmarkt. Wer über keine oder nur eine geringe berufliche Qualifikation verfügt, nur schwache soziale und kommunikative Kompetenzen hat, der hat in der Regel größere Schwierigkeiten, eine dauerhafte Beschäftigung (mit einem angemessenen Einkommen) zu finden.

Einfluss von strukturellen Bedingungen : Globalisierung und Arbeitsmarktdynamik

Neben den individuellen Faktoren spielen aber auch die ökonomischen und technologischen Entwicklungen und gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen eine wichtige Rolle. Ein zunehmend globalisiertes Wirtschaftssystem einerseits und der technologische Fortschritt andererseits führen immer wieder zu raschen Veränderungen der nationalen und regionalen Wirtschafts- und Arbeitsmärkte. Heute bietet daher selbst eine gute Qualifikation nicht immer die Gewähr, sich auch fest auf dem Arbeitsmarkt etablieren zu können. In Luxemburg haben die Folgen der aktuellen Wirtschafts- und Finanzkrise das Augenmerk der politischen Entscheidungsträger daher auch auf die Transitionsprobleme der höher qualifizierten Jugendlichen gelenkt, was die Entwicklung entsprechender Unterstützungsmaßnahmen für diese Gruppe zeigt.

Weiterer Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit durch die Krise

Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen ist in Luxemburg schon seit 10 bis 12 Jahren kontinuierlich angestiegen und hat sich durch die Krise weiter erhöht. Nachdem die Jugendarbeitslosigkeit in Luxemburg bis 2000/2001 deutlich unter dem EU-Durchschnitt lag, hat sie sich heute den europäischen Durchschnittswerten in etwa angeglichen. In Luxemburg war im Jahr 2012 mit einem Anteil von 18% fast jeder fünfte Jugendliche (der nicht mehr zur Schule geht) auf der Suche nach einer Arbeit. In der Altersgruppe zwischen 15 und 29 Jahren waren im Jahr 2012 durchschnittlich 4.123 Arbeitslose bei der ADEM registriert; von diesen Jugendlichen ist etwa ein Fünftel (n=978) bereits seit mehr als einem Jahr und davon fast die Hälfte (n=476) sogar zwei Jahre oder länger arbeitslos.

Bildungs- und Eingliederungsmaßnahmen als erfolgreiche Transitionshilfe

Mehr als 2.000 der arbeitssuchenden Jugendlichen, die keine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt finden, waren 2012 in einer Bildungs- oder Arbeitsmaßnahme eingeschrieben. Die wichtigste Rolle spielen hierbei die CAE- und CIE-Maßnahmen, die eigens für Jugendliche unter 30 Jahren bereitgestellt wurden. Dazu kommen noch etwas mehr als 200 Jugendliche, die in Freiwilligendiensten in Luxemburg oder im Ausland tätig sind, sowie etwa 600 Jugendliche in verschiedenen Ausbildungen der „Zweiten Chance“ (z.B. COIP-/IPDM-Klassen, Ecole de la 2^e chance, Armeeschule). Einem großen Teil der Jugendlichen gelingt im Anschluss an solche Eingliederungsmaßnahmen der Eintritt in den regulären Arbeitsmarkt. Auch wenn die staatlichen Kosten hierfür hoch sind, so mag es dennoch gerechtfertigt sein : In Krisenzeiten ist es wichtig, gerade auch qualifizierte Jugendliche beim Übergang in die Arbeitswelt zu unterstützen, um zu verhindern, dass es zur Entwertung ihrer Qualifikationen und anschließend zu Langzeitarbeitslosigkeit kommt.

Warteschleifen und Abwärtsspiralen

Nicht bei allen Jugendlichen führen die Eingliederungsmaßnahmen jedoch zum Erfolg. Im schlechtesten Fall wirken sie sogar kontraproduktiv. Wer zu lange in Maßnahmen verharrt oder im Anschluss an eine Maßnahme auch weiterhin keinen Arbeitsplatz findet, für den geraten die Maßnahmen zu einer Warteschleife, in der alle Ausbildungseffekte wieder verpuffen. Hier besteht die Gefahr, dass die Arbeitslosigkeit sich nach einer Maßnahme wieder einstellt, möglicherweise verfestigt und der Jugendliche in eine Abwärtsspirale gerät („cooling down“ der Motivationen und Berufsaspirationen).

Prekäre Beschäftigungsverhältnisse als Übergangsrisiko

Während eine zunehmende Zahl von Jugendlichen Probleme hat überhaupt eine Arbeit zu finden, haben sich auch die Bedingungen für diejenigen Jugendlichen verändert, die erstmals einen Arbeitsplatz gefunden haben. Insbesondere die Zahl Jugendlicher in sogenannten prekären Beschäftigungsverhältnissen (v.a. befristet) ist in den vergangenen Jahren erheblich angestiegen. Jugendliche in prekären Beschäftigungsverhältnissen verdienen nicht nur weniger; sie werden auch in den befristeten Arbeitsverhältnissen mit dem Risiko einer erneuten Arbeitslosigkeit konfrontiert, da Unternehmen bei nachlassender Konjunktur befristet und erst kürzlich eingestellte Arbeitskräfte als erste wieder entlassen.

Inaktive Jugendliche als heterogene Problemgruppe

Laut Labour Force Survey (LFS) waren 2009 in Luxemburg 3.145 Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren „inaktiv“ im Sinne von weder in Arbeit, noch in Schule oder Ausbildung. Ein Teil dieser „Inaktiven“ ist allerdings aufgrund diverser Gründe nicht eindeutig als gefährdet einzustufen. Dies trifft z.B. auf die 434 Absolventen des freiwilligen Armeedienstes zu. Einen spezifischen Fall stellen auch die Jugendlichen mit gesundheitlichen Einschränkungen oder Behinderungen dar. Laut IGSS sind in Luxemburg z.B. 735 Jugendliche unter 20 Jahren Bezieher einer Pflegeversicherung. Sie stellen eine Risikogruppe für Inaktivität und Exklusion dar, allerdings steht ihnen bereits ein spezifisches Hilfsangebot zur Verfügung. Die Gruppe der Inaktiven setzt sich bei genauer Betrachtung aus verschiedenen Subgruppen zusammen. Einerseits gehören dazu Risikogruppen wie Arbeitslose, RMG-Bezieher, Drogenkonsumenten, Kranke oder Behinderte, andererseits aber auch weitaus weniger gefährdete Gruppen.

Methodische Bemerkungen

Der Bericht hat auch einige methodische Herausforderungen deutlich werden lassen. In Luxemburg existiert eine Vielzahl unterschiedlicher Verwaltungsdaten, die eine wichtige Grundlage zur Beschreibung der Transitionsproblematik sind. Allerdings können diese Daten nur mit großem Aufwand zueinander in Bezug gesetzt werden. Um etwa die Statuswechsel, Verläufe und unterschiedlichen Transitionsmuster beschreiben zu können, müsste nach Möglichkeiten gesucht werden, um die bestehenden Datensätze miteinander zu verknüpfen.

Grundsätzlich jedoch sind Phänomene der Inaktivität und sozialen Exklusion anhand einer Sekundärdatenanalyse nur schwer zu quantifizieren. Es gibt zwar Datenmaterial zu einzelnen Problem- und Risikogruppen, die Gefahr laufen, inaktiv zu werden oder es bereits sind. Die bestehenden Daten ermöglichen aber kein zusammenhängendes Gesamtbild der Situation. Auch ist es auf der Grundlage der verfügbaren Daten nicht möglich zu unterscheiden, inwieweit bei den inaktiven Jugendlichen ein Hilfebedarf besteht oder nicht. Hier wäre eine umfassende und valide Datengrundlage notwendig, die aber eine eigene Datenerhebung erfordern würde. Zudem wäre zu überlegen, diese Gruppe mit einem qualitativen Methodenansatz zu analysieren, um eine differenzierte Beschreibung des Phänomens aus der subjektiven Perspektive der Betroffenen zu erhalten.

VAnhang

Anhang

V.1 Abkürzungsverzeichnis

ADEM	Agence pour le développement de l'emploi
AIP	Activités d'insertion professionnelle
ALJ	Action locale pour jeunes
AP	Apprentissage pour adultes
CAE	Contrat d'appui-emploi
CATP	Certificat d'aptitude technique et professionnelle
CCM	Certificat de capacité manuelle
CCP	Certificat de capacité professionnelle
CEPS/INSTEAD	Centre d'études de populations, de pauvreté et de politiques socio-économiques/International Networks for Studies in Technology, Environment, Alternatives, Development
CIE	Contrat d'initiation à l'emploi
CIE-EP	Contrat d'initiation à l'emploi-expérience pratique
CITP	Certificat d'initiation technique et professionnelle
CNFPC	Centre national de formation professionnelle continue
COIP	Cours d'orientation et d'initiation professionnelles
COPREX	Cours de préparation aux examens
CRP-Santé	Centre de Recherche Public de la Santé
CSS	Code de la sécurité sociale
DAP	Diplôme d'aptitude professionnelle
DT	Diplôme de technicien
E2C	Ecole de la 2 ^e chance
ESS	European Social Survey
ESTAL	Enseignement Secondaire Technique de l'Armée luxembourgeoise
FORMA	Mesures de formation
IGSS	Inspection générale de la sécurité sociale
ILO	International Labour Organization
INFPC	Institut national pour le développement de la formation professionnelle continue
INSIDE	Integrative Research Unit on Social and Individual Development
IPDM	Insertion professionnelle divers métiers
JDH	Jugend- an Drogenhëllef
LFS	Labour Force Survey
MAE	Ministère des Affaires étrangères et de l'Immigration
MENFP	Ministère de l'Education nationale et de la Formation professionnelle
MFI	Ministère de la Famille et de l'Intégration
MS	Mesures spéciales
NEET	Neither in Employment nor in Education and Training

OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
OTI	Occupation temporaire indemnisée
PA	Pool des assistants
RELIS	Réseau luxembourgeois d'information sur les stupéfiants et les toxicomanies
RMG	Revenu minimum garanti
SCRIPT	Service de la coordination de la recherche et de l'innovation pédagogiques et technologiques
SES	Structure of Earnings Survey
SNAS	Service national de l'action sociale
SNJ	Service national de la jeunesse
SRP	Stage de réinsertion professionnelle
STATEC	Institut national de la statistique et des études économiques du Grand-Duché du Luxembourg
SVC	Service volontaire de coopération
SVCi	Service volontaire civique
SVE	Service volontaire européen
SVO	Service volontaire d'orientation

V.2 Datenbanken

Eurostat Statistics Database 2012

Umfangreiche statistische Datenbank, herausgegeben von Eurostat, (u.a. Labour Force Survey, LFS), verfügbar unter http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/statistics/search_database (zuletzt abgerufen am 04/03/2013)

ADEM Datenbank 2012 (Bulletin)

Datenbank aller registrierten Arbeitssuchenden bei der nationalen Arbeitsagentur (ADEM) für die Monate 01/2012 bis 12/2012

STATEC/LFS Data 2009-2011

Ausgewählte Daten des nationalen statistischen Amtes (STATEC) zur Erwerbstätigkeit auf Grundlage der Labour Force Survey (LFS)

RMG Datenbank (31.12.2011)

Datenbank der Empfänger des garantierten Mindesteinkommens (RMG)

SVO Datenbank (01.01.2008-14.09.2012)

Datenbank aller beim nationalen Jugenddienst (SNJ) registrierten Interessenten und Teilnehmer des Freiwilligendienstes SVO

STATEC, Le Portail des Statistiques

Statistische Datenbank des nationalen statistischen Amtes (STATEC), verfügbar unter <http://www.statistiques.public.lu/fr/index.html> (zuletzt abgerufen am 04/03/2013)

IGSS (31.03.2012)

Datenbank über Krankenversicherung

V.3 Gesetzestexte

Chambre des députés (2009).

Projet de loi concernant certaines mesures visant à atténuer les effets de la crise économique sur l'emploi des jeunes. N°6068, 6 octobre 2009. Verfügbar unter http://www.chd.lu/wps/PA_RoleEtendu/FTSByteServletImpl/?path=/export/exped/sexpdata/Mag/021/872/082701.pdf (zuletzt abgerufen am 20/02/2013).

Chambre des députés (2013).

Projet de loi portant modification du Chapitre III du Titre IV du Livre V du Code du travail. N°6521, 23 janvier 2013. Verfügbar unter http://www.chd.lu/wps/PA_RoleEtendu/FTSByteServletImpl/?path=/export/exped/sexpdata/Mag/189/129/118288.pdf (zuletzt abgerufen am 21/02/2013).

Loi du 22 décembre 2006 promouvant le maintien dans l'emploi et définissant des mesures spéciales en matière de sécurité sociale et de politique de l'environnement.

Verfügbar unter <http://www.legilux.public.lu/leg/a/archives/2006/0239/a239.pdf#page=2> (zuletzt abgerufen am 20/02/2013).

Loi du 11 novembre 2009 concernant certaines mesures temporaires visant à atténuer les effets de la crise économique sur l'emploi des jeunes.

Verfügbar unter <http://www.legilux.public.lu/leg/a/archives/2009/0222/a222.pdf#page=2> (zuletzt abgerufen am 20/02/2013).

V.4 Bibliografie

Agence pour le développement de l'emploi (ADEM) (2012a).

Bulletin luxembourgeois de l'emploi. Données mensuelles du marché du travail. N°12 – Décembre 2012. Verfügbar unter http://www.adem.public.lu/actualites/2013/01/news_12_12/Bulletin_dec_2012.pdf (zuletzt abgerufen am 21/02/2013).

Agence pour le développement de l'emploi (ADEM) (2012b).

Les activités de l'administration de l'emploi en 2011. Luxembourg: ADEM. Verfügbar unter http://www.adem.public.lu/publications/rapports/rapport_annuel_2011.pdf (zuletzt abgerufen am 07/03/2013).

Bezzina, E. (2012).

In 2010, 17% of employees in the EU were low-wage earners. *Eurostat Statistics in Focus*, 48.

Bieker, R. (2005).

Teilhabe am Arbeitsleben. Wege der beruflichen Integration von Menschen mit Behinderung. Stuttgart: Kohlhammer.

Bintener, C., Bourgeois, N., Frising, A., Osier, G., Reiff, P., Ries, J., & Zahlen, P. (2012).

Rapport travail et cohésion sociale. *Cahier économique: Vol. 114*. Luxembourg: STATEC.

Bourdieu, P. (1980).

La distinction: Critique sociale du jugement. Le sens commun. Paris: Les Éditions de Minuit.

Brosius, J., & Zanardelli, M. (2012).

Evaluation de l'efficacité des politiques de l'emploi au Luxembourg. Le cas du contrat d'initiation à l'emploi (CIE) et du contrat d'appui-emploi (CAE). Rapport rédigé pour le compte du Ministère du Travail et de l'Emploi. Differdange: CEPS/INSTEAD.

CRP-Santé (2010).

Bulletin statistique RELIS: Edition 2010. Luxembourg: CRP-Santé.

Currie, C., Zanotti, C., Morgan, A., Currie, D., Looze, M., Roberts, C., Samdal, O., Smith, O., Barnekow, V. (eds.) (2012).

Social determinants of health and well-being among young people. Health Behaviour in School-aged Children (HBSC) study: International report from the 2009/2010 survey. Copenhagen: WHO Regional Office for Europe (Health Policy for Children and Adolescents, No. 6).

Dietrich, H. (2012).

Youth unemployment in Europe: Theoretical considerations and empirical findings. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Dietrich, H., & Abraham, M. (2008).

Eintritt in den Arbeitsmarkt. In M. Abraham (Hrsg.), *Arbeitsmarktsoziologie. Probleme, Theorien, empirische Befunde* (2. Aufl., S. 69–98). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

European Commission (2009).

EU Youth Report. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities.

European Commission (2010).

Youth neither in employment nor education and training (NEET): Presentation of data for the 27 Member States. Verfügbar unter <http://labordoc.ilo.org/record/436925> (zuletzt abgerufen am 04/03/2013).

European Commission (2011).

Commission staff working document: On EU indicators in the field of youth. Brussels.

European Commission (2012).

EU youth report: Status of the situation of young people in the European Union. Commission Staff Working Document. Brussels.

European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions (2011).

Youth and work. Dublin: Eurofound.

Frising, A., & Reichmann, L. (2009).

Regards sur le chômage: Qui s'inscrit à l'Administration de l'emploi? *Regards du STATEC*, 3.

Frising, A., Haag, A., & Langers, J. (2007).

Rapport travail et cohésion sociale. *Cahier économique: Vol. 106.* Luxembourg: STATEC.

Frising, A., Haag, A., Hury, J., Lamboray, C., Langers, J., & Reichmann, L., Ries, J., Schockmel, M., & Thill, G. (2008).

Rapport travail et cohésion sociale. *Cahier économique: Vol. 107.* Luxembourg: STATEC.

Frising, A., Reichmann, L., & Ries, J. (2008).

Le chômage au Luxembourg: Une approche intégrée. *Bulletin du STATEC*, 5, 245–298.

Furlong, A. (2006).

Not a very NEET solution: Representing problematic labour market transitions among early school-leavers. *Work, Employment & Society*, 20(3), 553–569.

Furlong, A., & Cartmel, F. (1997).

Young people and social change: Individualization and risk in late modernity. Buckingham: Open University Press.

Giddens, A. (2006).

Sociology (5th ed.). Cambridge: Polity Press.

Hadjar, A., & Becker, R. (2006).

Die Bildungsexpansion. Erwartete und unerwartete Folgen. In A. Hadjar (Hrsg.), *Die Bildungsexpansion. Erwartete und unerwartete Folgen* (S. 11–26). Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.

Hammarström, A. (1994).

Health consequences of youth unemployment — Review from a gender perspective. *Social Science & Medicine*, 38(5), 699–709.

Hemmer, M. (2013).

Die Beschäftigungsmaßnahmen CIE und CAE. Tür zur Arbeitswelt. *Télécran*, 2013 (04), 18-21.

Hori, Y. (2007).

The situation of transitions from school to work and related support systems in Japan. *JILPT Report*, 5, 23–37.

Horowitz, A. D., & Brominck, R. D. (2007).

„Contestable adulthood“: Variability and disparity in markers for negotiating the transition to adulthood. *Youth & Society*, 39(2), 209–231.

Hurrelmann, K. (2005).

Lebensphase Jugend: Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung (8. Aufl.). *Grundlagentexte Soziologie*. Weinheim: Juventa-Verlag.

Inspection générale de la sécurité sociale (IGSS) (2011).

Rapport général sur la sécurité sociale au Grand-Duché de Luxembourg 2010. Luxembourg: IGSS.

Inspection générale de la sécurité sociale (IGSS) (2012).

Rapport général sur la sécurité sociale au Grand-Duché de Luxembourg 2011. Luxembourg: IGSS.

Institut national de la statistique et des études économiques du Grand-Duché du Luxembourg (STATEC) (2007).

Les jeunes face au marché du travail: Version provisoire. *Bulletin du STATEC*, 7, 1–36.

International Labour Organization (ILO) (2012).

Global employment trends for youth 2012. Geneva: ILO.

Jugend- an Drogenhëllef (JDH) (2012).

Jugend- an Drogenhëllef: Jahresbericht 2010. Luxembourg: JDH.

Kestler, J., Gaupp, N., & Lex, T. (2010).

Der freiwillige Orientierungsdienst in Luxemburg. München: DJI.

Khondaker, M. R. (2006).

NEETs' challenge to Japan: Causes and remedies. In R. Haak (ed.), *Arbeitswelten in Japan* (pp. 221–244). München: Iudicium-Verlag. (Japanstudien : Vol. 18)

Kieselbach, T. (2003).

Long-term unemployment among young people: The risk of social exclusion. *American Journal of Community Psychology*, 32, 69–76.

MacDonald, R. (2009).

Precarious work: Risk, choice and poverty traps. In A. Furlong (ed.), *Handbook of youth and young adulthood. New perspectives and agendas* (pp. 167–175). London; New York: Routledge.

Meyers, R. (2003).

Etat des lieux des pratiques pédagogiques d'insertion au Luxembourg. Verfügbar unter http://www.myschool.lu/home/pdf/form_prof_rapport-etat-des-lieux.pdf (zuletzt abgerufen am 21/02/2013)

Milmeister, P., & Berg, C. (2012).

„NEETs“ in Luxemburg: Explorative Studie zu Konzept und Phänomen, mit Einschätzungen von Akteuren aus dem Jugendbereich. Luxemburg: Universität Luxemburg (INSIDE Reports - Contexts and Structures of Growing Up).

Milmeister, P., & Willems, H. (Hrsg.) (2008).

Unterstützungsangebote für benachteiligte Jugendliche zwischen Schule und Beruf. Expertisen aus der Schweiz, Deutschland, Luxemburg. Luxemburg: Universität Luxemburg (INSIDE Reports - Contexts and Structures of Growing Up).

Ministère de la Famille et de l'Intégration (MFI) (2012).

Rapport d'activité 2011. Luxemburg: MFI. Verfügbar unter http://www.mfi.public.lu/publications/rapports-activite/rapp_act_2011.pdf (zuletzt abgerufen am 21/02/2013).

Ministère de l'Education nationale et de la Formation professionnelle (MENFP), Service de la coordination de la recherche et de l'innovation pédagogiques et technologiques (SCRIPT) (2012).

Cours d'orientation et d'initiation professionnelles (COIP)/Insertion professionnelle divers métiers (IPDM). Evaluation continue 2007–2011. Luxemburg: MENFP/SCRIPT. (Auteur: Carole Reckinger) Verfügbar unter http://www.men.public.lu/publications/postprimaire/rapport_evaluation/120612_rapport_coip_ipdm/120612_rapport_coip_ipdm.pdf (zuletzt abgerufen am 22/02/2013).

Ministère de l'Education nationale et de la Formation professionnelle (MENFP) (2012a).

Classes COIP/IPDM: 1e évaluation des résultats positifs. EDUNews. Le trimestriel de l'éducation, Octobre 2012 (20), 8-9. Verfügbar unter http://www.men.public.lu/publications/periodiques/edunews/edu_news_20/edunews_20.pdf (zuletzt abgerufen am 22/02/2013).

Ministère de l'Education nationale et de la Formation professionnelle (MENFP) (2012b).

Rapport d'activité 2011. Luxemburg: MENFP.

Ministère de l'Education nationale et de la Formation professionnelle (MENFP) (2012c).

Statistiques globales et analyse des résultats scolaires. Enseignement secondaire technique. Année scolaire 2010/2011. Luxemburg: MENFP. Verfügbar unter http://www.men.public.lu/publications/etudes_statistiques/statistiques_postprimaire/120326_stat_est_10_11/120326_est_201011.pdf (zuletzt abgerufen am 22/02/2013).

Ministère de l'Education nationale et de la Formation professionnelle (MENFP) (2013a).

Rapport d'activité 2012. Luxemburg: MENFP. Verfügbar unter http://www.men.public.lu/publications/periodiques/rapports_activites/rapport_activite_2012/130220_rapport_2012_internet.pdf (zuletzt abgerufen am 25/02/2013).

Ministère de l'Education nationale et de la Formation professionnelle (MENFP) (2013b).

Statistiques globales et analyse des résultats scolaires. Enseignement fondamental: Cycles 1 à 4. Education différenciée. Année scolaire 2011/2012. Luxemburg: MENFP. Verfügbar unter http://www.men.public.lu/publications/etudes_statistiques/statistiques_primaire/130227_prim_11_12/130227_brochure_fonda_1112.pdf (zuletzt abgerufen am 06/03/2013).

Ministère des Affaires étrangères et de l'Immigration (MAE), Direction de la Défense, Armée Luxembourgeoise (2007).

Rapport d'activité 2006. Luxemburg: MAE, Direction de la Défense, Armée Luxembourgeoise. Verfügbar unter http://www.gouvernement.lu/publications/informations_gouvernementales/rapports_activite/rapport_activite2006/02mae/defense.pdf (zuletzt abgerufen am 25/02/2013).

Olk, T., & Strikker, F. (1990).

Jugend und Arbeit. Individualisierungs- und Flexibilisierungstendenzen in der Statuspassage Schule/ Arbeitswelt. In W. Heitmeyer & T. Olk (Hrsg.), *Individualisierung von Jugend. Gesellschaftliche Prozesse, subjektive Verarbeitungsformen, jugendpolitische Konsequenzen* (S. 159-193). Weinheim und München: Juventa-Verlag.

Organisation for Economic Co-Operation and Development (OECD) (2010).

Off to a good start? Jobs for youth. Paris: OECD Publishing.

Origer, A. (2011).

2011 National drug report. Grand-Duchy of Luxembourg. New developments, trends and in-depth information on selected issues: L'état du phénomène de la drogue au Grand-Duché de Luxembourg/The state of the drugs problem in the Grand Duchy of Luxembourg. Luxembourg: CRP-Santé.

Origer, A. (2012).

2012 National drug report. Grand-Duchy of Luxembourg. New developments, trends and in-depth information on selected issues: L'état du phénomène de la drogue au Grand-Duché de Luxembourg/The state of the drugs problem in the Grand Duchy of Luxembourg. Luxembourg: CRP-Santé.

Pohl, A., Stauber, B., & Walther, A. (Hrsg.) (2011).

Jugend als Akteurin sozialen Wandels: Veränderte Übergangsverläufe, strukturelle Barrieren und Bewältigungsstrategien (1. Auflage). Weinheim: Juventa-Verlag.

Quintini, G., & Manfredi, T. (2009).

Going separate ways? School-to-work transitions in the United States and Europe (OECD Social, Employment and Migration Working Papers, No. 90). Paris: OECD Publishing.

Raffe, D. (2003).

Pathways linking education and work: A review of concepts, research, and policy debates. *Journal of Youth Studies*, 6(1), 3–19.

Ries, J., & Sinner, V. (2012).

Regards sur le travail intérimaire. *Regards du STATEC*, 3, 1–4.

Rössler, W. (2009).

Psychiatrie Luxemburg: Stand der Umsetzung der Empfehlungen der Planungsstudie 2005. Zürich: Universität Zürich.

Rodgers, G. (1989).

Precarious work in Western Europe: The state of the debate. In G. Rodgers & J. Rodgers (eds.), *Precarious jobs in labour market regulation. The growth of atypical employment in Western Europe* (pp. 1–16). Geneva: International Institute for Labour Studies; Free University of Brussels.

Schneider, K. (2008).

Qualifizierung und Kompetenzbilanzierung jugendlicher Arbeitsloser. *forum*, 279, 26-27.
Verfügbar unter http://www.forum.lu/pdf/artikel/6445_279_Schneider.pdf (zuletzt abgerufen am 21/02/2013).

Schneider, K. (2009).

Geschichte, Rahmenbedingungen und Institutionen der Jugendberufshilfe. In: Willems et al. (Hrsg.), *Handbuch der sozialen und erzieherischen Arbeit in Luxemburg*. Luxembourg: éditions saint-paul.

Service national de la jeunesse (SNJ) (2011).

Evaluation du Service volontaire d'orientation. Rapport final 2008-2011. Luxembourg: SNJ.
Verfügbar unter http://www.snj.public.lu/publications/service-volontaire/SVO/svo_evaluation-final/svo-eval-final-pdf.pdf (zuletzt abgerufen am 21/02/2013).

Service national de la jeunesse (SNJ) (2012).

Service volontaire d'orientation (version du 19/11/2012). Verfügbar unter <http://www.volontaires.lu/jeune/svo/documents> (zuletzt abgerufen am 04/03/2013).

Tanner, S., Obhrai, A., & Spilsbury, M. (2007).

What works in preventing and re-engaging young people NEET in London. Verfügbar unter <https://www.london.gov.uk/sites/default/files/uploads/neet-report.pdf> (zuletzt abgerufen am 07/03/2013).

Tashakkori, A., & Teddlie, C. (2009).

Integrating qualitative and quantitative approaches to research. In L. Bickman & D. J. Rog (eds.), *The SAGE handbook of applied social research methods* (2nd ed., pp. 283-317). Los Angeles : Sage.

Unsen, M., & Barthelemy, M. (2009).

L'enseignement luxembourgeois en chiffres : Le décrochage scolaire au Luxembourg - Parcours et caractéristiques des jeunes en rupture scolaire. Causes du décrochage - Année scolaire 2007/2008. Luxembourg : MENFP.

Unsen, M., & Barthelemy, M. (2011).

L'enseignement luxembourgeois en chiffres : Le décrochage scolaire au Luxembourg - Parcours et caractéristiques des jeunes en rupture scolaire. Causes du décrochage - Année scolaire 2008/2009. Luxembourg : MENFP.

Unsen, M., & Barthelemy, M. (2012).

L'enseignement luxembourgeois en chiffres : Le décrochage scolaire au Luxembourg - Parcours et caractéristiques des jeunes en rupture scolaire. Causes du décrochage - Année scolaire 2009/2010. Luxembourg : MENFP.

Walther, A. (2006).

Regimes of youth transitions: Choice, flexibility and security in young people's experiences across different European contexts. *Young*, 14(2), 119–139.

Willems, H., Heinen, A., Meyers, C., Biewers, S., Legille, S., Milmeister, P., Residori C., & Roob, C. (2010).

Zentrale Aspekte zur aktuellen Lebenssituation der Jugendlichen in Luxemburg. In Ministère de la Famille et de l'Intégration, Luxembourg (dir.), *Rapport national sur la situation de la jeunesse au Luxembourg. Nationaler Bericht zur Situation der Jugend in Luxemburg* (S. 1–377). Luxembourg : Ministère de la Famille et de l'Intégration.

Willems, H., Heinen, A., & Meyers, C. (2012).

Between endangered integration and political disillusion. The situation of young people in Europe. (Expertise for the Council of Europe)

Williamson, H. (2010).

Neet acronym is far from a neat description. Verfügbar unter <http://www.tes.co.uk/article.aspx?storycode=6038266> (zuletzt abgerufen am 04/03/2013).

Workers Symposium on Policies and Regulations to Combat Precarious Employment (2011).

From precarious work to decent work : Policies and regulations to combat precarious employment : Background report. Geneva : ILO.

V.5 Tabellen

Tabelle 20: Verteilung der Jugendlichen (16-30 Jahre) über die möglichen Status bei der Einschreibung zum SVO

Status beim SVO	N	%
angenommen	50	3,1%
Ex-Freiwilliger	397	24,5%
eingeschrieben	90	5,5%
interessiert	1	0,1%
nicht angenommen	50	3,1%
in eine andere Maßnahme orientiert	95	5,9%
nicht mehr interessiert	852	52,5%
Vor-Freiwilliger	17	1,0%
Freiwilliger	70	4,3%
Total	1.622	100,0%

Quelle: SVO Datenbank (01.01.2008-14.09.2012)

Tabelle 22: Anzahl der in Luxemburg wohnhaften Personen (15-29 Jahre) in Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen der ADEM über das Jahr 2012

Arbeitslosenmaßnahmen	Januar	Februar	März	April	Mai
SRP	0	0	0	0	0
FORMA	374	370	352	388	383
<i>davon Centre de formation CNFPC</i>	21	20	15	17	16
<i>davon Formation complémentaire</i>	12	10	9	7	7
<i>davon Formation ADEM</i>	93	95	88	126	127
<i>davon AP</i>	248	245	240	238	233
PA	97	94	96	98	95
MS	231	214	204	233	241
OTI	97	108	121	127	130
CAE	303	311	313	308	312
CIE	918	920	935	948	944
<i>davon CIE-EP</i>	197	194	201	198	199
SVO	17	15	17	19	19
Total	2.037	2.032	2.038	2.121	2.124

Quelle: ADEM Datenbank 2012 (Bulletin)

**Tabelle 21 : Verteilung der Jugendlichen (16-30 Jahre)
über die möglichen Folgestatus im Anschluss an
die SVO-Maßnahme**

Folgestatus nach SVO	N	Percent	Valid percent
Schule/Ausbildung	162	34,7 %	62,5 %
Arbeit	52	11,1 %	20,1 %
<i>davon Arbeit CDI</i>	21	4,5 %	8,1 %
<i>davon Arbeit CDD</i>	19	4,1 %	7,3 %
<i>davon Arbeit (andere)</i>	12	2,6 %	4,6 %
Eingliederungsmaßnahme	19	4,1 %	7,3 %
Keine Arbeit	26	5,6 %	10,0 %
Total valid	259	55,5 %	100,0 %
System missing	157	33,6 %	
Ohne Information	51	10,9 %	
Total missing	208	44,5 %	
Total	467	100,0 %	

Quelle : SVO Datenbank (01.01.2008-14.09.2012)

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Durchschnitt
0	0	0	0	0	0	1	0
343	375	336	376	389	386	312	365
14	2	1	15	19	18	17	15
7	1	2	17	27	29	10	12
96	152	122	113	104	98	48	105
226	220	211	231	239	241	237	234
97	93	84	91	94	99	103	95
255	273	277	268	265	273	257	249
124	139	121	121	115	112	119	120
316	303	292	298	306	321	352	311
939	953	936	897	905	899	945	929
203	209	210	216	212	211	217	206
15	17	17	10	9	11	15	15
2.089	2.153	2.063	2.061	2.083	2.101	2.104	2.084

Tabelle 23: Anzahl der in Luxemburg wohnhaften Personen (15-29 Jahre) nach Monaten in Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen der ADEM über das Jahr 2012

Monate in Arbeitslosenmaßnahmen	Januar	Februar	März	April	Mai
1	320	368	349	420	371
2	178	108	198	176	193
3	202	169	101	174	161
4	230	188	152	96	160
5	108	220	176	142	84
6	67	104	213	166	135
7	96	62	101	210	159
8	95	92	58	95	204
9	69	87	88	56	92
10	108	65	80	84	54
11	100	99	61	72	82
12	63	59	48	11	28
13	16	51	42	41	10
14	43	15	49	40	40
15	42	41	15	49	39
16	64	39	38	15	49
17	47	62	36	35	15
18	14	44	58	35	33
19	19	14	39	56	35
20	26	18	13	38	55
21	16	24	18	12	36
22	29	15	23	18	12
23	14	27	15	23	16
24	12	3	10	2	7
25	1	0	0	0	0
26	3	1	0	0	0
27	4	3	1	0	0
28	29	4	2	1	0
29	10	28	4	2	1
30	1	10	28	4	2
31	0	1	10	27	4
32	0	0	1	9	26
33	2	0	0	1	9
34	0	2	0	0	1
35	0	0	2	0	0
36	0	0	0	2	0
37	9	9	9	9	11
Total	2.037	2.032	2.038	2.121	2.124

Quelle: ADEM Datenbank 2012 (Bulletin)

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Durchschnitt
287	347	294	417	544	407	366	374
209	162	135	151	125	316	196	179
178	183	153	124	133	115	271	164
151	171	164	141	111	124	110	150
148	142	157	141	129	105	121	139
78	132	135	133	127	124	98	126
130	76	121	117	116	120	118	119
151	124	72	111	109	112	116	112
195	144	119	65	105	94	107	102
89	175	138	110	61	101	92	96
48	85	158	131	105	56	96	91
28	18	44	89	56	47	23	43
24	21	15	26	77	50	37	34
10	24	21	13	26	76	50	34
39	11	23	20	13	26	75	33
38	36	11	21	18	13	25	31
49	38	32	10	20	18	13	31
12	47	35	29	9	17	15	29
31	12	41	29	27	9	15	27
35	30	11	38	29	27	9	27
54	34	28	11	38	29	23	27
35	54	34	24	11	38	26	27
12	34	54	32	23	10	34	25
5	4	23	37	14	5	5	11
0	0	1	14	28	12	1	5
0	0	0	1	13	26	12	5
0	0	0	0	0	13	26	4
0	0	0	0	0	0	13	4
0	0	0	0	0	0	0	4
1	0	0	0	0	0	0	4
2	1	0	0	0	0	0	4
4	2	1	0	0	0	0	4
25	4	2	1	0	0	0	4
9	23	4	1	1	0	0	3
1	9	18	4	1	1	0	3
0	1	9	8	1	1	1	2
11	9	10	12	13	9	10	10
2.089	2.153	2.063	2.061	2.083	2.101	2.104	2.084

Tabelle 24 : Verteilung der in Luxemburg wohnhaften Personen (15-29 Jahre) nach Geschlecht in Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen der ADEM im Dezember 2012

Arbeitslosenmaßnahmen		männlich	weiblich	Total
SRP	N	1	0	1
	%	100,0%	0,0%	100,0%
FORMA	N	196	116	312
	%	62,8%	37,2%	100,0%
<i>davon Centre de formation CNFPC</i>	N	4	13	17
	%	23,5%	76,5%	100,0%
<i>davon Formation complémentaire</i>	N	8	2	10
	%	80,0%	20,0%	100,0%
<i>davon Formation ADEM</i>	N	32	16	48
	%	66,7%	33,3%	100,0%
<i>davon AP</i>	N	152	85	237
	%	64,1%	35,9%	100,0%
PA	N	48	55	103
	%	46,6%	53,4%	100,0%
MS	N	192	65	257
	%	74,7%	25,3%	100,0%
OTI	N	90	29	119
	%	75,6%	24,4%	100,0%
CAE	N	240	112	352
	%	68,2%	31,8%	100,0%
CIE	N	557	388	945
	%	58,9%	41,1%	100,0%
<i>davon CIE-EP</i>	N	107	110	217
	%	49,3%	50,7%	100,0%
SVO	N	7	8	15
	%	46,7%	53,3%	100,0%
Total	N	1.331	773	2.104
	%	63,3%	36,7%	100,0%

Quelle : ADEM Datenbank 2012 (Bulletin)

Tabelle 25 : Verteilung der in Luxemburg wohnhaften Personen (15-29 Jahre) nach Altersgruppen in Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen der ADEM im Dezember 2012

Arbeitslosenmaßnahmen		15-19 Jahre	20-22 Jahre	23-25 Jahre	26-29 Jahre	Total
SRP	N	0	0	0	1	1
	%	0,0%	0,0%	0,0%	0,2%	0,0%
FORMA	N	15	105	102	90	312
	%	10,3%	17,2%	14,8%	13,7%	14,8%
<i>davon Centre de formation CNFPC</i>	N	3	3	4	7	17
	%	2,1%	0,5%	0,6%	1,1%	0,8%
<i>davon Formation complémentaire</i>	N	1	8	0	1	10
	%	0,7%	1,3%	0,0%	0,2%	0,5%
<i>davon Formation ADEM</i>	N	4	19	13	12	48
	%	2,7%	3,1%	1,9%	1,8%	2,3%
<i>davon AP</i>	N	7	75	85	70	237
	%	4,8%	12,3%	12,3%	10,6%	11,3%
PA	N	0	3	28	72	103
	%	0,0%	0,5%	4,1%	10,9%	4,9%
MS	N	2	27	85	143	257
	%	1,4%	4,4%	12,3%	21,7%	12,2%
OTI	N	2	36	43	38	119
	%	1,4%	5,9%	6,2%	5,8%	5,7%
CAE	N	59	137	101	55	352
	%	40,4%	22,4%	14,7%	8,4%	16,7%
CIE	N	65	298	325	257	945
	%	44,5%	48,8%	47,2%	39,1%	44,9%
<i>davon CIE-EP</i>	N	0	38	100	79	217
	%	0,0%	6,2%	14,5%	12,0%	10,3%
SVO	N	3	5	5	2	15
	%	2,1%	0,8%	0,7%	0,3%	0,7%
Total	N	146	611	689	658	2.104
	%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle : ADEM Datenbank 2012 (Bulletin)

Tabelle 26: Verteilung der in Luxemburg wohnhaften Personen (15-29 Jahre) nach Altersgruppen in Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen der ADEM im Dezember 2012

Arbeitslosenmaßnahmen		luxemburgisch	portugiesisch	belgisch	französisch	deutsch	andere EU	andere	Total
SRP	N	0	0	0	0	0	0	1	1
	%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,6%	0,0%
FORMA	N	178	70	6	9	6	16	27	312
	%	14,1%	15,0%	26,1%	13,2%	25,0%	15,8%	17,2%	14,8%
<i>davon Centre de formation CNFPC</i>	N	4	7	0	0	1	3	2	17
	%	0,3%	1,5%	0,0%	0,0%	4,2%	3,0%	1,3%	0,8%
<i>davon Formation complémentaire</i>	N	7	3	0	0	0	0	0	10
	%	0,6%	0,6%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,5%
<i>davon Formation ADEM</i>	N	30	6	3	4	2	2	1	48
	%	2,4%	1,3%	13,0%	5,9%	8,3%	2,0%	0,6%	2,3%
<i>davon AP</i>	N	137	54	3	5	3	11	24	237
	%	10,8%	11,6%	13,0%	7,4%	12,5%	10,9%	15,3%	11,3%
PA	N	90	8	1	2	1	1	0	103
	%	7,1%	1,7%	4,3%	2,9%	4,2%	1,0%	0,0%	4,9%
MS	N	159	53	1	3	4	8	29	257
	%	12,6%	11,3%	4,3%	4,4%	16,7%	7,9%	18,5%	12,2%
OTI	N	76	30	0	4	0	3	6	119
	%	6,0%	6,4%	0,0%	5,9%	0,0%	3,0%	3,8%	5,7%
CAE	N	233	66	0	5	3	12	33	352
	%	18,4%	14,1%	0,0%	7,4%	12,5%	11,9%	21,0%	16,7%
CIE	N	518	237	15	45	10	60	60	945
	%	41,0%	50,7%	65,2%	66,2%	41,7%	59,4%	38,2%	44,9%
<i>davon CIE-EP</i>	N	127	32	8	18	3	21	8	217
	%	10,0%	6,9%	34,8%	26,5%	12,5%	20,8%	5,1%	10,3%
SVO	N	10	3	0	0	0	1	1	15
	%	0,8%	0,6%	0,0%	0,0%	0,0%	1,0%	0,6%	0,7%
Total	N	1.264	467	23	68	24	101	157	2.104
	%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: ADEM Datenbank 2012 (Bulletin)

Tabelle 27 : Verteilung der in Luxemburg wohnhaften Personen (15-29 Jahre) nach Ausbildungsniveau in Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen der ADEM im Dezember 2012

Arbeitslosenmaßnahmen		unteres Niveau	unteres mittleres Niveau	oberes mittleres Niveau	oberes Niveau	Total
SRP	N	0	1	0	0	1
	%	0,0%	0,3%	0,0%	0,0%	0,1%
FORMA	N	142	94	66	6	308
	%	21,5%	23,9%	10,4%	2,0%	15,5%
davon Centre de formation CNFPC	N	10	3	3	1	17
	%	1,5%	0,8%	0,5%	0,3%	0,9%
davon Formation complémentaire	N	0	0	10	0	10
	%	0,0%	0,0%	1,6%	0,0%	0,5%
davon Formation ADEM	N	30	9	4	1	44
	%	4,5%	2,3%	0,6%	0,3%	2,2%
davon AP	N	102	82	49	4	237
	%	15,5%	20,9%	7,8%	1,4%	12,0%
PA	N	0	0	1	102	103
	%	0,0%	0,0%	0,2%	34,5%	5,2%
MS	N	133	60	50	10	253
	%	20,2%	15,3%	7,9%	3,4%	12,8%
OTI	N	40	29	44	6	119
	%	6,1%	7,4%	7,0%	2,0%	6,0%
CAE	N	160	89	92	9	350
	%	24,2%	22,6%	14,6%	3,0%	17,7%
CIE	N	175	117	378	162	832
	%	26,5%	29,8%	59,8%	54,7%	42,0%
davon CIE-EP	N	0	0	40	71	111
	%	0,0%	0,0%	6,3%	24,0%	5,6%
SVO	N	10	3	1	1	15
	%	1,5%	0,8%	0,2%	0,3%	0,8%
Total	N	660	393	632	296	1.981
	%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle : ADEM Datenbank 2012 (Bulletin)

Tabelle 28: Verteilung der in Luxemburg wohnhaften Personen (15-29 Jahre) nach Dauer in Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen der ADEM im Dezember 2012

Arbeitslosenmaßnahmen		bis 1 Monat	2 bis 6 Monate	7 bis 12 Monate	13 Monate und mehr	Total
SRP	N	1	0	0	0	1
	%	100,0%	0,0%	0,0%	0,0%	100,0%
FORMA	N	9	135	14	154	312
	%	2,9%	43,3%	4,5%	49,4%	100,0%
<i>davon Centre de formation CNFPC</i>	N	1	15	0	1	17
	%	5,9%	88,2%	0,0%	5,9%	100,0%
<i>davon Formation complémentaire</i>	N	0	10	0	0	10
	%	0,0%	100,0%	0,0%	0,0%	100,0%
<i>davon Formation ADEM</i>	N	1	13	12	22	48
	%	2,1%	27,1%	25,0%	45,8%	100,0%
<i>davon AP</i>	N	7	97	2	131	237
	%	3,0%	40,9%	0,8%	55,3%	100,0%
PA	N	23	42	19	19	103
	%	22,3%	40,8%	18,4%	18,4%	100,0%
MS	N	22	90	92	53	257
	%	8,6%	35,0%	35,8%	20,6%	100,0%
OTI	N	34	49	36	0	119
	%	28,6%	41,2%	30,3%	0,0%	100,0%
CAE	N	103	129	97	23	352
	%	29,3%	36,6%	27,6%	6,5%	100,0%
CIE	N	168	344	292	141	945
	%	17,8%	36,4%	30,9%	14,9%	100,0%
<i>davon CIE-EP</i>	N	16	62	54	85	217
	%	7,4%	28,6%	24,9%	39,2%	100,0%
SVO	N	6	7	2	0	15
	%	40,0%	46,7%	13,3%	0,0%	100,0%
Total	N	366	796	552	390	2.104
	%	17,4%	37,8%	26,2%	18,5%	100,0%

Quelle: ADEM Datenbank 2012 (Bulletin)

V.6 Autoren

Paul Milmeister

Soziologe, Studium an der Freien Universität Brüssel, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Luxemburg. Arbeitsgebiete: Jugendforschung mit den Schwerpunkten Migration, gesellschaftliche Integration und Exklusion, Übergänge von der Schule in den Beruf, Mobilität.

Andreas Heinen

Diplom-Soziologe, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Luxemburg. Arbeitsgebiete: Jugendforschung mit den Schwerpunkten Jugendberichterstattung, Übergänge von der Schule in den Beruf und partizipative Forschungsmethoden.

Marianne Milmeister

Soziologin, Studium an der Universität Trier, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Luxemburg. Arbeitsgebiete: Jugendforschung mit den Schwerpunkten Gesundheit, intergenerationelle Beziehungen, Stadtsoziologie, Mobilität, Kooperation von Forschung, Politik und Praxis.

Dr. phil. habil. Helmut Willems

Professor für Soziologie an der Universität Luxemburg, Vizedirektor der Forschungseinheit INSIDE (Integrative Research Unit on Social and Individual Development). Seine Forschungsschwerpunkte umfassen die Soziologie der Kindheit und Jugend; politische Soziologie und politische Bildungsarbeit; abweichendes Verhalten, Gewalt und Rechtsextremismus; soziale Bewegungen und Protestbewegungen; Konflikt- und Mediationsforschung, Evaluationsforschung.

Édité par :



MINISTÈRE DE LA FAMILLE
ET DE L'INTÉGRATION
Servicio nacional de la juventud

Étude réalisée par :



UNIVERSITY OF LUXEMBOURG
Integrative Research Unit on Social
and Intellectual Development (INREDI)